



Heimatspflege in Westfalen



**Denkmalpflege
in Westfalen**
von Markus Harzenetter

**Westfalentag
in Bad Berleburg**

**Ausstellung:
Biodiversität in
der Kulturlandschaft**

Der Inhalt auf einen Blick

Markus Harzenetter Denkmalpflege in Westfalen	1	Alwin Hanschmidt Schule – Lehrerausbildung – Universität. Studien zur Bildungsgeschichte. (Ingo Fiedler)	34
WESTFÄLISCHER HEIMATBUND INTERN			
Westfalentag in Bad Berleburg	8	Diethard Aschoff u. Gisela Möllenhoff Fünf Generationen Juden in Laer. (Gertrud Althoff)	34
Berichte aus den Arbeitskreisen	12	Wilhelm Damberg u. Gisela Muschiol Das Bistum Münster. Eine illustrierte Geschichte 805 – 2005. (Elisabeth Hense)	35
AUF SCHUSTERS RAPPEN			
Viele neue Broschüren zum Thema Wandern	13	Hermann Terhalle Vom fürstbischöflichen Privileg zu demokratischen Wahlen. (Rudolfine Freiin von Oer)	36
Im Zeichen der Jakobsmuschel	14	Gerhard Kalden Naturerlebnis Edertal von der Quelle bis zur Mündung. (Karl Zoll)	36
Wandern auf den Schmugglerpfaden	15	Heinrich Josef Deisting Werl – oft besucht und heimgesucht. (Ulrich Löer)	37
Mit dem Presseverein in die Baumberge	15	Markus Trautmann Spurensuche in Münster. Spirituelle Persönlichkeiten entdecken. (P. Marcel Albert OSB)	38
Erinnerungen an die Anfänge des Wanderns	15	Günter Beaugrand Kardinal von Galen. Weder Lob noch Tadel. (Herbert Sowade)	38
HEIMATVEREINE VON A-Z			
Heimatverein Hochmoor	16	Arno Herzig (Bearb.) Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen. (Gertrud Althoff)	38
Heimatverein Recke	16	Arnold Angenendt Liudger. Missionar – Abt – Bischof im frühen Mittelalter. (Liselotte Folkerts)	39
Heimatverein Telgte	17	Hochsauerlandkreis, Der Landrat (Hrsg.) Der Hochsauerlandkreis. Entwicklung und Wandel einer Region. (Josef Hendricks)	40
Verein für Heimatpflege Bocholt	17	TERMINE Veranstaltungskalender	
NACHRICHTEN UND NOTIZEN			
Literaturportal-Westfalen.de. Ein Internetportal zur Westfälischen Literatur	17		
Kloster Blumenthal	18		
Die Sprache der Glocken	18		
Chronik eines tödlichen Konflikts	19		
Biodiversität in der Kulturlandschaft	19		
NEUERSCHEINUNGEN			
Ein Doppeldorf macht Bestandsaufnahme	20		
1000 Jahre Dorfkirche Bochum Stiepel	21		
Geschichte und Gegenwart einer alten Nachbarschaft	21		
Steinhausen – der Film	21		
Dorfkirchen in Deutschland	22		
PERSÖNLICHES			
Martin Maschke, Steinhagen	23		
Günther Becker, Lennestadt	23		
ZEITSCHRIFTENSCHAU			
Beiträge zur westfälischen Landeskunde	24		
BUCHBESPRECHUNGEN			
Peter Hasubek „Ein Lieblingsbuch des deutschen Volkes“. Immermanns „Münchhausen“ und der „Oberhof“. (Franz Schüppen)	33		

Denkmalpflege in Westfalen¹

von Markus Harzenetter

Vorbemerkung

An den Anfang stellen möchte ich eine Aussage von Tilmann Breuer, dem Nestor der bayerischen Inventarisierung: „Denkmalpfleger zu sein ist keine Profession, sondern eine allgemeine moralische Haltung.“² Als Tilmann Breuer im Jahre 2003, über 6 Jahre nach seiner Pensionierung, diesen Satz veröffentlichte, war ich eben zu seinem Nach-Nachfolger als Leiter der Abteilung Denkmalerfassung und Denkmalforschung beim Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege ernannt worden. Mich irritierte dieser Satz anfänglich; er kratzte an meinem beruflichen Selbstverständnis, das sich aus rationalen und wissenschaftlichen Ansätzen speiste. Denkmalpfleger sei kein Beruf, sondern eine allgemeine moralische Haltung? Diese Aussage löste einige Fragezeichen bei mir aus, wurde schließlich von mir vergessen, drängte sich aber – wie das bei sperrigen Thesen so manchmal ist – immer wieder in den Sinn; ich will am Ende meines kleinen Beitrags noch einmal darauf zurückkommen.

1. Westfalens Denkmalwelt in Zahlen³

Am Anfang steht natürlich immer die Frage nach der Quantität: Wie viele Denkmäler gibt es in Westfalen-Lippe? Eingetragen sind derzeit rund 27.000 Baudenkmäler; aufgrund unterschiedlicher Zählweisen schwankt die Zahl etwas, ich erwarte, dass diese Zahl perspektivisch ansteigen wird auf ca. 32.000 Baudenkmäler. Die Ursache für diesen leichten Anstieg liegt zum einen in dem verwaltungstechnisch sehr aufwändigen konstitutiven Verfahren, für das sich der Gesetzgeber entschieden hat. Eine nicht unerhebliche Menge von Verfahren zur Eintragung in die Denkmalliste sind aus sehr unterschiedlichen Gründen noch nicht abgeschlossen oder noch nicht begonnen worden: Sei es dass Einsprüche der Eigentümer das Eintragungsverfahren



Im Landeshaus, dem Hauptsitz des LWL, befindet sich auch das LWL-Amt für Denkmalpflege in Westfalen. (Foto: LWL-AfDW, Dülberg)

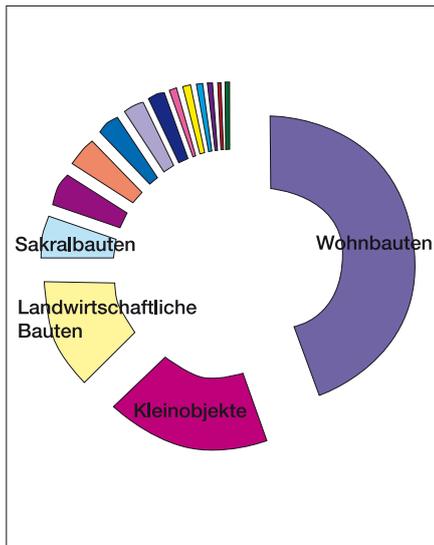
ren verlangsamen, sei es dass die „Denkmalfreudigkeit“ der Kommunen zum Teil sehr unterschiedlich ist, sei es die Personalknappheit bei den Kommunen, aber auch beim LWL-Amt für Denkmalpflege in Westfalen. Zum kleineren Teil ist der Anstieg auch mit dem Aufkommen neuer Denkmalgattungen verbunden, beispielsweise mit Kirchenbauten der 1950er bis 1970er Jahren.

Generell lässt sich feststellen, dass in Westfalen-Lippe tendenziell eine eher restriktive Denkmalausweisung zu beobachten ist. Zum Vergleich: Im Rheinland sind 49.000 Baudenkmäler ausgewiesen, darunter allein 9.000 in Köln. In Bayern, das jedoch keine konstitutive, sondern eine nachrichtliche Denkmalliste hat, sind 120.000 Baudenkmäler verzeichnet. Im Ergebnis sind in Westfalen-Lippe weniger als 1 % des gesamten Baubestandes als Denkmäler erfasst.

Dieses eine Prozent aber definiert ganz wesentlich das Einzigartige, das Individuelle einer Stadt und einer Region. Heimatbewusstsein, das Empfinden: „ich bin daheim“ knüpft zentral an eine vertraute gebaute Umwelt an.

Gleichzeitig gilt, dass Denkmäler eine sehr fragile, begrenzte Ressource sind: Denkmäler brauchen im besten Wortsinn konservatives Handeln, sie ertragen nur sehr begrenzte Veränderungen ohne Verlust an Denkmalqualität. Was „konservativ“ meint, hat der Giessener Philosoph Odo Marquard sehr anschaulich an einem medizinischen Beispiel erläutert: „Konservativ‘ ist ... ein ganz und gar unemphatischer Begriff, den man sich am besten von Chirurgen erläutern lässt, wenn diese überlegen, ob der Zahn, die Niere oder der Darm herausmüsse oder ob ‚konservativ‘ behandelt werden könne. Lege artis schneidet man nur, wenn man muss (wenn zwingende Gründe vorliegen), sonst nicht, und nie alles. Es gibt keine Operation ohne konservative Behandlung, denn man kann aus einem Menschen nicht den ganzen Menschen herausschneiden; und wer es trotzdem versucht, wird töten.“⁴

Vorhin habe ich bereits mitgeteilt, dass es in Westfalen-Lippe rund 27.000 eingetragene Baudenkmäler gibt. Diese Zahl ist auf das Ganze gesehen wenig aussagekräftig: Ein Denkmal, das kann ein kleiner Bildstock sein, es kann aber auch



Denkmalgruppierungen nach Funktionen. Die Grafik verdeutlicht die Größenordnungen. Da ein Teil der Objekte nicht eindeutig zugeordnet werden konnte, wird auf eine Ausweisung der absoluten Zahlen verzichtet.
(Quelle: LWL-AfDW, Auswertung der Denkmaldatenbank KLARAweb durch Dr. Hanke)

ein Industriedenkmal von der Dimension der Kokerei Hansa in Dortmund-Huckarde sein. Interessant ist daher ein differenzierender Blick auf die Funktionen der Denkmäler:

Rund zwei Fünftel der Baudenkmäler sind Wohnbauten, ein Fünftel sind

Rund ein Fünftel der Baudenkmäler sind Kleinobjekte. Beispiel: Warendorf, Friedhof an der Breiten Straße. Neugotisches Familiengrab, um 1900.
(Foto: LWL-AfDW, Dülberg)



Rund zwei Fünftel der Baudenkmäler sind Wohnbauten. Beispiel: Wetter/Ruhr, Philipphöhe, Königstraße 27 – 51. Arbeiterwohnhäuser, Anfang der 1870er Jahre von Baumeister Philipp.
(Foto: LWL-AfDW, Dülberg)

Kleinobjekte, wie Bildstöcke, Standbilder, Grenzsteine, Brunnen usw. Jedes zehnte Baudenkmal ist oder war ein landwirtschaftlicher Bau und 5 % sind oder waren Sakralbauten. Die weiteren Denkmalgruppen sind quantitativ nur mehr im Bereich von 4 bis unter 1 %⁵.

Wie verteilen sich nun die Denkmäler auf die Städte und Gemeinden? Knapp ein Viertel der Baudenkmäler sind in den 12 westfälischen Großstädten, 18 % in den

Rund 10 % der Baudenkmäler sind oder waren landwirtschaftliche Bauten. Beispiel: Preussisch Oldendorf-Offelten, Bauernhof Diekweg 7. Haupthaus von 1780, Scheune des frühen 19. Jahrhunderts.
(Foto: LWL-AfDW)



23 Mittelstädten, der große Anteil mit 58 % jedoch findet sich in den 196 Städten und Gemeinden mit weniger als 50.000 Einwohnern.⁶ Diese Zahlen sind insbesondere für die Fragen der Organisation von Denkmalschutz und Denkmalpflege relevant; ich werde gleich darauf zurückkommen.

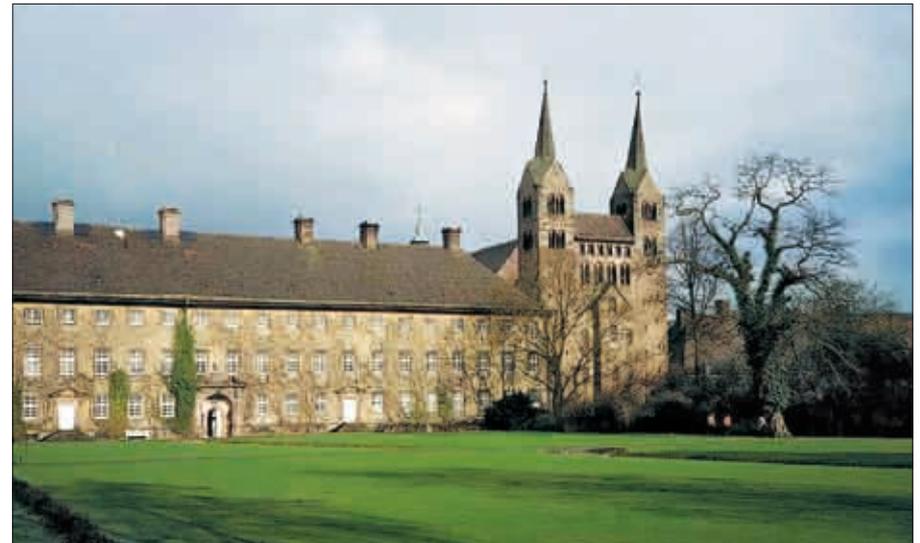
Zuvor noch eine weitere interessante Verteilungsstatistik: Wie alt sind denn die Denkmäler und welche Unterschiede



Zahlenmäßig stellen Industriebauten lediglich einen kleinen Teil des Baudenkmalbestandes dar, nicht jedoch volumen- und flächenmäßig. Beispiel Dortmund-Huckarde, Kokerei Hansa. 1928 Betriebsbeginn, 1939 größte Kokerei im Ruhrgebiet, stillgelegt 1993. Seit 1997 Sitz der Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur. Koksofenbatterie 2 von 1951. (Foto: LWL-AfDW, Lubahn)

gibt es zwischen Stadt und Land? Im statistischen Mittel gilt: Je kleiner der Ort, desto älter seine Denkmäler. Der Baudenkmalbestand der großen Städte ist ganz überwiegend – fast zur Hälfte – geprägt durch Bauten aus dem 20. Jahrhundert. Hintergrund für dieses Ergebnis ist zum einen die oftmals stärkere Zer-

störung der Großstädte im II. Weltkrieg sowie die nachfolgende größere bauliche Entwicklungsdynamik.



Sakralbauten stellen mit rund 5% die viertgrößte Gruppe der Baudenkmäler. Beispiel: Höxter-Corvey, ehem. Reichsabtei. Klosterkirche mit karolingischem Westwerk von 873-83, um 1150 umgestaltet, Abteigebäude 1699 bis um 1720. (Foto: LWL-AfDW)

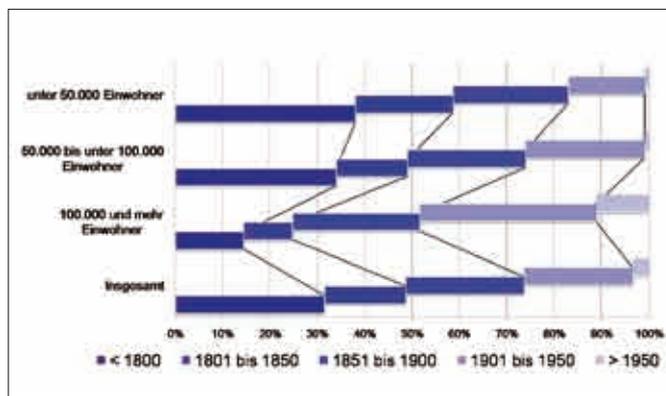
Wie stark ist denn nun die „Belastung“ der einzelnen Gemeinden mit Baudenkmalen? Nur 15 % der Gemeinden haben mehr als 200 Baudenkmäler, ein gutes Viertel der Gemeinden dagegen hat weniger als 49 Baudenkmäler. Nur 4 %, das sind 8 Städte haben über 500 Baudenkmäler; im Einzelnen sind dies Münster (1.537); Dortmund (1.016); Herne (695); Soest (633); Detmold (622); Bochum (621); Minden (592) und Bielefeld (522).⁷

2. Kompetenzen und Grenzen: Zur Organisation von Denkmalschutz und Denkmalpflege in Westfalen-Lippe

Die Verantwortung für die Erhaltung und Pflege der Denkmäler hat der Gesetzgeber in NRW hauptsächlich „vor Ort“ angesiedelt, mit dem Ziel, möglichst kurze Entscheidungswege zu haben und in Respektierung der starken Stellung der Kommunen: Das heißt, in jeder Gemeinde und in jeder Stadt findet sich in der Verwaltung ein Ansprechpartner für die Angelegenheiten des Denkmalschutzes, der die Aufgaben der Unteren Denkmalbehörde wahrnimmt. Diese konsequente

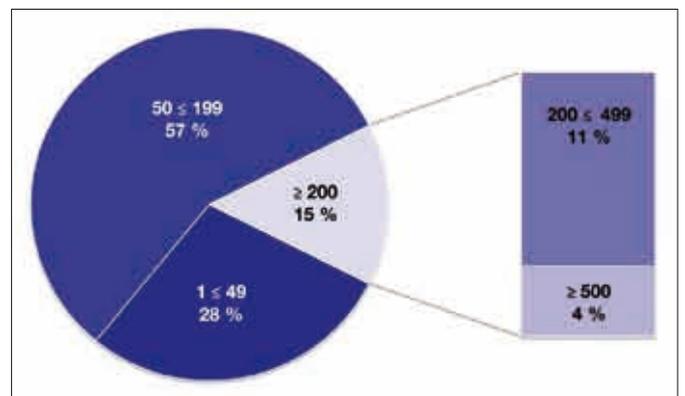
Alter der Denkmäler in Relation zur Größe der Gemeinde. Der Baudenkmalbestand der Großstädte stammt nahezu zur Hälfte aus dem 20. Jahrhundert. In den kleineren Städten und Gemeinden ist über ein Drittel der Baudenkmäler älter als 1800.

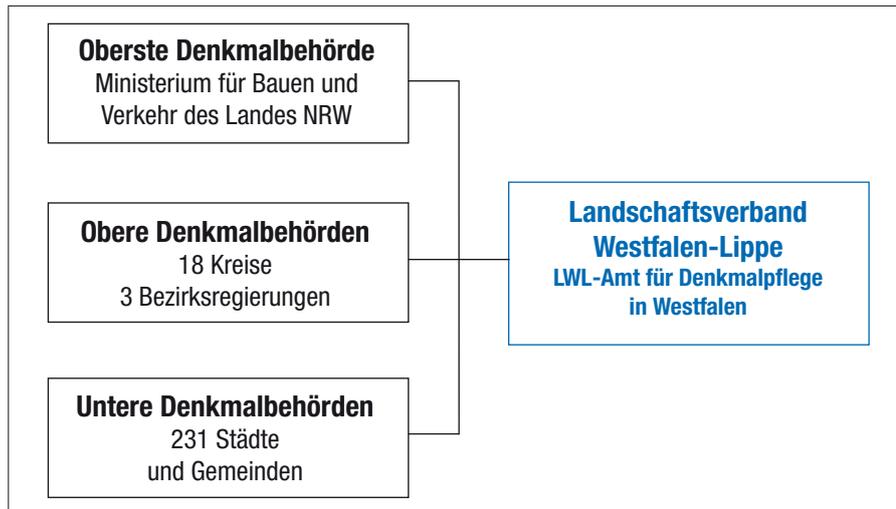
(Quelle: Difu-Impulse Bd. 3/2008; unveröffentlichte Sonderauswertung für das LWL-AfDW)



Denkmalbestand der Gemeinden. Nur 15 % der Gemeinden haben mehr als 200 Baudenkmäler, ein gutes Viertel der Gemeinden dagegen weniger als 49 Baudenkmäler.

(Quelle: Difu-Impulse Bd. 3/2008; unveröffentlichte Sonderauswertung für das LWL-AfDW)





Darstellung der Zuständigkeiten für Denkmalschutz und Denkmalpflege in Westfalen-Lippe: Jede der 231 Gemeinden ist Untere Denkmalbehörde; die Oberste Denkmalbehörde ist das nordrhein-westfälische Ministerium für Bauen und Verkehr. Das LWL-Amt für Denkmalpflege in Westfalen ist eine unabhängige wissenschaftliche Fachbehörde, die bei Entscheidungen nach Denkmalschutzgesetz zu beteiligen ist. (Quelle: LWL-AfDW)

Kommunalisierung der Kompetenz der Unteren Denkmalbehörde ist bundesweit einzigartig. Entsprechend dem üblichen Behördenzug sind den kreisangehörigen Gemeinden die Kreise und den kreisfreien Städten die drei Bezirksregierungen als Obere Denkmalbehörden zugeordnet. Die Oberste Denkmalbehörde ist das nordrhein-westfälische Ministerium für Bauen und Verkehr (MBV) unter Leitung von Minister Oliver Wittke.

In der Praxis bedeutet dies, dass in der weitaus größten Mehrzahl der Gemeinden eine Mitarbeiterin, ein Mitarbeiter diese Aufgabe neben vielen Aufgaben miterledigt. Dies ist auch völlig sachgerecht, wenn ich daran erinnern darf, dass mehrheitlich die Städte und Gemeinden nur einen kleineren Denkmalbestand betreuen.

Ebenso nachvollziehbar ist es, dass in

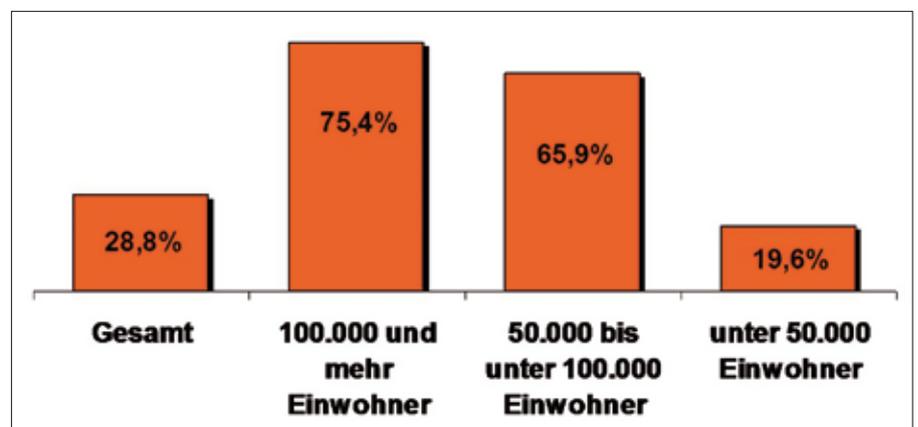
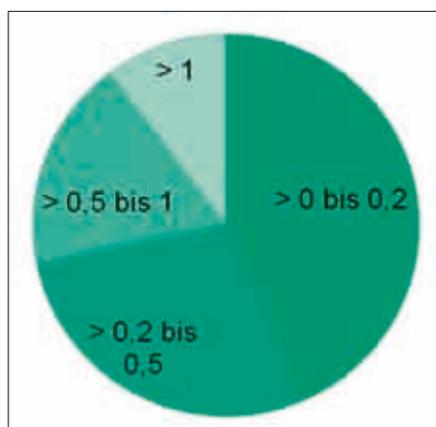
kleineren Gemeinden nur jeder fünfte speziell für diesen Bereich qualifiziert ist, in den Großstädten hingegen ist der Anteil der Mitarbeiter/innen mit einer fachbezogenen Ausbildung mit rund 75 % sehr hoch.

Hier setzt nun die Aufgabe meiner Behörde ein: Weil nicht jede der 231 Gemeinden in Westfalen-Lippe über das nötige Spezialwissen verfügen kann, unterstützt sie der Landschaftsverband Westfalen-Lippe mit seinem Amt für Denkmalpflege. Die Fachleute meiner Behörde treffen also keine denkmalrechtlichen Entscheidungen, sie sind jedoch bei allen Entscheidungen der Denkmalbehörden zwingend zu beteiligen. Das LWL-Amt für Denkmalpflege ist eine Art Korrektiv: Bei der Erstellung von Gutachten sind wir an fachliche Weisungen nicht gebunden. Unsere Aufgabe ist es sicherzustellen, dass sowohl bei den Unterschutzstellungen als auch beim Umgang mit Denkmälern in ganz Westfalen-Lippe ein einheitlicher Maßstab angelegt wird.

Das LWL-Amt für Denkmalpflege in Westfalen, das heute im Landeshaus untergebracht ist, blickt auf eine über hundertjährige Geschichte zurück. Heute arbeiten dort etwa 55 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mit ihrem Spezial-

Stellenanteile, die in den Gemeinden für die Arbeit der Unteren Denkmalbehörde eingesetzt werden: In rund 70 % der Gemeinden wird die Aufgabe der Unteren Denkmalbehörde von einem Mitarbeiter/einer Mitarbeiterin neben vielen anderen Aufgaben mit einem unterhäftigen Stellenanteil mit erledigt. (Quelle: Difu-Impulse Bd. 3/2008; unveröffentlichte Sonderauswertung für das LWL-AfDW)

Fachliche Qualifizierung der Mitarbeiterin bzw. des Mitarbeiters in den Unteren Denkmalbehörden. Während in den Mittel- und Großstädten die Mitarbeiter der Unteren Denkmalbehörden fachlich sehr gut qualifiziert sind, ist in den Städten und Gemeinden unter 50.000 Einwohner nur jeder Fünfte entsprechend ausgebildet. (Quelle: Difu-Impulse Bd. 3/2008; unveröffentlichte Sonderauswertung für das LWL-AfDW)



wissen dafür sorgen, dass das einzelne Objekt genau untersucht und überregionale Entwicklungen und Phänomene verglichen werden können. Dazu arbeiten bei uns Architekten, Kunsthistoriker, Stadtplaner, Volks- und Hauskundler, Bauforscher, Restauratoren, Zeichner und Fotografen, sowie eine Juristin zur Beratung rechtlicher Fragen. Das Amt gliedert sich in die Fachbereiche „Inventarisierung und Dokumentation“ und „Praktische Denkmalpflege“.

Aufgabe des Fachbereiches „Inventarisierung“ ist es, die Baudenkmäler zu erfassen, zu dokumentieren und wissenschaftlich zu erforschen. Wesentliche Grundlage hierfür ist die Infrastruktur, die seit 1892 aufgebaut wurde: Dazu gehören eine große Fachbibliothek, das umfangreiche Bildarchiv und ein Planarchiv mit Bauaufnahmen und Umbauplänen zu den westfälischen Denkmälern.

Die Kollegen der Praktischen Denkmalpflege kümmern sich um die Erhaltung der Substanz und des Erscheinungsbildes der unter Schutz gestellten Denkmäler. Sie beraten die Eigentümer und Architekten bei der Sanierung denkmalgeschützter Objekte. Konservatorische und restauratorische Fragestellungen betreut ein Team aus diplomierten Restauratoren und einem Kunsthistoriker. Ein eigenes Sachgebiet kümmert sich um „Technische Kulturdenkmäler“.

3. Denkmalpflege in Projekten

Wo sind unsere Kolleginnen und Kollegen derzeit in Projekte eingebunden? Aus der Vielzahl der Maßnahmen seien nur ganz wenige erwähnt:

Marsberg-Bredelar, ehem. Kloster/Eisenhütte Bredelar:⁸

Die 1170 begründete Klosteranlage in Marsberg-Bredelar wurde im Zuge der Säkularisation aufgelöst. In den Gebäuden ist 1828 ein erfolgreicher Hüttenbetrieb eingerichtet worden, auf den nach der Weltwirtschaftskrise verschiedene Gewerbebetriebe folgten. Der im Jahre 2000 gegründete Förderverein Kloster Bredelar e.V. erkannte die überregionale Bedeutung der ehemaligen Klosteranlage und hat sich die Aufgabe gestellt,



Gevelsberg, Haus Rocholz.

(Foto: LWL-AfDW, Votteler)

die Restaurierung der Klosteranlage voranzutreiben und für eine angemessene Nutzung der Anlage zu sorgen. Die Restaurierung der Klosterkirche und angrenzenden Bauteilen wurde inzwischen erfolgreich abgeschlossen. 2007 und 2008 werden die Arbeiten im Obergeschoss und im Keller des Westflügels fortgesetzt.

Haus Rocholz, Gevelsberg⁹:

Das umgräbtete Herrenhaus (1696) sowie die drei Wirtschaftsflügel werden derzeit für eine Wohnnutzung umgebaut. Durch das Einstellen zusätzlicher Wände werden die inneren Strukturen komplett erhalten werden. Die Mieter erhalten statt Balkone Gärten im Bereich der ehem. Obstwiesen. Alle Wände im Inneren werden mit Rigipsplatten beplankt, um die historischen Oberflächen zu schonen. Nach vielen Jahren Leerstand wurde hier für ein wichtiges Baudenkmal – mit nicht immer einfachen Kompromissen – ein verträgliches Nutzungskonzept gefunden.

Haus Krins, Horstmar (Kr. Steinfurt)¹⁰:

Ein sehr gutes Beispiel dafür, dass Inventarisierung ein Prozess ist: Wegen der Verkleidung der Fassade um 1968 wurde das Haus nicht bei der Erstellung der Kulturgutliste berücksichtigt. Bei einer Begehung durch die Bauforschung hat sich herausgestellt, dass dieses Haus in seiner heutigen äußeren und inneren Gestalt nahezu unberührt den Zustand

um 1800 widerspiegelt, mit wesentlich älterem Kern. Damit gehört der Bau heute zu den am besten im Lande überlieferten kleinstädtischen Gasthaus- und Hotelbauten der vorindustriellen Zeit. Insbesondere sind bis heute in allen Etagen zahlreiche Baudetails aus der Zeit um 1800 erhalten, wie Türen mit Faschen und Türblättern, das aufwendige Treppenhaus, im Obergeschoss sogar noch einige zweiflügelige Fenster mit Kreuzsprossen.

Fachwerkhaus, An der Stadtmauer 5, Menden (Märkischer Kreis)¹¹:

Ein schönes Beispiel dafür, wie wichtig sachgerechtes Handeln auch bei kleineren Baudenkmalern ist. Das sehr kleine Fachwerkgebäude An der Stadtmauer 5 war lange ungenutzt und steht seit mehreren Jahrzehnten leer. Jetzt zeichnet sich eine tragfähige Perspektive für dieses sogenannte Schmarotzerhaus ab, das 1710 über einem älteren Kellerraum direkt an der Stadtmauer (14./15. Jh.) errichtet wurde. Das Gebäude ist eines von wenigen erhaltenen Beispielen dieses Typs und besitzt hohen Zeugniswert durch seine noch intakte innere Struktur und die vorhandenen Ausstattungsdetails. Ein denkmalbegeisterter Mendener Bürger hat das Haus erworben und in eine Stiftung eingebracht mit dem Ziel, das Haus zu erhalten und dem Mendener Museum als Außenstelle zur Verfügung zu stellen. Die Instandsetzung wird in diesem Jahr beginnen.



Menden, An der Stadtmauer 5, Fachwerkhaus.

(Foto: LWL-AfdW, Dr. Seifen)

Siegen-Geisweid, Gartenstadt „Vordere Wensch“¹²:

Hier sind ab 1954 raumplanerische, gartentechnische und architektonische Ideen und Konzepte nach den damals modernsten Erkenntnissen verwirklicht worden. Die Stahlarbeiter-Wohnungen zählen im Vergleich zu den in NRW ähnlich verwirklichten 11 Marshallplan-Siedlungen zu den besten dieser Art. Und das „Wensch“ ist die einzige bisher nicht nachteilig veränderte Siedlung in dieser Gruppe. Die hier gefundenen Lösungen wurden in vielen Beziehungen so zum ersten Mal im Siegerland verwirklicht und richtungsweisend. Für die Erhaltung und Nutzung sprechen in erheblichem

Maße städtebauliche Gründe, weil die Siedlung sich noch heute als prägnante Gartenstadt mit städtebaulichen Dominanten in einem für die 1950er Jahre typischen organischen Stadtgrundriss vom näheren und weiteren baulichen Umfeld abhebt und unterscheidet. Hier steht die Denkmalpflege durch die vorbildliche Arbeit der Stadt Siegen schon während des Eintragungsverfahrens in einem konstruktiven, wenn auch nicht einfachen Dialog mit allen Betroffenen.

Adelshof Heisterman-von-Ziehlberg, Höxter¹³:

Als letztes Beispiel nur ganz kurz angesprochen: Hier hat es die Eigentümerge-

meinschaft Adelshof-Höxter geschafft, dem aus dem 16. Jahrhundert stammenden Adelshof durch Entwicklung eines tragfähigen Nutzungskonzeptes, durch Umbau und baubegleitende Erforschung nach über dreißig Jahren des Leerstandes und mehreren vergeblichen Initiativen zu einer vielversprechenden, der herausragenden Bedeutung des Denkmals angemessenen Zukunft zu verhelfen. Die Bedeutung des Objektes, der Mut des Bauherrn und der Architektin sind nach unserer Einschätzung beispielgebend, weshalb wir dieses Objekt vor kurzem dem Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz zur Verleihung der Silbernen Halbkugel vorgeschlagen haben.

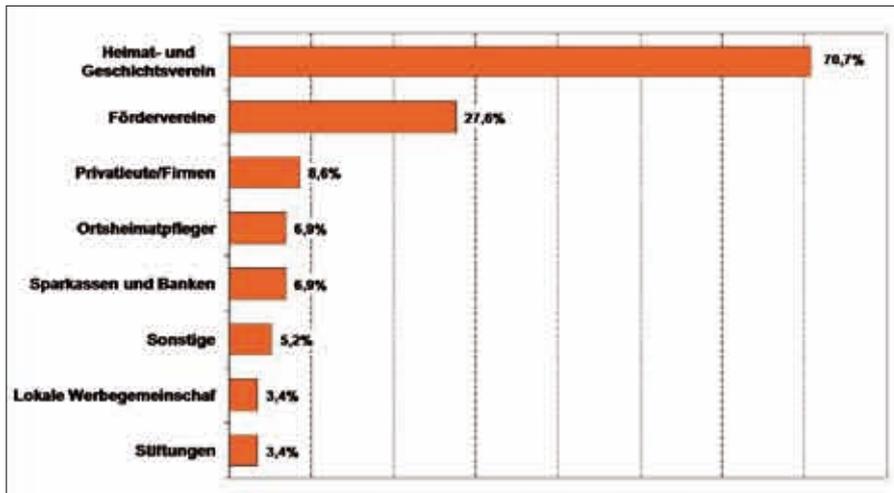
4. Denkmalpflege und Heimatpflege

Zum Schluss noch ein paar Bemerkungen zum Verhältnis von Denkmalpflege und Heimatpflege: Edeltraud Kluebing hat in ihrem Beitrag zur Münsteraner Jahrestagung 2005 der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik, der sich mit dem „Amt und Ehrenamt im Denkmalschutz“ beschäftigt, beklagt, dass im täglichen Umgang die ehrenamtlichen Heimatpfleger oft überhaupt nicht wahrgenommen oder nicht einbezogen werden.¹⁴

Dieser Befund wird bestätigt durch die eingangs zitierte Umfrage des Städtetages NRW: Danach arbeiten lediglich in 15,8 % der Unteren Denkmalbehörden ehrenamtliche Mitarbeiter/innen mit und nur rund 6,9 % der UDBs erfahren eine ideelle und/oder finanzielle Unterstützung durch den Ortsheimatpfleger.

Ich schließe mich völlig der Meinung von Edeltraud Kluebing¹⁵ an, dass es sich die amtliche Denkmalpflege überhaupt nicht leisten kann, auf das Potential von Wissen und Ortskenntnissen zu verzichten, das im Bereich der Heimatpflege vorliegt. Wir als Denkmalfachbehörde brauchen die Unterstützung der Heimatpflege bei unserem Werben für die Akzeptanz denkmalpflegerischer Maßnahmen.

Es gab und gibt immer wieder gute Kooperationen zwischen den Heimatverbänden und der Denkmalpflege, wenn



Ideelle und/oder materielle Unterstützung erfahren die Unteren Denkmalbehörden nach eigener Einschätzung durch folgende Institutionen.

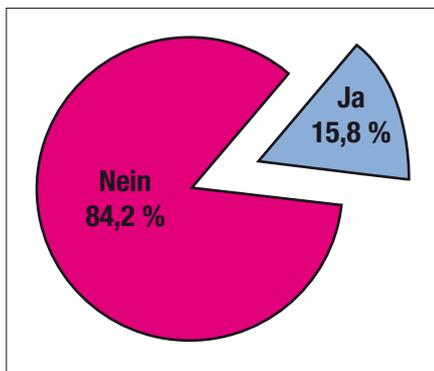
(Quelle: Difu-Impulse Bd. 3/2008; unveröffentlichte Sonderauswertung für das LWL-AfDW)

ich nur an die um 1990 laufende Erarbeitung eines Inventars zu Backhäusern im Kreis Siegen-Wittgenstein¹⁶ erinnern darf oder aktuell an die Inventarisierung von Grenzsteinen des Hochstifts Paderborn durch zahlreiche Mitglieder des Eggegebirgsvereins¹⁷. Die Kooperationsmöglichkeiten sind jedoch noch längst nicht ausgeschöpft, lassen Sie uns hier kreativ sein!

Heimatspflege und Denkmalpflege eint „die Kunst der Wiedervertrautmachung fremd werdender Herkunftswelten“. Der vorher bereits zitierte Gießener Philosoph, Odo Marquard, von dem diese Formulierung stammt, hält die konservatorischen Aktivitäten für eine lebensnotwendige Kompensation bei der zunehmenden Beschleunigung und Entfremdung in

Anteil der Unteren Denkmalbehörden, in denen Ehrenamtliche mitarbeiten.

(Quelle: Difu-Impulse Bd. 3/2008; unveröffentlichte Sonderauswertung für das LWL-AfDW)



der Gegenwart und er stellt die These auf: „Darum brauchen wir mehr als unsere Zukunft unsere Herkunft. Nicht wer sie aufrechterhält, sondern wer sie verwirft, hat die Beweislast... Im Zweifel für die Herkunft...“¹⁸

Das Einfordern von für das gesellschaftliche Leben unabdingbaren Regeln aber ist moralisches Handeln. Denkmalpflege ist also – und nun glaube ich Tilmann Breuer¹⁹ zu verstehen – eine allgemeine moralische Haltung. Vor diesem Hintergrund sind Denkmalpflege und Heimatspflege „natürliche Verbündete“ mit dem gemeinsamen Ziel, die bauliche Identität der sehr unterschiedlichen Regionen in Westfalen-Lippe zu erhalten.

- 1 Weitgehend unveränderter Abdruck des Vortrages am Westfalentag am 17. Mai 2008 in Bad Berleburg.
- 2 „Ich bin oft als ‚Denkmalpfleger‘ angesprochen worden. Ich musste mit der Antwort zögern, da Denkmalpfleger zu sein keine Profession ist, sondern eine allgemeine moralische Haltung.“ In: Denkmalpflege Informationen 126 (Nov. 2003), S. 46.
- 3 Quelle: LWL-AfDW, Auswertung der Denkmaldatenbank KLARAWeb durch Dr. Hanke. Zum anderen gehen die Statistiken zurück auf eine erst vor kurzem, im Januar 2008 durch das Deutsche Institut für Urbanistik veröffentlichte Studie: Echter, Claus-Peter und Grimm, Andrea, Denkmalschutz und Denkmalpflege in nordrhein-westfälischen

Städten und Gemeinden: Umfrage zur ‚Organisation und Aufgabenwahrnehmung Unterer Denkmalbehörden in Nordrhein-Westfalen‘ 2006/2007.[Difu-Impulse Bd. 3/2008] - Im Nachgang zu dieser Veröffentlichung wurde durch Frau Andrea Grimm, die Mitautorin der Difu-Studie, eine zusätzliche Auswertung vorgenommen, die ausschließlich das Zahlenmaterial der drei westfälischen Regierungsbezirke Arnsberg, Detmold und Münster berücksichtigt. Diese Sonderauswertung für das LWL-Amt für Denkmalpflege in Westfalen liegt den vorgestellten Statistiken zugrunde.

- 4 Marquard, Odo: Zukunft braucht Herkunft. Philosophische Essays. Stuttgart 2003, S. 8f.
- 5 Es folgen in absteigender Reihe: Gewerbe- und Industriebauten; Bauten für Handel und Wirtschaft; Bauten für Bildung, Kunst und Wissenschaft; Residenz- und Hofhaltungsbauten; Öffentliche Bauten; Bauten für Freizeit und Sport; Bauten für Gesundheit und Wohlfahrt; Friedhöfe, Gedenkstätten, Sepulkralbauten; Transport- und Verkehrsbauten; Bauten für Ver- und Entsorgung; Befestigungs- und Wehrbauten.
- 6 Difu-Impulse Bd. 3/2008; unveröffentlichte Sonderauswertung für das LWL-AfDW.
- 7 Wie Anm. 6.
- 8 Kurzbericht: Dr. Oliver Karnau, LWL-AfDW.
- 9 Kurzbericht: Danae Votteler, LWL-AfDW.
- 10 Kurzbericht: Dr. Fred Kaspar, LWL-AfDW.
- 11 Kurzbericht: Dr. Barbara Seifen, LWL-AfDW.
- 12 Kurzbericht: Dr. Hans Hanke, LWL-AfDW.
- 13 Kurzbericht: Dr. Christoph Heuter, LWL-AfDW.
- 14 Edeltraud Klüeting, „Amt und Ehrenamt im Denkmalschutz“, in: Gemeinsame Wurzeln – getrennte Wege? Über den Schutz von gebauter Umwelt, Natur und Heimat seit 1900. Jahrestagung 2005 der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland. Münster 2007, S. 25 – 38. [= 5. Arbeitsheft des LWL-Amtes für Denkmalpflege in Westfalen.]
- 15 Wie Anm. 14.
- 16 Hoebel, Christian: Backhäuser im Kreis Siegen-Wittgenstein. Inventar, Teil 1: Altkreis Siegen. Münster 1990. [Hg. LWL-Amt für Denkmalpflege in Westfalen in Zusammenarbeit mit dem Heimatgebiet Siegen-Wittgenstein]
- 17 Federführung: Herr Eilebrecht.
- 18 Vgl. Marquard, Odo, „Über die Unvermeidlichkeit der Geisteswissenschaften.“ [Zuerst 1985] In: Ders.: Zukunft braucht Herkunft. Philosophische Essays. Stuttgart 2003, S. 169-187, hier insb. S. 176f.
- 19 Wie Anm. 2.

Westfälischer Heimatbund intern

„Andere Länder beneiden uns“ Westfalentag in Bad Berleburg

Westfalen zu Gast in Bad Berleburg – der Westfälische Heimatbund hatte in diesem Jahr zum Westfalentag in die Wittgensteiner Residenzstadt eingeladen, mehr als 500 Heimatfreunde folgten dem Ruf. Der Westfalentag entwickelte sich nach der musikalischen Begrüßung durch die Giebelwälder Dudelsäcke im Laufe des Tages zu einem kleinen Volksfest vor dem Tagungsort, dem Bürgerhaus. Denn auf dem Marktplatz herrschte buntes Treiben. Viele Heimatvereine aus dem Wittgensteiner Land und dem Siegerland nutzten die Veranstaltung des Westfälischen Heimatbundes, um sich und ihre wertvolle Arbeit rund um die Heimatpflege vorzustellen.

Die Birkefeher Heimatfreunde beispielsweise zeigten die alte Kunst des Besenbindens oder der Rechenherstellung. Der Heimatverein Puderbach weihte die Besucher in das Geheimnis des Spinnens ein, die Eisenbahngeschichte Wittgensteins wurde vom Heimatverein Erndtebrück beleuchtet. Der Arbeitskreis Mundart des Heimatbundes Siegerland-Wittgenstein ließ Jugendliche auftreten, die die heimische Mundart präsentierten.

Die Giebelwälder Dudelsäcke, hier im Bild mit Landrat Paul Breuer, begrüßten die Gäste musikalisch.



Über 500 Gäste folgten dem Ruf zum Westfalentag nach Bad Berleburg.

Versorgt wurden die Teilnehmer des Westfalentages und die vielen Besucher des Treibens auf dem Marktplatz dann mit heimischen Spezialitäten wie Riewekooche, Schmatzbäckel, gebratenem Salzmagen oder Wellfleisch. Es wurde gekocht, gebraten oder Schnittchen wurden geschmiert. Dafür sorgten emsige Mitglieder der Heimatvereine Puderbach, Bürbach, Alchen, Diedenshausen, Elsoff und Arfeld. Der Verkehrs- und

Heimatverein Bad Berleburg bot zudem Brötchen und Gegrilltes an, Wittgensteiner Klöse mit Speck gab es von den Birkefeher Heimatfreunden, Eierkuchen mit Speck und Zwiebfleisch beispielsweise vom Heimatverein Landwirtschaft und Brauchtum Bad Berleburg.

Der Westfalentag geht traditionell mit der alljährlichen Mitgliederversammlung des Westfälischen Heimatbundes einher. Dazu versammelten sich die über 500 Teilnehmer aus ganz Westfalen im Bürgerhaus, wo sie vom Vorsitzenden des Westfälischen Heimatbundes, LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch, begrüßt wurden. Doch stand Wolfgang Kirsch dabei nicht allein auf der Bühne. Der kleine Ulli Schössler, Sieger eines Jugend-Mundartwettbewerbs, hatte eine Begrüßung in Wittgensteiner Mundart parat. Dafür überreichte ihm Wolfgang Kirsch ein knallrotes Westfalen-T-Shirt als Dank. Und noch ein Geschenk hatte der Landesdirektor im Gepäck: eine große Westfalen-Fahne. Die übergab er an Bernd Fuhrmann, Bürgermeister von Bad Berleburg. Sozusagen ein Geburtstagsgeschenk, denn Bad Berleburg feiert in diesem Jahr sein 750-jähriges Bestehen. Zugleich feiert der Verkehrs- und Heimatverein Bad Berleburg in diesem

Jahr sein 80-jähriges Bestehen. Dazu gratulierte Wolfgang Kirsch dem Vorsitzenden Günter Hirschhäuser. Als Dank und Anerkennung des Westfälischen Heimatbundes für das große Engagement übergab er die Ehrenurkunde des Westfälischen Heimatbundes.

Eine Stadt wie Bad Berleburg lasse gut erkennen, wie bedeutsam und lebendig Traditionen in Westfalen seien, unterstrich Kirsch zu Anfang. „Heimat und Brauchtum sowie die Bewahrung kultureller Werte werden bei uns großgeschrieben. Dazu tragen in ganz erheblichem Maße unsere Heimatvereine und unsere Heimatpflegerinnen und Heimatpfleger bei.“ Für die meisten Menschen in Westfalen sei die Heimatverbundenheit ein unverzichtbarer Wert, hob Kirsch hervor. So konnte er es auch nicht verstehen, wenn die Landesregierung unter dem Stichwort „Verwaltungsneugliederung“ eben solche Maßnahmen in Angriff nimmt, die in der Konsequenz die Heimatverbundenheit der Menschen bedrohen. „Und ich weiß mich da auch mit den Mitgliedern des Westfälischen Heimatbundes einig, denn Sie haben sich auf der letzten Mitgliederversammlung in Schwerte mit einer Resolution für ein starkes Westfalen ausgesprochen“, konstatierte der Vorsitzende und blickte noch einmal kurz zurück auf die Zeit seit der Landtagswahl 2005. In ihrem Koalitionsvertrag hatten sich CDU und FDP auf eine Reform der Verwaltungsstruktur festgelegt. Die Aufgaben, die von den Regierungspräsidien und den Landschaftsverbänden wahrgenommen werden, sollten in Zukunft auf drei Regionalpräsidien, Rheinland, Ruhrgebiet, Westfalen, verteilt werden.

Zwar gebe es viele gewichtige Stimmen, auch aus dem Wittgensteiner Land und dem Siegerland, die die grundsätzlichen Ziele einer Verwaltungsvereinfachung für richtig hielten. „Zugleich“, so Kirsch, „wurde immer wieder betont, dass man es aber für falsch hält, die Landschaftsverbände abzuschaffen.“ Und auch aus der Landespolitik, machte der LWL-Direktor deutlich, seien mittlerweile Zeichen gekommen, dass von einer Auflösung der Landschaftsverbände im Koalitionsvertrag ohnehin nicht die Re-



Dr. Wolfgang Kirsch überreichte eine Westfalenfahne an den Bürgermeister von Bad Berleburg, Bernd Fuhrmann. In der Mitte Ulli Schössler, der die Teilnehmer in Wittgensteiner Mundart begrüßte.

Zum 80-jährigen Bestehen des Verkehrs- und Heimatvereins Bad Berleburg bekam der Vorsitzende Günter Hirschhäuser die Ehrenurkunde des Westfälischen Heimatbundes vom Vorsitzenden Dr. Wolfgang Kirsch.





Es herrschte buntes Treiben auf dem Marktplatz anlässlich des Westfalentages.

de sei. Beim SPD-Landesparteitag wurde die Zerschlagung ebenfalls abgelehnt. Kirsch rief die Versammlung aber dazu auf, der Situation nicht zu trauen und sich weiterhin für die Belange Westfalens und seines Landschaftsverbandes einzusetzen: „Westfalen darf in der Landespolitik nicht unter ‚ferner liefen‘ rangieren.“

Bad Berleburgs Bürgermeister Bernd Fuhrmann wies in seiner Begrüßung darauf hin, dass der Westfälische Heimatbund mit dem Westfalentag schon einmal zu Gast in Bad Berleburg war, vor exakt 44 Jahren, damals mit über 300 begeisterten Besuchern, die Wittgenstein nicht nur als Ort des Westfalentages, sondern als eine erlebnisreiche

Die kulinarischen Spezialitäten aus der Region lockten viele Besucher an.



Landschaft kennen gelernt haben. Und die Landschaft und den Kreis Siegen-Wittgenstein stellte dann auch der Landrat Paul Breuer, zugleich Vorsitzender des Heimatbundes Siegerland-Wittgenstein, in seiner Begrüßung vor. Wirtschaftsstark im Grünen sei der Kreis, 50 Prozent der Bevölkerung lebten von der Industrie. Sein Kreis und vier weitere in Südwestfalen haben die „Südwestfalen AG“ gegründet, die Breuer in seinem ausführlichen Referat vorstellte. Diese AG sei dazu da, die Identität der Region zu stärken, aus der Region eine Marke zu machen. Denn nur eine starke Region, so der Referent, könne Politik auf Landes-, Bundes- und europäischer Ebene mitgestalten. Und das wolle Südwestfalen. Dankesworte an die Ausrichter und Verantwortlichen des Westfalentages für ihre Bemühungen kamen auch von Dieter Tröps, Vorsitzender des Heimatgebietes Siegerland-Wittgenstein, der die Gäste noch einmal aufforderte, sich an den kulinarischen Ständen auf dem Marktplatz reichlich zu bedienen.

Nach der Rechnungslegung im Rahmen der Mitgliederversammlung standen Wahlen zum Verwaltungsrat an. Zur Wiederwahl stellten sich Elisabeth Veldhues, Geschäftsführerin der SPD-Fraktion der Landschaftsversammlung Westfalen-Lippe, und Reimund Pingel, Geschäftsführer des Vereins „Westfalen-Initiative“. Zur Neuwahl in den Verwaltungsrat stellten sich Regierungspräsident Helmut Diegel, Arnsberg, Regierungspräsident Dr. Peter Paziorek, Münster, und Regierungspräsidentin Marianne Thomann-Stahl, Detmold. Alle fünf Kandidaten bekamen das einstimmige Votum aus der Versammlung.

Die Geschäftsführerin des Westfälischen Heimatbundes, Dr. Edeltraud Kluebing, machte das Auditorium auf zwei Schwerpunkte der Arbeit aufmerksam. Wie können die umfangreiche Arbeit und die daraus resultierenden Ergebnisse in die Öffentlichkeit getragen werden? „Wir haben diese Frage unter anderem mit einer Ausstellung beantwortet“, so die Referentin. Die Ausstellung wurde unter anderem zur Eröffnung der UN-Naturschutzkonferenz in Bonn aufgebaut. „Ein großer Erfolg“, meinte Edeltraud

Klueing, „dass wir dort im internationalen Rahmen ausstellen konnten, denn es war nicht ganz einfach, unter den zahlreichen Bewerbungen den Zuschlag für eine Ausstellungsfläche zu bekommen.“ Der Titel dieser Ausstellung, die künftig an vielen Orten zu sehen sein soll, lautet „Ökologische Vielfalt von Menschenhand. Biodiversität in der Kulturlandschaft Tecklenburg“. Dazu gibt es auch ein Begleitheft, das eine Einführung in das Thema Kulturlandschaft bietet. Mitgeliefert wird eine CD mit Material für die pädagogische Arbeit. Als weiteres Beispiel für die Tätigkeit des Westfälischen Heimatbundes im Jahr 2007 stellte Edeltraud Klueing die Jugendarbeit vor, die weiter unermüdlich vorangetrieben wird, unter anderem mit regelmäßig angebotenen Jugendseminaren in Vlotho. „Andere Länder beneiden uns um diese Aktivitäten“, schloss sie ihren Bericht.

Die Gastgeber des Westfalentages, die Wittgensteiner, fühlten sich nicht immer als Westfalen. Warum das so war, erläuterte abschließend Heinrich Imhof, zweiter Vorsitzender des Wittgensteiner Heimatvereins, mit einem Blick tief in die Geschichte. Denn die Grafschaft Wittgenstein-Berleburg wurde 1806 dem Großherzogtum Hessen-Darmstadt zugesprochen. 1816 dann kam der neue Kreis Berleburg zu Preußen. Zu dieser Zeit hatte man in Berlin aber noch Zweifel, ob man Wittgenstein mit Westfalen oder mit der Rheinprovinz verbinden sollte, machte Imhof deutlich. Man entschied sich aber offensichtlich aufgrund der Stellungnahme des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Ludwig Freiherr Vincke, die Region dem Regierungsbezirk Arnsberg anzugliedern. Das sei wahrlich keine Liebesheirat, eher schon eine Notheirat gewesen, stellte Imhof heraus. Heute aber ist dies vergessen, die Wittgensteiner fühlen sich ganz sicher als Westfalen, schloss der Referent seinen interessanten Blick in die Geschichte.

Zum Ende der Vormittags-Veranstaltung dann kamen die verteilten Notenblätter zum Einsatz. Sollte doch abschließend gemeinsam das Westfalenlied gesungen werden. Die Teilnehmer bekamen dabei Verstärkung der ganz besonderen Art.



Das alte Handwerk des Rechenmachens wurde ebenfalls gezeigt.

Mitglieder der Musikschule Wittgenstein hatten zuvor das Westfalenlied einstudiert und gaben so von der Bühne herab die erforderliche Notensicherheit.

Der zweite Teil des Westfalentages stand traditionell im Zeichen von Arbeitskreisen und Exkursionen. Die Teilnehmer hatten auch in diesem Jahr wieder die Qual der Wahl. Bei den Arbeitskreisen konnte gewählt werden zwischen „Aktuelle Fragen der Denkmalpflege“ und „Bereicherung

der heimischen Fauna durch Wisent, Luchs und Wildkatze“. Die Exkursionen führten hinauf zum Schloss Berleburg mit Führung, ins Bundesgolddorf Diedenshausen sowie in die Alte Schmiede in Arfeld und ins Schieferschaubergwerk in Raumland. Mit einer ökumenischen Andacht mit dem katholischen Pfarrer Bernhard Lerch und dem evangelischen Pfarrer Ulf Lückel endete ein abwechslungsreicher und für manch einen gewiss unvergesslicher Westfalentag.

Die Vielfalt der angebotenen Genüsse war groß.



Berichte aus den Arbeitskreisen

Arbeitskreis 1:

Aktuelle Fragen der Denkmalpflege

Ausgehend vom Vortrag des Leiters des LWL-Amtes für Denkmalpflege in Westfalen, Dr. Markus Harzenetter, beschäftigte sich der Arbeitskreis „Aktuelle Fragen der Denkmalpflege“ mit der augenblicklichen Situation der Denkmalpflege und dem Beitrag, den Heimatvereine dazu leisten.

Nach den schweren Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges hätte man – aus heutiger Sicht – mit einem möglichst vollständigen Wiederaufbau rechnen können, wie dies etwa in Polen geschah. Aber offensichtlich war das Verhältnis zur eigenen Geschichte und auch zur heimatlichen Umwelt so tiefgreifend gestört, dass dem Ausbrennen häufig nicht der Wiederaufbau, sondern der Abriss folgte. Erst mit dem Europäischen Denkmalschutzjahr 1975 trat ein Umdenkungsprozess ein, der Umwelt-, Natur- und Denkmalschutz zu Forderungen machte, die scheinbar Allgemeingut wurden. Die Abriss-Orgien hörten auf, und die Denkmallisten wurden in der Öffentlichkeit diskutiert und seither ständig erweitert.

Dr. Richard Borgmann vom LWL-Amt für Denkmalpflege in Westfalen zeigte in seinem Referat auf, dass seit dem Inkrafttreten des Denkmalschutzgesetzes im Jahre 1980 bis heute etwa 86.000 Denkmäler in die Denkmallisten der Kommunen eingetragen wurden. Noch in den Jahren 1991 bis 1993 trug man der steigenden Anzahl der Denkmäler dadurch Rechnung, dass man die Fördermittel angemessen erhöhte. Seither klafft aber die Anzahl der Denkmäler und die bereitgestellten Zuwendungen immer weiter auseinander. Im Jahre 2007 wurde der tiefste Förderungsansatz seit 27 Jahren ausgewiesen. Es gibt jedoch andere Förderprogramme, die nicht speziell für die Förderung und Erhaltung von Denkmälern ausgelegt waren, die aber doch der Denkmalpflege zur Verfügung stehen. Gerade diese Möglichkeiten wurden im Einzelnen erläutert, und es wurden Hinweise auf zukünftige Förderprogramme gegeben und aufgezeigt, welchen Zugang Heimatvereine dazu haben.

Die Dortmunder Stadtarchäologin, Dr. Henriette Brink-Kloke, berichtete aus ihrer Arbeit: Der Gesetzgeber hat für den Einsatz ehrenamtlicher Helfer in der Bodendenkmalpflege klare Vorgaben gegeben, die die Arbeitsmöglichkeiten der Freiwilligen regelt. Sie erläuterte an praktischen Beispielen, wie Heimatvereine in Dortmund an der Bodendenkmalpflege und der Archäologie teilhaben. In Dortmund arbeiten aber auch zahlreiche Einzelpersonen für die Bodendenkmalpflege, ohne dass sie in einen der örtlichen Heimatvereine eingebunden sind. Es hat sich gezeigt, dass die genaue Ortskenntnis und das Wissen um die Veränderung des Orts- und Landschaftsbildes sowie die Kenntnis der Ortsgeschichte, die die ehrenamtlichen Helfer einbringen, eine wertvolle Bereicherung für die Behörde darstellt, die oftmals auf schnelle Informationen angewiesen ist. Eine dauerhafte Zusammenarbeit mit den kenntnisreichen Einzelpersonen – oder besser noch deren Integration in die Heimatvereine – wäre wünschenswert. Dies würde auch die Möglichkeit schaffen, dass die durch die Archäologie gewonnenen neuen Erkenntnisse schnell am Ort kommuniziert würden und Eingang ins allgemeine Bewusstsein fänden.

Der 2. Vorsitzende des Wittgensteiner Heimatvereins, Hans Friedrich Petry, übernahm es, einen direkten Bezug der aktuellen Denkmalpflege zum Tagungsort Bad Berleburg herzustellen: Die Stadt Berleburg hat durch große Stadtbrände ihre alte Bausubstanz mehrfach verloren. Nach einem Brand im Jahre 1825 wurde die Stadt weitgehend neu parzelliert, und Straßen und Wege wurden neu angelegt. Die Gebäude des Stadtkerns bestehen in der Regel aus Fachwerk und sind mit Schiefer eingedeckt und verkleidet. Neben dem Schloss gibt es nur wenige Gebäude aus der Zeit vor dem 19. Jahrhundert. Stadt und Hauseigentümer agierten in Bezug auf die Denkmalpflege sehr vorsichtig, so dass bisher nur 42 Objekte unter Denkmalschutz gestellt wurden. Durch den Naturschiefer erfordert die denkmalpflegerische Bauunterhaltung eine hohen finanziellen Aufwand. Öffentliche Beihilfen wurden bisher nur in einem sehr beschränkten Umfang gewährt. Ausnahmen bilden das

Schloss und die Kirche. Eine konstruktive und gute Zusammenarbeit mit den Denkmalbehörden war stets gegeben. In Anbetracht der weiter schrumpfenden öffentlichen Mittel wird die Durchführung des Denkmalschutzes in Zukunft wohl noch größere Probleme bereiten als bisher.

In der Diskussion wurden eine ganze Fülle ortsbezogener Beispiele vorgestellt. Dabei wurde deutlich, wie fruchtbar eine einvernehmliche Zusammenarbeit der Heimatvereine mit den Denkmalbehörden sein kann, da es immer wieder darauf ankommt, geeignete kostenverträgliche Kompromisse zu finden. Es muss aber auch festgestellt werden, dass der Wille zur Zusammenarbeit nicht überall gleich gut ausgeprägt oder von wechselseitigen schlechten Erfahrungen in der Vergangenheit geprägt ist.

Verantwortungsträger in Heimatvereinen und Ortsheimatpfleger wechseln gelegentlich schnell im Amt, und so ist es offensichtlich immer wieder ganz unklar, wie bei Fragen der Denkmalpflege vorgegangen werden soll. Das Vorgehen kann dabei die unterschiedlichsten Zusammenhänge betreffen, ganz gleich ob z. B. die Besorgnis besteht, dass ein denkmalgeschütztes Gebäude schweren Schaden nimmt oder ob der Förderungsbedarf für ein Denkmal zur Sprache gebracht werden soll. Grundsätzlich ist die Denkmalbehörde – als Fachbehörde der Kommune – der erste Ansprechpartner. Findet der Heimatverein dort kein Gehör, kann er sich direkt an das LWL-Amt für Denkmalpflege in Westfalen, Fürstenbergstraße 15, 48147 Münster, wenden. Dort kann man direkt Herrn **Dr. Borgmann** unter der Telefonnummer **0251/591-4070** ansprechen oder unter der Rufnummer **0251/591-4023** erfragen, wann er zu erreichen ist.

In Fällen, in denen der Heimatverein eine Beratung wünscht, weil gar nicht klar ist, was zu tun ist, steht Herr **Dr. Hanke** (Fachstelle Denkmalpflege im Westfälischen Heimatbund) zur Verfügung. Herr Dr. Hanke arbeitet ebenfalls im LWL-Amt für Denkmalpflege in Westfalen und ist unter der Telefonnummer **0251/591-5395** zu erreichen.

Bodenfunde müssen der örtlichen Denkmalbehörde gemeldet werden. In Zweifelsfällen berät Frau **Dr. Brink-Kloke**

(Fachstelle Denkmalpflege im Westfälischen Heimatbund) unter der Telefonnummer 0231/50-24299.

Dr. Ingo Fiedler

Arbeitskreis 2:

Bereicherung der heimischen Fauna durch Wisent, Luchs und Wildkatze?

Die etwa 30 Personen, die sich zum Arbeitskreis „Bereicherung der heimischen Fauna durch Wisent, Luchs und Wildkatze?“ zusammengefunden hatten, erfuhren nach der Begrüßung durch Dr. Henning Vierhaus, Vorsitzender der Fachstelle Naturkunde und Naturschutz im WHB, Grundlegendes zum Verschwinden einheimischer Tierarten. Die erfolgreiche Wiederansiedlung oder die Erholung bedrohter Arten, wie Biber, Uhu oder Weißstorch lassen sich u. a. damit erklären, dass wesentliche Ursachen für ihr Verschwinden, wie ein enormer Jagddruck, nicht mehr bestehen oder verloren gegangene Lebensräume etwa durch Renaturierung von Flussauen wiederhergestellt werden konnten.

Anschließend führte Dr. Margret Bunzel-Drüke (Taurus-Naturentwicklung e.V. und Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz im Kreis Soest e.V.) in die Biologie und Geschichte des Wisents ein. Es handelt sich bei diesem Wildrind um eine ehemals in Mitteleuropa heimische Großtierart, die in den vergangenen Jahrhunderten auf einen Restbestand nahe der Ausrottung dezimiert wurde. Mittelgebirgslandschaften mit Wald und offenen Bereichen dürften ein vom Wisent bevorzugter Lebensraum gewesen sein. Das Rothaargebirge bietet sich für ein ökologisches Experiment bezüglich

der Wirkung dieses Großtieres auf ein weitgehend bewaldetes Gebiet an, es wäre aber auch ein Beitrag zum Erhalt dieser bedrohten Art.

Forstdirektor Johannes Röhl (Wittgenstein-Berleburg'sche Rentkammer) schloss mit einem Bericht über den Stand der Planungen zur Wiedereinbürgerung des Wisents in Teile des Rothaargebirges an. Die Bedingungen für das Vorhaben sind sehr günstig: Für das Projekt stünde eine sehr große, weitgehend unzerschnittene Fläche, die überwiegend bewaldet ist, aber auch über offene Täler verfügt, zur Verfügung. Sie befindet sich im Eigentum einer Familie, die dem Projekt gegenüber äußerst aufgeschlossen ist. Die Planung sieht folgende Schritte vor:

1. Gatterung und Eingewöhnung einer kleinen Wisent-Gruppe, die allerdings möglichst ohne Kontakt zu Menschen gehalten wird.
2. Freilassen der Ausgangspopulation in den vorgesehenen Bereich des Rothaargebirges. Dieser wird nach Norden durch einen ‚virtuellen Zaun‘ abgegrenzt, dessen Funktionsfähigkeit inzwischen erwiesen ist. Im Süden besteht bereits eine Umzäunung. Ziel des Projektes sind etwa 25 Individuen.
3. Die Gesamtpopulation muss während der Phase der Ansiedlung, wie auch in nachfolgenden Jahren, kontrolliert und betreut werden.

Es schloss sich eine lebhafte Diskussion unter Beteiligung Herrn Breuer, Landrat des Kreises Siegen-Wittgenstein und Herrn Fuhrmann, Bürgermeister der Stadt Bad Berleburg an. Als Ergeb-

nis ist festzuhalten: Der Arbeitskreis ist beeindruckt von dem Vorhaben, hält das Projekt für realisierbar und begrüßt daher die Einbürgerung des Wisents in der vorgesehenen Weise als Beitrag nicht nur für den Schutz der Art und als ökologische Bereicherung im Rothaargebirge sondern auch als eine Aufwertung der Region im Sinne der Steigerung der Attraktivität des Erholungsraumes Rothaargebirge. Der Arbeitskreis wünscht auch, dass die letzten noch zu nehmenden Hürden auf Landes- und Bundesebene ausgeräumt werden können. In einem zweiten Teil berichtet Dr. Vierhaus über den nicht völlig geklärten Status der geschützten Wildkatze im südlichen Westfalen: Lebt sie hier noch? Und wenn ja, in welchen Zahlen? Er bittet darum, mögliche Nachweise dieser heimlichen Raubtierart säugetierkundigen Fachleuten zuzuleiten. Ferner ging er auf das Vorkommen des Luchses in Deutschland und NRW ein. Aus NRW, wo die Art bereits im 18. Jahrhundert verschwand, liegen aus den letzten 20 Jahren wieder einige sichere Luchsfeststellungen vor, ohne dass man weiß, woher diese Tiere gekommen sind. Die Initiativen auf Landesebene, Luchse aktiv in Gebieten, etwa des Süderberglandes oder in der Eifel, wieder anzusiedeln, liegen z. Z. bedauerlicherweise auf Eis. Allerdings gibt es in diesen Regionen „Luchsberater“, deren Aufgabe es ist, für den Luchs in der Region zu werben und Meldungen über Einzelvorkommen von möglichen Luchsen nachzugehen und diese zu sammeln.

Dr. Henning Vierhaus

Auf Schusters Rappen

Viele neue Broschüren zum Thema Wandern

Mit zahlreichen neuen Broschüren lädt der Westfälische Heimatbund ein, auf den Wanderwegen in Münsterland die Natur zu erkunden, sich zu erholen und die Sehenswürdigkeiten am Wegesrande zu entdecken. Neu aufgelegt und dabei erweitert wurde das „Herzstück“ des Wanderns im Münsterland: „Wandern

– Wandeln. Natur pur – auf Schritt und Tritt“ in deutscher und niederländischer Sprache. Entstanden ist die Neuauflage wiederum in Kooperation mit der Münsterland Touristik. Auf nunmehr 62 farbig bebilderten Seiten werden die 24 Hauptwanderwege des Westfälischen Heimatbundes beschrieben, aber auch die Rundwanderwege „Spurensuchen im Münsterland“ sowie weitere Fernwanderwege und der Jakobspilgerweg. Eine

ausklappbare Karte bietet eine hervorragende Übersicht über die Wegeverläufe und ein beiliegender Fragebogen gibt dem Wanderer die Möglichkeit, Verbesserungsvorschläge zu machen. Eine Neuauflage wurde notwendig, da die 65.000 Exemplare des Vorjahres vergriffen sind. Zum vierten Mal aufgelegt wurde auch die Broschüre „Wanderbus“, teilweise mit neuen Routen. Diese beliebte Schrift schlägt 22 Wanderrouten vor, bei de-

nen der Wanderer mit dem Linienbus zum Startpunkt zurückfahren kann. Ein aktueller Fahrplan liegt bei. Kooperationspartner hierbei ist die Westfalenbus GmbH. Mit dieser Ausgabe der „Heimatspflege in Westfalen“ erscheint der zweite Teil der neuen Serie des Westfälischen Heimatbundes „Münsterland zu Fuß“. Ziel dieser Reihe ist die Beschreibung der einzelnen Hauptwanderwege im Münsterland in loser Folge. Im Herbst wurde die Reihe mit der Beschreibung des X 14 von Münster bis Datteln eröffnet. Jetzt schließt sich die Beschreibung des X 18 von Rheine nach Lienen im Kreis Steinfurt an. Autor ist auch diesmal Thomas Starkmann, der sich jeden Kilometer angesehen hat, bevor er die Tastatur glühen ließ. Mit der vergangenen Ausgabe der „Heimatspflege in Westfalen“ wurde auch die Reihe „Spurensuche im Münsterland“ fortgesetzt. Diese geschätzte Schriftenreihe beschreibt neu ausgearbeitete Rundwanderwege und berücksichtigt dabei besondere lokale Sehenswürdigkeiten. Ein dreiköpfiges Autorenteam hat sich bei der Spurensuche Nr. 10 auf die Spuren der Kerkherren vom Kloster Herzebrock-Clarholz nach Beelen und Oelde-Lette begeben. Schließlich hat sich der Westfälische Heimatbund auch an der Herausgabe der Broschüre „Wunderbar Wanderbar mit Bus & Bahn“ und an der Broschüre „RADgeber und WANDERführer auf der HaardACHSE“ der Deutschen Bahn beteiligt. Und noch ein Hinweis: Wer einen Internet-Anschluss besitzt, sollte unter www.muensterland.de den Link „Wandern“ anklicken, um pünktlich zum Ersten des Monats den „Wander-Tipp des Monats“ des Westfälischen Heimatbundes nachzulesen. Er führt stets in ganz verschiedene Regionen des Münsterlandes.

Im Zeichen der Jakobsmuschel

Die Anziehungskraft der Pilgerwege ist in aller Munde – spätestens seit Hape Kerkeling sein Buch „Ich bin dann mal weg“ in die Bestsellerlisten geschossen hat. Auch in Westfalen kann nun gepilgert werden. Quasi ab der eigenen Haustüre. Nach siebenjähriger Forschung wurde das Teilstück zwischen Osnabrück und Wuppertal-Beyenburg im internati-



Dr. Wolfgang Kirsch führte die rund 400-köpfige Gruppe von der Kirche in Ascheberg-Herbern zum Schloss Westerwinkel.

onalen Pilgerwegnetz eingeweiht. Ulrike Spichal von der Altertumskommission beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe hat die Route zusammen mit dem Landschaftsverband Rheinland erforscht. In akribischer Kleinarbeit fand sie heraus, auf welchen Wegen sich die Pilger in damaliger Zeit nach Santiago de Compostela in Spanien aufgemacht haben, um das Grab des Apostels Jakobus zu besuchen. Die beiden Wegezeichner August Heu-

nemann und Günter Ruland des Westfälischen Heimatbundes haben dann die schwierige Aufgabe übernommen, anhand der Vorgaben der Altertumskommission den Pilgerweg in der Natur von Osnabrück bis Werne wandersicher zu markieren. Die Markierung von Werne bis Beyenburg dann lag in den Händen des Sauerländischen Gebirgsvereins. Der 200 Kilometer lange Jakobspilgerweg von Osnabrück über Münster und Dort-

Eine große Medienschar ließ sich die offizielle Einweihung nicht entgehen.





Viel Arbeit gab es für die Wegezeichner des Westfälischen Heimatbundes (hier im Bild August Heunemann) im Vorfeld der Einweihung, da sie rund 130 Kilometer neu markieren mussten.

Fotos: Herringslack

mund nach Wuppertal ist mit der Muschel der Jakobspilger gekennzeichnet. Bei der offiziellen Einweihung in Ascheberg-Herbern schnitt der Vorsitzende des Westfälischen Heimatbundes, LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch, nach dem ökumenischen Gottesdienst das blaue Band durch und eröffnete somit symbolisch den Jakobspilgerweg. Bis zum Schloss Westerwinkel führte Wolfgang Kirsch die rund 400-köpfige Gruppe über den Jakobspilgerweg, gefolgt von einer großen Medienschar. Ulrike Spichal hat den Weg in Westfalen in einem 240-seitigen Buch beschrieben, das vom LWL herausgegeben wurde und im J. P. Bachem Verlag erschienen ist. In insgesamt zwölf Etappen mit 36 Wanderkarten erfährt der Pilger alles über den Wegeverlauf, aber auch Wissenswertes über die Wege der Jakobspilger in Westfalen allgemein, über Historisches und über die regionalen Kulturlandschaften. Im Adressenhang gibt es Informationen über Tourismusbüros sowie Pilger- und Jugendherbergen. Das Buch ist im Handel für 12,95 Euro erhältlich. ISBN 978-3-7616-2210-0.

Wandern auf den Schmugglerpfaden

Nur wenige Staatsgrenzen innerhalb Europas können behaupten, dass deren

Verlauf sich seit Generationen nicht verändert hat. Bei dem Grenzverlauf zwischen dem Westmünsterland und dem niederländischen Gelderland ist dies seit 1765 der Fall. Denn mit dem Friedensschluss auf dem Kloster Groß-Burlo wurde der Grenzverlauf zwischen dem damaligen Fürstbistum Münster und dem Herzogtum Gelderland endgültig vereinbart. Er ist nun seit rund 250 Jahren fast unverändert. Mit dem kulturhistorischen Gemeinschaftsprojekt „Kommiesenpatt - Kommiezenpad“ erinnern die Gemeinden Südlohn und Winterswijk an den für den Grenzraum Achterhoek-Westmünsterland bedeutsamen Friedensschluss. Die Grenzregion kann man entweder über den 17,9 km langen Hauptwanderweg oder über vier Rundwanderwege (4,8 – 5,2 – 10,5 – 12,8 km) erkunden. Die Rundwege 3 und 4 sind auch von Radwanderern zu befahren. Alle Strecken sind in beiden Richtungen ausgeschildert. Entlang der Strecke finden sich außerdem zwölf zweisprachige Informationstafeln, mit denen auf die jeweils interessanten Punkte hingewiesen werden. Es gibt auch einen ausführlichen Wanderführer dazu: Kommiesenpatt - Wandern auf Zöllner- und Schmugglerpfaden über die grüne Grenze. Mit detaillierten Streckenverläufen zu Haupt- und vier Rundwanderwegen sowie Informationen zu den kulturgeschichtlichen

und landschaftlichen Besonderheiten, 24 Seiten, mehrfarbig mit Karten. Preis: zwei Euro plus Versandkosten. Erhältlich bei den Tourist-Informationen der Gemeinde Südlohn-Oeding und der Stadt Borken. Die Broschüre steht zusammen mit einem Informationsflyer im Internet zum Download zur Verfügung: www.suedlohn.de.

Mit dem Presseverein in die Baumberge

Weg vom Schreibtisch und den Frühling in den Baumbergen genießen: Die schreibende und sendende Journalistenzunft, die sich im Presseverein Münster-Münsterland vereint hat, bekam im April eine ganz besondere Einladung. Der Westfälische Heimatbund bot eine Wanderung zum Longinusturm, dem höchsten Punkt im Münsterland, an. Etliche Pressevereinsmitglieder ganz unterschiedlichen Alters ließen sich diese Gelegenheit nicht entgehen und machten sich auf die Wanderwege in den Baumbergen. Unterwegs erläuterte Stefan Herringslack vom Westfälischen Heimatbund die Arbeit in der Geschäftsstelle für die 530 angeschlossenen Heimatvereine, aber auch die Markierungen und die Pflege der Wanderwege durch die 35 ehrenamtlichen Wegewarte. Die Gruppe steuerte auf dem Weg zum Longinusturm einen Steinbruch mit Baumberger Sandstein ebenso an wie die Kunst-Bushaltestelle „Kastenhaus 90.5“ von Winter und Hörbelt. Am Start- und Endpunkt der knapp dreistündigen Tour wartete eine Kaffeetafel in der Gaststätte Zum Waldfrieden auf die Wanderer. Da es den Teilnehmern in der aufblühenden Natur so viel Spaß gemacht hatte, wurde kurzerhand beschlossen, diese Pressewanderung nun zum festen Jahrestermin im Vereinskalendar zu ernennen. Im kommenden sollen die Hänge des Teuto erklommen werden.

Erinnerungen an die Anfänge des Wanderns

Am Ende des 19. Jahrhunderts wuchsen in recht rasantem Tempo die Städte in Deutschland – auch in Westfalen, auch an Rhein und Ruhr. Damit einhergehend besannen sich die Bewohner aber

wieder auf die Natur, auf die Erholung in der Nähe. In dieser Zeit kam Ernst Ehmsen ins Sauerland, um dort in Arnsberg der Forstbehörde zu dienen. Das tat er nicht nur vom Schreibtisch aus, sondern mit Schaffenslust und Kontaktfreude und viel Spaß an der Bewegung. Mit einem Kreis von Wanderfreunden gründete er am 25. Januar 1891 den Sauerländischen Gebirgsverein. Schnell wurden auch Pläne geschmiedet, ein großes Wanderwegenetz für alle durch das Sauerland zu legen, mit Wanderwegen, die durchgehend markiert sein sollten – allerdings kamen die planenden Herren wegen des großen Umfangs nicht

so recht von der Stelle. Richtig in Fahrt kamen die Dinge, als dann Robert Kolb hinzukam. Mit der vorher schon gegründeten „Wege=Bau=Commission“ wurden innerhalb von nur acht Monaten – bis zum Juni 1906 – zehn Hauptwanderstrecken fertiggestellt. Wie das Netz weiter ausgebaut wurde, wie „Vertrauensmänner“ jährlich mit Farbe und Pinsel die Hauptwanderstrecken abgingen und auffrischten, wie aus diesem Wegenetz das heutige wurde und welche große Rolle dabei Robert Kolb spielte, ist in einer 34-seitigen Broschüre zusammengefasst. Der Siegener Hauptfachreferent Joachim Meinhard vom SGV hat diese

Schrift „100 Jahre Hauptwanderwege“ verfasst und in zwölf Kapitel unterteilt, die nicht nur den eifrigen Wanderer interessieren dürften. Eine zweite, ergänzende Broschüre des SGV „Geschichte des Robert-Kolb-Turms“ mit Texten von Herbert Schulte, zeigt ebenfalls auf, was den SGV mit dem 1909 verstorbenen Ingenieur Robert Kolb verbindet. Die Schrift geht aber insbesondere auf den historischen Aussichtsturm auf der Nordhelle und seine abwechslungsreiche Geschichte ein. Beide Broschüren sind zu beziehen beim Sauerländischen Gebirgsverein, Hasenwinkel 4 in 59821 Arnsberg, Tel.: 02931 / 524813.

Heimatvereine von A-Z

Hochmoor, ein Ortsteil von Gescher im Kreis Borken, feiert im Jahr 2012 sein 100-jähriges Bestehen. Schon jetzt machen sich die Mitglieder des Heimatvereins Hochmoor Gedanken, wie dieses Bestehen angemessen begangen werden kann. So haben sich die Hochmooraner um die Schaffung einer Bronzeskulptur bemüht, die an die Ursprünge des Ortes erinnern soll. Das Vorhaben hat mittlerweile konkrete Formen angenommen. Es wird ein Torfstecher sein, ganz ortstypisch.

In dem 76-jährigen Benno Hanke wurde ein Künstler gefunden, der die Gabe besitzt, eine solche Bronzeskulptur zu erschaffen. In vielen Arbeitsstunden entstand ein Wachsmo- dell, jetzt wurde daraus in einem spektakulären Vorgang die Bronzeskulptur gegossen – in sechs Einzelteilen. Das geschah fachmännisch bei einer renommierten Glocken- und Kunstgießerei in Gescher. Schließlich ist Gescher weit über die Region hinaus bekannt als Glockengießerstadt. Der Heimatverein Hochmoor wird die fertige Skulptur zwischenlagern. Aufgestellt wird sie bereits im kommenden Jahr. Die Standortfrage ist auch schon geklärt. Die Plastik bekommt ihren Platz auf einem 400 Quadratmeter großen zentralen Areal, wobei sich Heimatvereins-Mitglieder und weitere Aktive des Örtchens Gedanken machen um die Umfeldgestaltung. Damit gibt es neben dem gelungenen

Ehrenmal des Bürgerschützenvereins eine weitere optische Aufwertung in der Dorfmitte.

Die Lokalgeschichte des Örtchens Recke im nördlichen Tecklenburger Land ist eng verbunden mit dem Heimatforscher Louis Stüve, der von 1858 bis 1935 gelebt hat. 2008 nun jährt sich sein Geburtstag zum 150. Mal. Das war Anlass genug für den Heimatverein Recke, sich um eine Dokumentation zu bemühen, die das Leben des Recker Heimatforschers und Heimatschriftstellers Louis Stüve in all seinen Facetten beleuchtet. Der Heimatvereins-Vorsitzende Robert Herkenhoff fand in dem Großneffen Norbert Stüve den richtigen Autor. In akribischer Arbeit sind aus dessen Feder 125 Seiten entstanden, die der Heimatverein als festeingebundenes Buch herausgebracht hat. Norbert Stüve nahm sich 18 Monate Zeit, das von Louis Stüve angelegte Archiv zu sichten. Ein Archiv voller Chroniken, Schriften, Berichte, Briefe, Schulhefte und vieles mehr. Dass viel Arbeit auf Norbert Stüve zukommen würde, wusste er. Schließlich hat sein Großonkel alles, was ihn interessierte, schriftlich niedergelegt. Aber leider alles in Sütterlinschrift, was die Forschung nicht gerade vereinfacht, wenn man dieser Schriftart nicht Herr ist. Eine alte Dame schließlich half mit Übersetzungen. Besonders die „Lücke“

im Lebenslauf zwischen 1872 und 1919 hat den Großneffen interessiert. Louis Stüve hat den Recker Ortsteil Espel als 14-Jähriger verlassen, um in Lübeck im Textilhandel zu arbeiten. Er kam im Jahr 1919 zurück. Stüve hat eine Menge Dinge gefunden, die man nicht erwartet hätte, so auch, dass sich sein Großonkel während des knappen halben Jahrhunderts in der Ferne intensiv mit seiner Heimat beschäftigt hat. Im Jahr 1910 habe er die Lebensweise der Westfalen so präzise beschrieben, als habe er die Heimat und ihre Menschen ständig vor Augen.

Die Broschüre zeigt Louis Stüve, übrigens Gründer des Recker Heimatvereins 1922, aber auch als Forscher der Töddensprache. Während seiner beruflichen Tätigkeit widmete er sich der Erforschung dieser Geheimsprache. 1923 veröffentlichte Louis Stüve den Band „Die Töddensprache genannt Bargunsch oder Humpisch“. Die Tödden waren Wanderkaufleute überwiegend aus Hopsten, Recke und Mettingen, die im 18. Jahrhundert ihre Waren vorwiegend in den Niederlanden, den nordischen und baltischen Ländern anboten. Sie unterhielten sich in einer Geheimsprache, die für die damaligen Händler und Kaufleute ein Bedürfnis war: Eine Gewerbefreiheit gab es noch nicht, und so war die Sprache eine große gegenseitige Hilfe. Sehr eng arbeitete Louis Stüve mit dem Freiburg-

ger Sprachwissenschaftler Prof. Kluge zusammen, der ihn 1900 auf seiner Reise in das Töddenland, dem nördlichen Tecklenburger Land, in Recke besuchte. Prof. Kluge übernahm die Töddensprache in das von ihm herausgegebene Etymologische Lexikon der deutschen Sprache, heute noch in Fortführung das Standardwerk der Sprachwissenschaft. Der rege und informative Schriftwechsel zwischen Prof. Kluge und Stüve konnte gesichert werden. Die Broschüre, die all dies und vieles mehr aus dem Leben Stüves beschreibt, kann zum Preis von 7,50 € erworben werden bei Ewald Ostendorf, Jahnstraße 2 in 49509 Recke.

Die Aufgaben der Heimatvereine unterliegen einem steten Wandel. So wie sich die Zeiten ebenfalls ständig ändern, ändern sich auch die Ansprüche und die Pflichten. Organisierte Heimatpflege gibt es bereits seit etwa 125 Jahren. Wie sich die Aufgaben erweitert haben, führte der Vorsitzende des Kreisheimatvereins Beckum-Warendorf, Prof. Dr. Paul Leidinger, den Mitgliedern des Heimatvereins Telgte (Kreis Warendorf) in einem tiefgründigen Vortrag vor Augen. Denkmalpflege und Naturschutz, Brauchtum und Geschichte, Mundart und praktische Kulturpflege seien von Beginn an große Sachgebiete der Heimatpflege gewesen. Heute nicht minder. Wanderungen, Reisen, Vorträge, plattdeutsche Gesprächs-

kreise, Veröffentlichungen und das Anpassen von Projekten bestimmen auch heute die Arbeit der Heimatvereine. Aber mit dem technisch-wissenschaftlichen Fortschritt und den dadurch bedingten zivilisatorischen Veränderungen seien die Aufgaben gewachsen. Leidinger betonte allerdings, dass die konkrete Arbeit vor Ort die zentrale Aufgabe der Heimatvereine bleibe. Dabei sei vor allem die Kreativität gefragt, die Motivation der Mitbürger in der Gemeinde, die kritische Begleitung der Lokalpolitik – dadurch mache sich der Heimatverein zu einem Gewissen seines Lebensraumes. „Darin liegen die vielfältigen Möglichkeiten, die über die weithin gültigen traditionellen Aufgaben der Heimatpflege hinausweisen“, betonte der Vorsitzende des Kreisheimatvereins. Letztendlich werde auch die Integration der Menschen vor Ort in einer sich immer mehr internationalisierenden Welt zu einem großen Auftrag des Heimatvereins. Heimatarbeit bedeute schließlich auch die Öffnung des Blicks auf die interkulturellen Notwendigkeiten der Welt und auf die Verantwortung für sie in der Gesellschaft, gab Leidinger seine Gedanken den Gästen abschließend mit den Nachhauseweg.

Jubiläen sind immer ein netter Anlass zu besonderen Aktionen. Zudem ein netter Anlass, den Nachwuchs ein wenig zu fördern und in den Mittelpunkt des

Geschehens zu rücken. Beides hat sich der Verein für Heimatpflege in Bocholt vorgenommen und dabei das Stadtmuseum Bocholt als Partner gewonnen. Der Verein für Heimatpflege in Bocholt wurde im vergangenen Dezember 100 Jahre alt und hat mit diesem „Geburtstag“ einen Wettbewerb für Kinder und Jugendliche ausgelobt. Aufgerufen waren alle Jungen und Mädchen, sich des Themas „Tradition und Brauchtum“ zu nähern. Wie sie dies bewerkstelligen sollten, wurde ihnen recht frei überlassen. Als Einzelarbeit oder Gruppenarbeit standen ihnen drei Sparten zur Verfügung: Aufsatz, Bericht, Gedicht; Zeichen-, Mal-, Werk- oder Fotoarbeit; oder eine Dokumentation. Mögliche Themen wurden ihnen dabei nur als Anregung an die Hand gegeben: „Brauchtum und Tradition im Jahresablauf“, „kirchliches Brauchtum“, „Brauchtum in der Familie oder persönlich“, „Brauchtum im Kinderspiel“, „berufliches und handwerkliches Brauchtum“. Bis Ende April sollten alle Arbeiten eingereicht sein, damit sich die Jury im Mai damit auseinandersetzen konnte. Ein weiterer Anreiz: Geld- und Sachpreise im Gesamtwert von 4000 €. Alle Arbeiten werden im gesamten Juni in einer Ausstellung im Bocholter Stadtmuseum und im Kunsthaus an der Osterstraße ausgestellt. Auch dies war eine nicht zu unterschätzende Verlockung, mit einer eigenen Arbeit dabei zu sein.

Nachrichten und Notizen

Literaturportal-Westfalen.de Ein Internetportal zur Westfälischen Literatur

Literaturportal-Westfalen.de ist ein Projekt mit bundesweitem Pilotcharakter. Es vermittelt auf einzigartige Art und Weise differenzierte Einblicke in die literarische und kulturelle Vielfalt Westfalens. Als Vernetzungsprojekt führt es Akteure und Aktivitäten zusammen. Tradition und Innovation kommen gleichermaßen zur Geltung.

Warum eine Homepage zur Westfälischen Literatur?

Die Frage ist einfach zu beantworten:

Westfalen hat literarisch viel zu bieten. Hochinteressante Schriftstellerinnen und Schriftsteller, eine beispielhafte Themenvielfalt, eine literarische Vergangenheit, die keinen Vergleich zu scheuen braucht, und hoch qualifizierte wissenschaftliche Projekte, die überregional als Musterbeispiel regionaler Kulturpflege Beachtung finden.

Westfalen präsentiert sich somit heute als literarische Vorzeigeregion mit hohem Zukunftspotential. Hierauf lässt sich vielfältig aufbauen zur weiteren Profilierung einer Kulturlandschaft, die mit vielen Glanz- und Höhepunkten aufwarten kann.

Die Bausteine des Projekts

Die Navigation von Literaturportal-Westfalen.de ermöglicht jedem Nutzer einen einfachen und intuitiven Zugang zum Thema:

- Eine Zeitreise durch die Hauptwerke stellt die „Highlights“ der westfälischen Literatur vor
- ein Dichter-ABC informiert über ca. 2.000 westfälische Schriftstellerinnen und Schriftsteller
- ein Orts- und Schauplatz-ABC zeigt, wo Literaturgeschichte manifest geworden ist (Dichtershäuser, Gedenksteine, literarische Handlungsorte etc.)

- ein Stichwort-ABC bietet ein Themen-Kaleidoskop:
Von A wie „Annette von Droste-Hülshoff“, „Aphorismus“ oder „Arbeiterliteratur“ über B wie „Bibel“, „Bibliothek“, „Bestseller“ bis zu Z wie „Zukunft der Literatur“
- ein Medien-ABC verweist auf Hörbücher, aber auch auf neue Formen der Literaturvermittlung wie Podcasts
- ein Info-ABC nennt die wichtigsten Anlaufstellen des literarischen Lebens der Region (Literaturbüros, Literarische Gesellschaften, Stiftungen, Verlage, Bibliotheken...)

Literaturportal-Westfalen.de ist innovativ. Es bietet dem Nutzer nicht nur die Möglichkeit, die westfälische Literatur lesend zu erschließen, sondern macht Literatur durch die Einbeziehung auditiver und visueller Quellen (von Bildgalerien bis zum Video-Clip) sinnlich erfahrbar. Die spielerische Herangehensweise hilft, die Berührungängste zu komplexen Themen zu überwinden. Es macht Spaß, sich auf diese Art und Weise Literatur anzueignen.

Kooperieren und animieren

- Literaturportal-Westfalen.de
- fördert als Clearing-Stelle die Vernetzung unterschiedlichster Initiativen rund um das Thema Buch
 - ist eine Kulturoffensive, die Wissenschaft und interessierte Öffentlichkeit ins Gespräch bringt
 - schafft viele Schnittstellen zur westfälischen Kulturgeschichte und damit zu anderen beispielhaften Projekten hiesiger regionaler Kulturpflege.

Ein wichtiges Bindeglied ist das Museum für Westfälische Literatur auf dem Kulturgut Haus Nottbeck in Oelde-Stromberg. In den fünf Jahren seines Bestehens konnte es bereits 100.000 Besucher zählen. Das Museum und rund einhundert Veranstaltungen zeigen die Attraktivität des Themas „Literatur in Westfalen“. Das Museum hat sich zu einer wichtigen Anlaufstelle für Aktionen und Initiativen rund um das Thema Buch entwickelt. Das Literaturmuseum ist auch deshalb ein idealer Partner, weil hier die Förderung des literarischen, musikalischen

und wissenschaftlichen Nachwuchses groß geschrieben wird.

Die Ziele von Literaturportal-Westfalen.de

Die Literatur Westfalens (und damit ein wichtiger Bestandteil der Kultur dieser Region) soll nach innen und außen bekannt gemacht werden.

- Nach innen:
Die Bürger Westfalens lernen neue Facetten ihrer Region in Geschichte und Gegenwart kennen.
- Nach außen:
Es wird weltweit deutlich, dass Westfalen sein kulturelles Erbe beispielhaft pflegt.

Die Träger

- Stiftung Westfalen-Initiative, Münster
- LWL-Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Münster
- Nyland-Stiftung, Köln
- mentis Verlag, Paderborn

Das Team

Projektleitung: Prof. Dr. Walter Gödden (LWL-Literaturkommission für Westfalen), Dr. Michael Kienecker (mentis Verlag, Paderborn)

Kloster Blumenthal

Für die Restaurierung des Klosters Blumenthal in Beckum (Kreis Warendorf) erhält der dortige Heimat- und Geschichtsverein 140.000 Euro von der Nordrhein-Westfalen-Stiftung. Diese stolze Summe soll auch den Umbau zu einem Heimatarchiv sichern. Das Dormitorium, das ehemalige Wohn- und Schlafhaus, ist das einzige erhaltene Gebäude des ehemaligen Augustinerinnenklosters. Der Heimat- und Geschichtsverein Beckum will gleich zwei wichtige Beiträge zur Stadtgeschichte leisten: Zum einen wird eines der letzten Zeugnisse der mittelalterlichen Bebauung Beckums vor dem Verfall oder nicht denkmalgerechtem Umbau gerettet. Zum anderen werden in Kooperation mit der Bruderschaft der Beckumer Bauknechte und dem Arbeitskreis Genealogie Ahlen und Umgebung die zahlreichen Dokumente, Fotos und Bilder zur Stadtgeschichte erstmals in einem Archiv vereint und öffentlich zugänglich gemacht. Darunter

allein 4000 historische Stadtansichten von Beckum aus Privatbesitz. Im Obergeschoss sollen eine Begegnungsstätte für Geschichtsinteressierte und ein Veranstaltungsraum für Vorträge, Ausstellungen und Filmvorführungen zur Heimatgeschichte entstehen. Mittelfristig sind zusätzlich eine Herrichtung des ehemaligen Klostergartens sowie die Gründung einer Stiftung „Kloster Blumenthal“ zur dauerhaften Sicherung der Nutzung geplant. Die NRW-Stiftung hat sich mit der Vergangenheit des Klosters beschäftigt und beschreibt sie so: Der bis zur Anmietung durch den Heimat- und Geschichtsverein zehnjährige Leerstand des Dormitoriums war nur das letzte Kapitel in der wechselvollen Geschichte des Klosters. 1446 wurde es unter dem Namen Marienborn vor den Westtoren der Stadt errichtet und fünf Jahre später zum besseren Schutz hinter die Stadtmauern verlegt. Dem großen Stadtbrand von 1657 fiel auch das Kloster zum Opfer, das wieder aufgebaut und erweitert, im Zuge der Säkularisierung 1812 jedoch endgültig aufgelöst wurde. Der Seitenflügel mit dem ehemaligen Dormitorium wurde schließlich bis in die neunziger Jahre als Wohnraum genutzt. Die NRW-Stiftung, die in Beckum bereits die Restaurierung der Windmühle Höxberg durch den Heimat- und Geschichtsverein und die Sanierung des „Kleinen Saals“ im dortigen Stadttheater auf Antrag der Kulturinitiative Filou maßgeblich unterstützt hat, erhält das Geld für ihre Aufgaben hauptsächlich aus Zweckerträgen der Rubbellos-Lotterie, zunehmend aber auch aus Spenden und Mitgliedsbeiträgen ihres Fördervereins.

Die Sprache der Glocken

Der geballte Glockensachverständige aus dem Münsterland und der Region Brabant (Niederlande) war im Westfälischen Glockenmuseum in Gescher zugegen, um das erste Seminar über „Die Sprache der Glocken“ abzuhalten. Nach der Begrüßung durch den Museumsleiter und Hausherrn Dr. Hendrik Sonntag, erläuterte der Sprecher des Arbeitskreises Glockenprojekt, Franz-Josef Menker, den 23 Teilnehmern die Inhalte und Ziele des auf 15 Jahre angelegten Gesamtprojektes. Nach der obligatorischen



Zum ersten Seminar über „Die Sprache der Glocken“ trafen sich die Teilnehmer in Gescher.

Vorstellungsrunde stellte sich rasch heraus, dass sich die Teilnehmer bereits aus heimatpflegerischen, musischen oder kirchlichen Gründen mehr oder weniger intensiv mit dem großen Thema Glocken auseinandergesetzt hatten. Sodann erfolgte im Nahbereich der musealen Glockengrube eine rasante, spannende und äußerst dichte Informationsreise, die Dr. Sonntag mit seinem Thema Entwicklung der Glockenformen und -archäologie fachkundig eröffnete, anschaulich erläuterte und durch einen Museumsgang an Beispielen vor Ort erklärte.

Sodann widmete sich der Kustos des Nationaal Beiaard Museums aus Asten (NL), Rainer Schütte, den Medaillons, Glockeninschriften und dem Glockenzierrat. Seine Interpretationen, Fachausagen und Erkenntnisse stellte er sehr überzeugend im geschichtlichen, theologischen und handwerklichen Gesamtkanon der damaligen Zeit dar.

Über das europäische Kulturgut und Klangdenkmal Glocken wusste der Glockensachverständige beim Landeskonservator und den evangelischen Kirchen, Claus Peter Dicht, fakten- und facettenreich zu berichten und zu informieren. Neben der mittelalterlichen Funktion des

Verscheuchens von Dämonen und bösen Geistern, das Schaffen einer wichtigen Verbindungen zwischen Himmel und Erde, gaben damals Glockenklänge in der sehr stillen Welt des Mittelalters den Tagesrhythmus an. Seine physikalischen Experimente über Klang- und Schallwellen, die er im feinen Ausstellungsraum an Glocken demonstrierte, überzeugten alle Anwesenden, die ihm sehr gespannt und interessiert zuhörten. Schließlich filterte der Glockensachverständige des Bistums Münster, Michael Gerding, mit Hilfe von Stimmgabeln unterschiedliche Tonfrequenzen aus Glocken heraus und verblüffte mit diesen Phänomenen alle Teilnehmer.

Zum Abschluss des auf drei Stunden angelegten Kurzseminars konnten sich die Teilnehmer über moderne Turmkonstruktionen und Turmbesteigungen informieren.

Franz-Josef Menker

Chronik eines tödlichen Konflikts

Der Mensch neigt gerne zu Übertreibungen. Doch wenn die Hattinger Volkshochschule von einem monumentalen

Werk, das in ihren Reihen entstanden ist, spricht, so hat sie beileibe nicht geflunkert. In der Malereiklasse der VHS unter der Leitung von Michael Görler ist ein Gemälde entstanden, das es in sich hat. Gezeigt wird die Geschichte des Grafen Friedrich von Isenberg, der mit seiner Familie um 1200 zu den bedeutendsten Hochadelsfamilien in Westfalen zählte, bis hin zur Tötung des Erzbischofs von Köln. 15 Hobby-Künstler erarbeiteten 15 Gemälde, die als Bilderfolge zusammenhängen – 2,80 Meter hoch und insgesamt 26 Meter lang. Diese „Chronik des tödlichen Konflikts“ hat übrigens 110 Kilogramm Farben verschlungen, die auf einer Leinwand von 80 Quadratmetern Gesamtgröße verteilt sind. Auf den Bildern werden die Szenen der Geschichte lebendig und auch schonungslos dargestellt. Der besondere Clou: Alle abgebildeten Figuren sind dem äußeren Erscheinungsbild heute lebender Menschen nachempfunden. Das monumentale Werk war rund drei Wochen im Gelvesberger Ratssaal zu sehen und ist auf großes Interesse gestoßen. So hat beispielsweise die Westfalenpost sämtliche 15 Tafeln einzeln im Foto veröffentlicht. Die Gemälde sind auch in einer Broschüre abgedruckt, die als papierene Ziehharmonika rund ein Meter breit ist.

Biodiversität in der Kulturlandschaft?

Beispiel Tecklenburg – Ausstellung und CD-ROM

Mit einem neuen Begriff einen alten entschwindenden Umstand aufwerten, macht das Sinn?

Als die Menschen in den vielen Jahrhunderten vor uns daran gingen, Land zu roden, die Landschaft umzupflügen, werden sie kaum daran gedacht haben, die Natur zu fördern. Im Gegenteil. Der Naturlandschaft mussten erst einmal die Ernten abgerungen werden. Es gab zunächst einmal für viel Steine wenig Brot. Diese Steine wurden gesammelt und aufgeschichtet – es entstanden so neue Bestandteile in der Landschaft. Je vielgestaltiger sie wurde, um so mehr ökologische Nischen entstanden, die manchen Tieren und Pflanzen Unterschlupf boten, die man bislang hier noch nicht kannte, die Artenzahl nahm ständig zu.



Rekultivierte Streuobstwiese auf dem Kamm des Teutoburger Waldes neben dem Hermannsweg.
(© Stephan Sagurna, LWL-Medienzentrum für Westfalen)

Nicht in Amazonien, auch hier vor unserer Haustür finden wir vor, was man heute Biodiversität nennt – wenn es denn nicht schon saniert, planiert, melioriert worden ist. Reste einer solchen Landschaft mit struktureller, kultureller und biologischer Vielfalt sind in Tecklenburg noch erhalten.

Die Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz Tecklenburger Land (ANTL e. V.) betreut seit Ende der 90er Jahre Teile dieser Landschaft, da sie vor allem durch Aufgabe der landwirtschaftlichen und gärtnerischen Nutzung hochgradig gefährdet ist. Pflege- und Instandsetzungsmaßnahmen haben zunächst für den Erhalt einzelner Landschaftselemente wie Hecken, Mauern, Streuobstwiesen gesorgt. Durch das Anlegen von markierten Wanderwegen, Führungen und die Herausgabe einer begleitenden Wanderwegbroschüre wurden die Nutzer der Wanderwege auf die kulturlandschaftlichen Besonderheiten aufmerksam gemacht.

Für die Jahre 2008 bis 2010 plant der Westfälische Heimatbund (WHB) zusammen mit der ANTL den Aufbau eines Kommunikationsnetzes zwischen der Bevölkerung und den Anbietern. Die Kommunikation soll zu Fragen der Stadt-Land-Beziehung, dem Landschaftswandel und den damit zusammenhängenden negativen Veränderungen in der Artenvielfalt intensiviert werden. Grundgerüst der Kommunikation ist das Internet. Dort werden die Wanderwege und die Landschaftselemente wie beispielsweise Kopfbäume, Streuobstwiesen, Steinbrüche oder alte Wege mit allen dort vorkommenden Arten gezeigt und beschrieben. Die Tecklenburger und alle anderen Interessierten sind aufgerufen, Tier- und Pflanzenbeobachtungen, aber auch Informationen zur Landschafts- und Stadtgeschichte von Tecklenburg einzubringen, damit diese in die Darstellung aufgenommen werden können. Die Internetseite wird damit zu einem

schnellen Informationsmedium über Tecklenburg, aber auch zu einer Datenbank zur Landes-, Stadt- und Naturgeschichte.

Zum Start des Projektes wurde zur 9. Vertragsstaatenkonferenz der UN über die Übereinkunft zur Biologischen Vielfalt (Convention on Biological Diversity) in der Zeit vom 12. bis 30. Mai 2008 von WHB und ANTL eine Ausstellung mit dem gleichnamigen Thema präsentiert. In drei Szenen gegliedert, Vielfalt nutzen, Vielfalt steigern und Vielfalt bewahren, werden einzelne Landschaftselemente charakterisiert, Veränderungen und Gefährdungen aufgezeigt und beispielhaft die vorkommenden Pflanzen und Tiere vorgestellt.

Die Ausstellung ist als Wanderausstellung geplant und kann beim Westfälischen Heimatbund ausgeliehen werden.

In einem in Zusammenarbeit mit dem LWL-Medienzentrum für Westfalen erarbeiteten Begleitmedium, bestehend aus einem Textheft und einer CD-ROM, werden die Ausstellungstafeln erläutert und Bilder, Texte und Hintergrundmaterialien für einen weiterführenden pädagogischen Einsatz zur Verfügung gestellt.

Kontakt:

Werner Gessner-Krone, Westfälischer Heimatbund, Tel. 0251/203810-13, E-Mail: werner.gessner-krone@lwl.org, www.westfaelischerheimatbund.de.

Bezug von CD-ROM und Begleitheft: www.lwl.org/LWL/Kultur/Landesmedienzentrum

Neuerscheinungen

Ein Doppeldorf macht Bestandsaufnahme

Die einen nennen es Bestandsaufnahme, die anderen ein Zeitdokument, die nächsten machen sogar ein Quiz daraus. Wie dem auch sei, es war ein Projekt, in dem viel Arbeit steckt. Das „Doppeldorf“ Mühlhausen/Uelzen, zu Unna gehörig, findet sich jetzt wieder auf einer DVD. Diese Silberscheibe ist gespickt mit sa-

ge und schreibe 1500 Fotos. Ein Jahr lang haben 13 Hobby-Fotografen aus den Reihen des Vereins für Heimat und Natur Mühlhausen/Uelzen ihre beiden Dörfer abgelichtet. Anfängliche Überlegungen hießen: Wir machen eine CD mit 200 Fotos. Aber Dr. Josef Cornelissen, Vorsitzender des Vereins für Heimat und Natur, und seine Mitstreiter waren so angetan von der Reichhaltigkeit der Motive, dass sie das Projekt erst einmal

wachsen ließen. 2000 Fotos wurden innerhalb eines Jahres angeliefert. Drei-viertel davon hat die Gruppe für würdig befunden für eine Veröffentlichung. Erst einmal auf einer DVD, des weiteren in einem umfangreichen Begleitheft kurz beschrieben, sozusagen als Inhaltsangabe für die DVD. Jedes Foto hat in diesem Begleitheft eine Nummer, die den Betrachter am Bildschirm leitet. Sechs Hauptkapitel gibt es, darin 43 Unter-

kapitel: Rundgänge durch die Dörfer, Natur, aktive Menschen, Impressionen, Kindergarten, Schule, Vereine und und und. Die einen Bilderfolgen haben mehr dokumentarischen Charakter, andere zeigen vor allem Stimmungen. Aber über allem stand das Motto, das Doppeldorf in seiner Eigenart wie in seiner Vielfalt während eines bestimmten Jahres festzuhalten. Alles haben die Mühlhausener und Uelzener selber gemacht, nicht nur die Fotos. Auch die Hintergrundmusik und die Kommentare. Josef Cornelissen zu dieser DVD: „Für uns war das Projekt auch Neuland. Nachdem wir es jetzt durchgezogen haben, halten wir es für durchaus nachahmenswert, speziell für kleinere Heimatvereine wie unserer. Die Kosten sind wesentlich geringer als bei einem üblichen Buch, von einem farbigen Bildband ganz zu schweigen.“ Herausgeber ist die Stadt Unna. Eine Produktion des MedienKunstRaum Unna in Verbindung mit dem Verein für Heimat und Natur Mühlhausen/Uelzen. ISBN 3-927082-55-4. Verkaufspreis 6,- €. Josef Cornelissen, Heerener Straße 45c in 59425 Unna, Tel.: 02303/40133.

1000 Jahre Dorfkirche Bochum Stiepel

„In Stiepel wird sie ab jetzt zur Pflichtlektüre.“ Das zumindest hoffte Kirchenarchivar Wilfried Krunke aus Bochum-Stiepel bei der Vorstellung der Festschrift zum 1000-jährigen Gründungsjubiläum der Stiepeler Dorfkirche – ein über 300 Seiten starker Band, reich bebildert voller Informationen und Geschichten. Die Festschrift bietet verschiedenste Beiträge zur kulturellen und historischen Entwicklung der Geschichte Stiepels und seiner Kirchengemeinde. Wilfried Krunke beschreibt: „Der Kern des Buches ist eine Ausarbeitung von Winfried Schonefeld, der die Kirchengemeinde Stiepel in großen Zügen beschrieben hat.“ Krunke selbst hat die Fassung Schonefelds von 1983 noch einmal überarbeitet und auf den neuesten Stand gebracht. Der Kirchenarchivar war übrigens auch für die Organisation mitverantwortlich: Betreuung der Autoren, Buchdruck und alles, was sonst noch zur Herausgabe einer solchen Festschrift dazu gehört. Eineinhalb Jahre, sagt er rückblickend, habe

ihn diese Arbeit begleitet. Doch nicht nur ihn allein. Insgesamt befassten sich zehn Autoren, vier davon sind Mitglied des Stiepeler Vereins für Heimatforschung, mit Themenbereichen, die „in speziellen Schlaglichtern Teilbereiche dieser Geschichte beleuchten“. So sind etwa in der Festschrift ein Aufsatz über die „Mission und Christianisierung in Westfalen“, ein Beitrag über die Baugeschichte und Ausstattung der Kirche oder ein Aufsatz zur traditionellen Fliegenkirmes enthalten. Der Stadtarchivar Dr. Stefan Pätzold ging der Frage nach, ob die Stiftungsurkunde, die auf dem 6. April 1008 datiert ist, tatsächlich echt ist oder ob es sich um eine Fälschung handelt. Geboten wird ferner ein Rundgang über den alten Kirchhof mit einer Aufarbeitung seiner alten Grabmale. Breit angelegte Beiträge widmen sich der Klärung der Verhältnisse zwischen Pfarrkirche und der Herrschaft Stiepel, der Darstellung der Geschichte der Schulvikare oder der Bedeutung der Stiepeler Mark und deren Aufteilung im 18. Jahrhundert. Auf dem Titelbild ist die Stiepeler Dorfkirche zu sehen, im Hintergrund ein Ausschnitt aus der inneren Ausmalung. Zu haben ist dieses Werk unter anderem bei der evangelischen Kirchengemeinde Stiepel, Brockhauser Straße 72 a in 44797 Bochum, Tel.: 0234 / 791337. ISBN 3-930466-08-2.

Geschichte und Gegenwart einer alten Nachbarschaft

Diese Publikation, die ein ertragreiches Thema der Regionalgeschichte aufgreift, ist in doppelter Hinsicht eine Besonderheit: sie wendet sich als Lehrerhandreichung an Geschichtslehrer und Grundschullehrer und sie ist in digitaler Form (als CD-ROM-Publikation) erschienen, bietet insofern Elemente, die in einer Druckpublikation nicht möglich sind. Das Münsterland, die Grafschaft Bentheim und die angrenzenden Niederlande verbindet eine lange gemeinsame Geschichte. Nach heutigen Begriffen war es ein „Niederländer“, der westfriesische Missionar Liudger aus Utrecht, der den „Grundstein“ zum Münsterland legte. Im Mittelalter entwickelte sich zwischen Ems und Ijssel ein reger Handelsverkehr, die Unabhängigkeit der

Niederlande wurde anlässlich des Westfälischen Friedens 1648 im Ratssaal zu Münster beschworen, Wanderhändler und Wanderarbeiter suchten ihr Glück in den Niederlanden und die Textilindustrie zwischen Nordhorn, Enschede und Bocholt war eine gemeinsame Leistung von Unternehmern und Arbeitskräften beiderseits der Grenze. Schließlich wurde 1958 die erste Euregio hier aus der Taufe gehoben. Gründe genug, Exkurse in die Geschichte einer nachbarschaftlich verbundenen Region zu unternehmen.

Diese digitale Lehrerhandreichung stellt mit Texten, Karten, Illustrationen, Filmclips und Quellenausügen die notwendigen Informationen zu insgesamt 8 Themen bereit, darunter zu den „Tödden“, den „Hollandgängern“, dem „Max-Clemens-Kanal“, der „Textilindustrie“, zur „Geschichte der Grenze und des Schmuggels“, zu den „Jahren 1940-45“ und zum heutigen Alltag in der „Euregio“. Ein breites Angebot passender Unterrichtshilfen für alle Jahrgangsstufen kann ausgedruckt, direkt aufgerufen oder heruntergeladen werden. 12 themenbezogene Museen beiderseits der Grenze laden zu Exkursionen ein. Weiterführende Literatur erleichtert die Vertiefung der Thematik.

Der Verfasser, Dr. Ulrich Kröll, Historiker und Geschichtsdidaktiker, Akademischer Oberrat a.D., ist Lehrbeauftragter für „Digitale Medien und historisches Lernen“ an der Universität Münster.

CD-ROM: 230 MB. Benötigt werden: Internet Explorer, pdf, Powerpoint, Windows Media Player, Internetzugang. In CD-ROM-Buchhülle mit Booklet.

Ulrich Kröll: Geschichte und Gegenwart einer alten Nachbarschaft. Die EUREGIO zwischen Ems und Ijssel – Informationen und Anregungen für den Geschichtsunterricht und historischen Sachunterricht. Münster, Zentrum für Lehrerbildung 2008. (ZfL-Digital Nr. 5), ISBN 978-3-934064-89-8, Preis 6,- €, Bezug über den Buchhandel oder online im Webshop des ZfL: www.zfl.uni-muenster.de/webshop

Steinhausen – der Film

Das Dorf Steinhausen auf der Abdachung des östlichen Haarstrangs zwischen der Hellwegebene bei Geseke im Norden und

dem Almetal bei Büren im Süden, erfährt seit der Gründung im Jahr 1985 einen ebenso engagierten wie erfolgreichen Heimatverein. Als Neugründung hat er seither einen festen Platz unter den verwurzelten Ortsvereinen gewonnen.

Er stellt sich dar in einem vielseitigen Wanderprogramm, in regelmäßigen Vorträgen zur Geschichte des Dorfes und des Umlandes und in einer ansehnlichen Bücher- und Schriftenreihe.

Am 14. April 2008 stellte er der Öffentlichkeit einen Film über Steinhausen vor, der fabelhaft gelungen ist. Die Anregung kam aus dem Vorstand des Heimatvereins und führte zur Gründung eines Arbeitskreises. Reinhard Böke wurde die Leitung übertragen. Reinhard Böke nahm in Eigenregie in zwei Jahren Filmstoff für ca. zehn Stunden auf und schnitt daraus einen Film von 45 Minuten Länge.

Mit einer Titelzeile trifft das „Westfälische Volksblatt“ das Wesentliche des Films. „Ein ganzes Dorf als Hauptdarsteller im Film“ – so schreibt die Zeitung.

Nichts wird vergessen, alles steht am rechten Platz und in angemessener Länge, jeder Hinweis auf Personen und Aktuelles wird vermieden. So gewinnt der Film etwas Zeitloses in der Zeit.

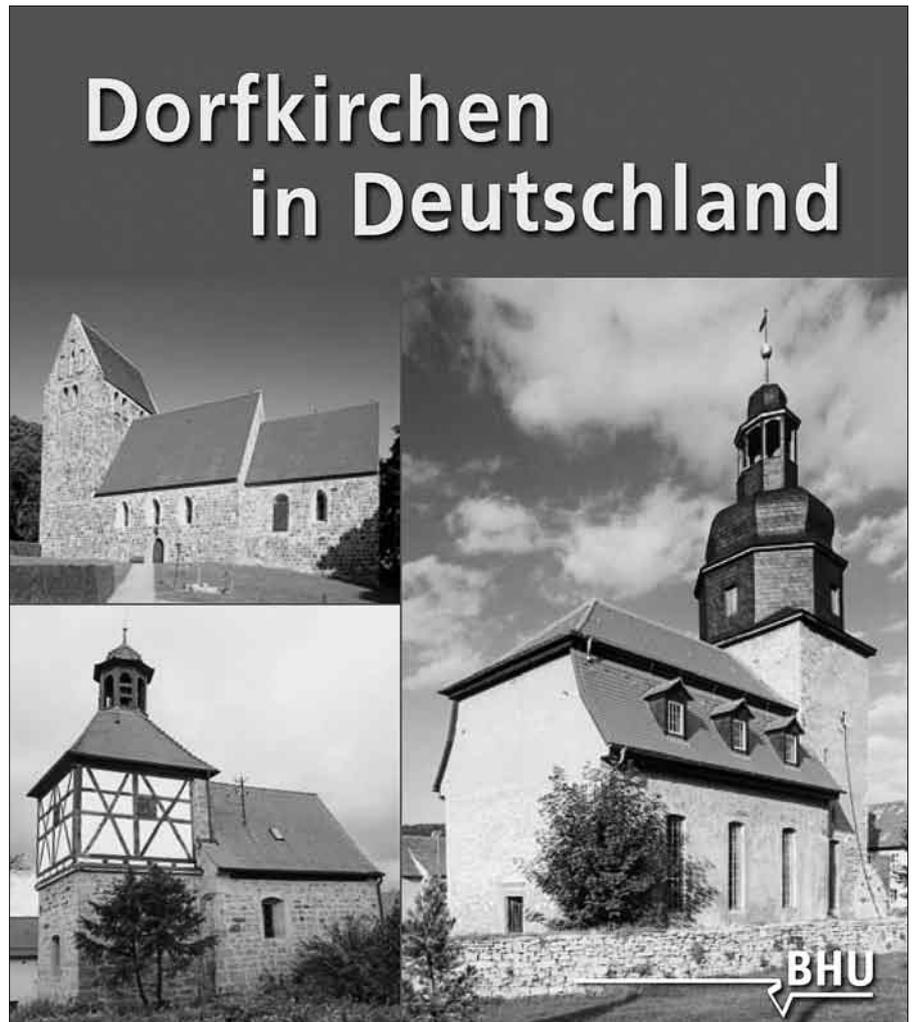
Steinhausen ist ein stark expandierendes Dorf, das nach der Gründung der Neusiedlung „Prövenholz“ im Jahr 1920 nördlich des alten Dorfes aus zwei Ortsteilen besteht, die durch eine lockere Häuserzeile miteinander verbunden sind. Zwischen beiden Ortsteilen besteht ein Gründungs- und Geschichtsgefälle, ein Berufs- und Verdienstgefälle, ein ungleiches Verhältnis zwischen Alt-Steinhäusern und Neubürgern, das aufzufangen ist, um ein Auseinanderdriften zu verhindern. Kirche und Friedhof im alten Dorf erfordern lange Wege für die Prövenhölzer.

Dieser Film verspricht, die Zusammengehörigkeit für alle zu stärken.

Maria Willeke

Dorfkirchen in Deutschland

Bereits im Jahr 2005 wählte der Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (BHU) die Dorfkirchen zum Kulturdenkmal des Jahres. Nun zeigt die Zusammenstellung in der Publikation „Dorf-



Auf 160 Seiten wird eine außerordentliche architektonische Vielfalt gezeigt.

kirchen in Deutschland“ die architektonische Vielfalt dieser Bauwerke. Grundlage war ein Appell an die Gemeinden, ihre Dorfkirche vorzustellen. Annähernd 400 Einsendungen sind daraufhin beim BHU eingetroffen.

Das Ergebnis zeigt in der reich bebilderten, 160-seitigen Publikation eine außerordentliche Vielfalt in der Architektur, in der Ausstattung und in dem Engagement der Menschen für die eigene Kirche. Unterschiedliche Typen wie Feldsteinkirchen, Fachwerkkirchen oder verputzte Barockkirchen existieren neben moderner betongepprägter Gestaltung. Häufig sind regionaltypische Baumaterialien und Stilelemente zu finden.

„Dorfkirchen spiegeln mit ihren verschiedenen Architekturrichtungen sowie in der Innengestaltung den durchaus

unterschiedlichen Geschmack der jeweiligen Zeit wider. Die Gebäude haben Geschichte und zeigen dies mit Spuren von Umbau, Zerstörung und Wiederaufbau“, so die BHU-Präsidentin, Staatsrätin Dr. Herlind Gundelach. Und auch wenn Dorfkirchen nicht immer der Mittelpunkt des Dorfes sind, sind sie durch ihre markanten und weithin sichtbaren Türme oft ein Identifikationsmerkmal und charakterisieren die sie umgebende Landschaft.

Die Publikation kann über den Bund Heimat und Umwelt kostenfrei bezogen werden.

Bezugsadresse: Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (BHU), Adenauerallee 68, 53113 Bonn, Tel.: 0228/2240 91/-2, Fax 0228/215503, Internet: www.bhu.de, E-Mail: bhu@bhu.de

Persönliches

Im Kreis Gütersloh ist er bekannt, sein Name ist ein Synonym für Heimatpflege. **Martin Maschke** ist ein Mann, der ohne viel Arbeit ein wenig unglücklich scheint. Wie dem auch sei: Die vielen Ehrenämter halten ganz offensichtlich jung. Denn am 26. Juni wird Martin Maschke voller Vitalität und ungebrochener Schaffenskraft seinen 75. Geburtstag feiern. Steinhagen im Kreis Gütersloh heißt sein Heimatort. Er ist Rechtsanwalt und bis vor kurzer Zeit Notar mit eigener Kanzlei. Seit 1993 bekleidet er das Amt des Kreisheimatpflegers. Seit vielen Jahren sitzt er im Verwaltungsrat des Westfälischen Heimatbundes. Den Heimatverein Steinhagen hatte er weiland mitbegründet, wurde 1974 Vorsitzender und sagte erst im Jahr 2002 Adieu zu diesem Amt. Im Gegensatz zur Vorstandsarbeit im Kreisheimatverein, den er übrigens 1992 mit gegründet hat. Dort ist er immer noch der kompetente Ansprechpartner. Es sei ein reiner Zufall gewesen, dass er die Heimatpflege für sich entdeckt hätte, beschreibt der Jubilar. Das war 1970. Auch in Steinhagen wollte man den Tourismus fördern. Aber im Raume stand die Frage „wie?“. Indem man eine attraktive Landschaft mit einem Netz nicht minder attraktiver Wanderwege ausstattet. „Dies war dann der Anstoß, in Steinhagen einen Heimatverein zu gründen“, erinnert sich Martin Maschke. Zur konstituierenden Vorstandssitzung wollte er ursprünglich gar nicht hin. Schließlich wohnte er damals in Bielefeld. Doch er kam und wurde zum Schriftführer gewählt. „So war es im Grunde der Zufall, der mein Leben so entscheidend mitbestimmt hat“, sagt Maschke. Drei Jahre später dann kam er in den Vorstand und arbeitete mit daran, den Verein so auszubauen wie er sich heute präsentiert. Eine weitere Herzensangelegenheit ist ihm die Gemeindechronik. Auch hier lagen die Anfänge im eher bescheidenen Bereich; mittlerweile sind etwa 30 Ausgaben erschienen. Auch in den kommenden Jahren wird die Gemeinde Steinhagen am Teutoburger Wald vom seinem kompetenten Wissen profitieren. Aber nicht nur die – der gesamte Kreis



Verleihung des Förderpreises für westfälische Landeskunde des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe an Herrn Günther Becker im Kreishaus zu Olpe.

Im Bild links nach rechts: Landrat Frank Beckehoff des Kreises Olpe, Studiendirektor i. R. Günther Becker, Kulturdezernentin des LWL Landesrätin Dr. Barbara Rüschoff-Thale und Prof. em. Dr. Heinz Heineberg, Vorsitzender der Geographischen Kommission für Westfalen im LWL.

Foto: Kristina Dröge

Gütersloh kann in Fragen der Heimatpflege ganz sicher noch etliche Jahre an Martin Maschkes Türe anknöpfen. Der Westfälische Heimatbund, der ebenfalls auf eine jahrelange gute Zusammenarbeit zurückblicken kann, wünscht dem Jubilar für die kommenden Jahre weiterhin Gesundheit und unnachlässigen Tatendrang.

Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) hat – auf Vorschlag der Geographischen Kommission für Westfalen (GeKo) im LWL – den Förderpreis für westfälische Landeskunde 2008 an Studiendirektor i. R. **Günther Becker**, Lennestadt, vergeben. Eine derartige Auszeichnung gilt grundsätzlich der Unterstützung ehrenamtlich tätiger Persönlichkeiten, die ohne den ideellen und materiellen Rückhalt einer wissenschaftlichen Institution die landeskundliche Forschung für Westfalen vorantreiben. Die Preisverleihung erfolgte am 22. April in einer Feierstunde im Kreishaus zu Olpe

durch die Kulturdezernentin des LWL, Dr. Barbara Rüschoff-Thale. Der Landrat des Kreises Olpe, Frank Beckehoff, würdigte die herausragenden langjährigen Leistungen Günther Beckers für die Orts-, Stadt- und Kreisheimatpflege. Becker wurde bereits 1965 zum Ortsheimatpfleger von Altenhündem ernannt. Es folgten langjährige Aktivitäten als Stadtheimatpfleger von Lennestadt (ab 1973), als Kreisheimatpfleger des Kreises Olpe (1977-2003), als Mitbegründer und Geschäftsführer des Kreisheimatbundes Olpe e. V. (1980-2003) und als Redaktionsleiter der „Heimatstimmen aus dem Kreis Olpe“ (1978-1994). Hinzu kamen verschiedene weitere Ehrenämter in Gremien der Kultur-, Heimat- und Landschaftspflege Westfalens und speziell des Sauerlandes, z. B. seit 1963 als gewähltes Mitglied der Fachstelle „Geographische Landeskunde“ des Westfälischen Heimatbundes sowie seit 1977 als Mitglied der Geographischen Kommission für Westfalen und seit 1978 als korres-

pondierendes Mitglied der Historischen Kommission für Westfalen im LWL. Das umfassende landeskundliche Œuvre Günther Beckers wurde von Prof. em. Dr. Heinz Heineberg, Vorsitzender der GeKo, gewürdigt. Es folgte ein anschaulich gestaltetes Fachreferat von Günther Becker mit dem Thema „Zentrale Orte und Verkehrswege im Kreis Olpe. Ein Rückblick auf 1000 Jahre“ (s. alle Reden im Internet-Portal der GeKo unter www.geographische-kommission.de).

Günther Becker, am 21. Mai 1931 in Altenhendem geboren, studierte zwischen 1952 und 1957 an der Universität Münster die Fächer Germanistik, Geschichte und Erdkunde (mit einer Staatsexamens-

arbeit über „Siedlung und Flur im östlichen Olper Land“ unter Betreuung des Geographen und Landeskundlers Prof. Dr. Wilhelm Müller-Wille). Er hat sich seit Ende der 1950er Jahre als Autor zahlreicher, inzwischen von weit mehr als 250 eigenen landeskundlich relevanten Schriften, d. h. von Monographien, Sammelbänden, zahlreichen Artikeln in landes- und heimatkundlichen Reihen, Fachzeitschriften etc., sowie von mehr als 900 Buchrezensionen ausgezeichnet. Beckers fächerübergreifender wissenschaftlicher landes- und heimatkundlicher Ansatz ist gekennzeichnet durch die stets profunde Analyse und Beschreibung raumrelevanter Sachverhalte, vor

allem der Orts- oder Siedlungsentwicklung in Westfalen (insbesondere im Sauerland), - und dies im historischen Kontext jeweils von den Ursprüngen bis zur Gegenwart sowie auch in größeren landeskundlichen oder regionalen Zusammenhängen. Seine in nunmehr über fünf Jahrzehnten geleistete, außerordentlich beeindruckende ehrenamtliche landes-, regional- und ortskundliche Arbeit hat Günther Becker allerdings keineswegs abgeschlossen. Denn Becker ist in ungebrochener Leidenschaft voller aktueller landeskundlicher Beschäftigungen und Zukunftspläne.

Prof. Dr. Heinz Heineberg

Zeitschriftenschau

I. Westfalen

1. Gesamtwestfalen

Archivpflege in Westfalen-Lippe. Im Auftrag des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe – LWL-Archivamt für Westfalen-Lippe – hrsg. von Marcus Stumpf und Wolfgang Bockhorst. LWL-Archivamt für Westfalen, Redaktion, 48133 Münster, Tel.: 0251/591-5779 u. 591-3887, E-Mail: lwl-archivamt@lwl.org

68/2008. * Verabschiedung von Prof. Dr. Norbert Reimann als Leiter des LWL-Archivamtes für Westfalen am 15. Februar 2008. M. Stumpf: Vernetzte Notfallvorsorge in Westfalen. Der Verbund Münsteraner Archive, Bibliotheken und Museen. B. Geller: Die Trocknung wassergeschädigten Schriftguts. W. Ehbrecht: Das Archiv zwischen Schatzhaus der Erinnerung und Dienstleister für die Sicherung historischer Identität. Bemerkungen zur zeitgenössischen Stadtgeschichtsschreibung. S. Schieber: Die Retrokonversion archivischer Findmittel – mit Hilfe der DFG Findmittel digitalisieren und online anbieten. Th. Notthoff: Der Nachlass des Schriftstellers Werner Warsinsky im Westfälischen Literaturarchiv. * Handreichung zur Organisation der digitalen Archivierung.

Industrie-Kultur. Denkmalpflege, Landschaft, Sozial-, Umwelt- und Technik-

geschichte. Hrsg.: Rheinisches Industriemuseum / Landschaftsverband Rheinland und LWL-Industriemuseum / Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Klartext Verlagsgesellschaft mbH, Heßlerstraße 37, 45329 Essen, Tel. 0201/86206-31, E-Mail: industriekultur@klartext-verlag.de 1/2008. S. Bardua: Denkmale der Wasserwirtschaft – ein Überblick. M. Grieger: Wasser – zur frühen Kreislaufwirtschaft im Volkswagenwerk Wolfsburg. Cl. Reck: Wasser Marsch! in der Völklinger Hütte. J. Wieteschorke: Relativ spät, aber ausgereift: die Trink- und Abwassersysteme von Berlin. M. Mroziewicz: Ein modular aufgebautes Wasserwerk für das stark wachsende Warschau. H. Bauer: Viel Dampf in der alten Pumpstation von Burton-upon-Trent. S. Bardua: Riesiger Abwasser-Tunnel mitten unter Fluss und Stadt. Der neue Wiental-Kanal entlastet die legendäre Kanalisation. H.-P. Bärtschi: Schweiz: Trinkwasserprobleme im Wasserschloss Europas. J. Teicke: Historischer Wasserbau für die Energieversorgung von Bergwerken: das Oberharzer Wasserregal. Th. Schiffer: Abwasser-Kanal für die Papierindustrie: der Strunderbach in Bergisch Gladbach. P. Danker-Carstensen: Lederfabriken als Umweltverschmutzer – doch sie waren nicht die einzigen! E. Bergstein: Heißes Wasser aus der Tiefe. Erdwärme, Borsäure und Quecksilber in der Toskana. F. Bluhm: Mit Dampf und Gloria. Das Kew Bridge Steam Museum in London,

England. F. Bluhm: Hopfen und Malz nicht verloren. Das Museum of Brewing in Burton-upon-Trent, England. F. Bluhm: Brücke zwischen einst und jetzt. Das National Waterfront Museum in Swansea, Wales. F. Bluhm: Wind auf die Mühlen. Das Freilichtmuseum Zaanse Schans in Zaandam, Niederlande. Th. Schleper: „Early birthplaces“ – heißes Eisen im europäischen Verbund. U. Gilhaus: Schichtwechsel. Die Kohlenkrise an der Ruhr von 1958 bis 1969. K. Hakelberg: 116 Jahre Trinkwasserproduktion an der Zwickauer Mulde. Das Wasserwerk Wiesenburg. J. Kahl: Feine Tischmanieren. Die Besteckfabrik Hesse im sauerländischen Fleckenberg lebt als Museum weiter. J. Kabus/St. Preißler/A. Rührich: „Das hülfreiche Wasser zum langen Leben“. Schlackenbad und Kurhaus in Halsbrücke bei Freiberg. J. Raach: Ein altes industrielles Kernland: die Region Franche-Comté. Eine Vielfalt von Technikmuseen lädt zur Reise in die Industriegeschichte ein. A. Föhl: Holz im Industriebau. M. Steiner: Liverpool – Europäische Kulturhauptstadt 2008.

Die NRW-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege. Hrsg.: Nordrhein-Westfalen-Stiftung, Roßstraße 133, 40476 Düsseldorf, Tel.: 0211/45485-0, Internet: www.nrw-stiftung.de, www.nrw-entdecken.de, E-Mail: info@nrw-stiftung.de 1/2008. G. Matzke-Hajek: Perlen der Natur. Artenschutzprojekt Flussperlmuschel in

der Eifel. R. J. Günther: Die Jockey-Waage auf dem Grafenberg. Das Waagegebäude in Düsseldorf. R. J. Günther: Der „Tolle Johann“ und seine Familie. G. Matzke-Hajek: Von Spannern, Spinnern und Schwärmern. Schmetterlingsforscher in NRW. G. Matzke-Hajek: Zum Geburtstag in die Steinzeit. Steinzeitwerkstatt in Mettmann. G. Matzke-Hajek: Wo die Pader noch Sauer heißt. Das Sauerland im Kreis Paderborn. R. J. Günther: Klangvolles Kloster. Musik in der alten Abtei Marienmünster. R. J. Günther: Die Stadt und der Stahl. Das Hoesch-Museum in Dortmund. G. Matzke-Hajek: Neues Leben in alten Mauern. Umweltbildungsstätte Rolfescher Hof bei Detmold. K. Schnelle: Der König vom Stilleking.

Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde, Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, des LWL-Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte, des LWL-Amtes für Denkmalpflege in Westfalen und des LWL-Museums für Archäologie. Münster: Aschendorff Verlag, 2008.

83/2005. G. Isenberg: Liudger und die Anfänge des Bistums Münster (10). F.-J. Jakobi: Zur Bedeutung Bischof Hermanns II. (1174-1203) für Bistum und Stadt Münster (22). H. Klüeting: Das Bistum im Konfessionellen Zeitalter (34). J. Ernesti: Drei Bischöfe – ein Reformwille. Ein neuer Blick auf Ferdinand von Fürstenberg (1626-83) und sein Verhältnis zu Christoph Bernhard von Galen und Niels Stensen (50). A. Hanschmidt: Das Fürstbistum Münster im Zeitalter der Aufklärung. Die Ära Fürstenberg (62). G. Dethefs: Schaukelpolitik und Residenzbau. Das Fürstbistum Münster im Zeitalter des Hochbarock (82). W. Freitag: Klerus und Laien im Bistum Münster 1871-1914. Eine herrschaftssoziologische Annäherung (104). W. Damberg: Clemens August Graf von Galen (122). F.-J. Jakobi: Reformen in Zeiten des Umbruchs: Fürstbischof Johann von Hoya (1566-1574), Domdechant Gottfried von Raesfeld (1569-1586) und das Fürstbistum Münster in nachtridentinischer Zeit (138). F.-W. Hemann †: Zwischen Seelsorge und Machtpolitik – Aspekte bischöflicher Landespolitik am Beispiel des St.-Viktor-Stiftes in Dülmen (154). J. Niemer: Die Baumeisterfamilie Pictorius (166). E. Balzer: Neue Forschungsergebnisse zur Geschichte Westsachsens, des Bistums und der Stadt Münster im früheren Mittelalter (182).

Westfalenspiegel. Ardey-Verlag, An den Speichern 6, 48157 Münster, Tel.: 0251/41320.

2/2008. M. Schröder: 20 Jahre Jazzfest Gronau. Beats und Blue Notes. J. Nunes Matias: Pflingsten. Spott und Rüge. Von Langschläfern, Lümmeln und faulen Bräuten. Kl. Sluka: Als die Räder laufen lernen. Vom Spielzeug adliger Dandys bis zum modernen Hightech-Rad war es ein langer Weg. Doch immer übte das Fahrrad eine besondere Faszination aus. R. Doblies: Anker, Dürkopp, Rixe & Co. Bielefeld war einst eine der bedeutendsten Zweiradregionen Deutschlands. Fast 100 Betriebe produzierten Ende der 1920er Jahre Fahrräder und Zubehör. M. Zehren: Günter Krautscheid. Alles Maßarbeit. Ehemaliger Rennfahrer baut heute in Bochum Spitzenräder. V. Jakob: Auf den Spuren westfälischer Geschichte. Wer sich auf den Drahtesel schwingt, um von Münster nach Osnabrück zu radeln, muss so manche Steigung in Kauf nehmen. Dafür belohnt die „Radroute des Jahres 2008“ mit vielen Ein- und Ausblicken. W. Morisse: Pängelanton, Pedaleure und eine Prinzessin. Abwechslungsreiche Radtour wartet mit Fachwerkidylle, einem Schloss, einer Höhenburg, einem Literaturmuseum und gleich drei Landesgartenschauen auf. M. Aust: Forellen-Tour statt Abfahrt. In Zeiten schneearmer Winter setzt das Sauerland aufs Fahrrad. Die Bike Arena mit ihrem 1700-Kilometer-Radwege-Netz ist nicht nur ein Paradies für Mountainbiker. Auch Rennradfahrer und Freizeitradler kommen hier auf ihre Kosten. Kl. Sluka: Ein Haus für die Kunst. Vor 100 Jahre wurde in Münster das „Landesmuseum der Provinz Westfalen“ eröffnet. Jetzt stellt das traditionsreiche Haus am Domplatz unter dem Titel „Alles wird Kunst sein...“ ausgewählte Exponate vor. J. P. Wallmann: Elisabeth Ney. Eine Tochter von Münster und Texas. Kl. Sluka: Glück und Leid. Das Gustav-Lübcke-Museum in Hamm zeigt Paare von Munch bis Warhol. M. Jeitschko: Vier neue Maestri verbeugen sich. Internationale Programme zwischen Barock und Avantgarde. M. Klein: Silvia Droste: „You can sing the Blues“. Profilierteste deutsche Jazz-Sängerin kommt aus Herne. W. Gödden: Hermann Kinder. Wie erzählt man, ohne abzustürzen? Hermann Kinders Roman „Der Schleiftrog“ ist in der neuen Buchreihe „Dom und Deubel“ ein zweites Mal erschienen. Dreißig Jahre nach der Erstauflage – und die Lektüre ist

spannender denn je. W. Gödden: Einfache Dinge. Ralf Theniors neue Gedichte exemplifizieren die Kunst der Beobachtung, Reduktion und Montage. Exkursionen in den Alltag – ohne Attitüde, pur, vital und unpräzise. St. Keim: Fast jedem Kind ein Instrument. 2010 soll jeder Grundschüler aktiv Musik machen. Bis dahin gibt es noch viel Arbeit. A. Rossmann: Neiddebatte nach Noten. Münster streitet um eine Musikhalle. A. Helmbrecht: Bad Berleburg. Schloss, Bär und Wisent. Zum 750-jährigen Bestehen singen „Die Prinzen“. J. P. Wallmann. Reinhard Lettmann. Der Brückenbauer. Dienstärtester Bischof Deutschlands legt am 28. März sein Amt nieder. V. Jakob: Martin Niemöller. Streitbarer Pfarrer. Die Machtergreifung der Nazis begrüßte er noch begeistert, doch als der staatliche Antisemitismus Einzug ins Kirchenrecht hielt, ging Martin Niemöller in den Widerstand und landete als Hitlers „persönlicher Gefangener“ im KZ. R. Doblies: Franz Boas. Erforscher der Inuit. Minden erinnert an den ersten Kulturanthropologen Amerikas. M. Schäfer: „Möbel mit Stil“. Finkeldei in Nieheim feiert 50-jähriges Jubiläum. C. Münster: Lothar Lammers. Der Erfinder des Glücks. Wie ein Westfale vor über 50 Jahren die Lottoformel „6 aus 49“ austüftelte. I. Fernandes: Ulrike Kriener: „Ellen Lucas liegt mir sehr“. Gebürtige Bottroperin dreht demnächst in der alten Heimat.

2. Hellweg

Geseker Heimatblätter. Zeitungsverlag Der Patriot – Beilage zur „Geseker Zeitung“. Hrsg. vom Verein für Heimatkunde Geseke e. V., Red.: Evelyn Richter, Stadtarchiv, Ostmauer 2, 59590 Geseke.

496/2008. U. Sauerland/Th. Sauerland: Aus der Geseker Wirtschaftsgeschichte: Die Färberei und Großreinigung Kampschulte. F. Ludwig: Mönninghausen im 19. und 20. Jahrhundert (5. Fortsetzung und Schluss). E. Richter: Das Stadtarchiv im Jahr 2007.

497/2008. R. Marx: Gebrüder Wallach aus Geseke verhelfen der Trachtenmode zum Durchbruch. K.-J. Freiherr von Ketteler (†): Die älteste bekannte Abbildung von Schloss Eringerfeld, ihre Bedeutung auch für Störmede und insbesondere für Langeneicke.

498/2008. K.-J. Freiherr von Ketteler (†): Die älteste bekannte Abbildung von Schloss Eringerfeld, ihre Bedeutung auch für Störmede und insbesondere für Langeneicke (1. Fortsetzung und Schluss).

Heimatblätter Hamm. Geschichte, Kultur und Brauchtum in Hamm und in Westfalen. Beilage zum Westfälischen Anzeiger, Gutenbergstraße 1, 59065 Hamm.

5/2008. A. Beeck: Mit dem Bierglas schwand die Brautradition. Abschied von der berühmten Isenbeck-Brauerei nach 220 Jahren am 12. Mai 1990. N. Katz: Vom Armenhaus bis zur Behindertenhilfe. Aus der Geschichte der Kinderheilstätte Nordkirchen. N. Katz: Im NS-Regime waren Behinderte „lebensunwert“. Auch viele Kinder fielen dem programmierten Mord zum Opfer. H. Thomas: Als die Glocken einst nach Rom flogen... Westfälische Bräuche der Karwoche und des Osterfestes – früher und heute. K. Wulff: Vor 65 Jahren: US-Bomber warfen ihre tödliche Last auf Hamm. Erste Luftangriffe der US-Air-Force auf Hamm forderten 149 Tote.

6/2008. I. von Scheven: In Dresden war er Ausländer. Brauergehilfe aus Hamm schrieb 1847 an seinen Vater. Wandernde Handwerker mussten sich allein durchschlagen. U. Kunz: Der „große Korse“ war von nur kleiner Statur. Ein wenig Geschichte mit einer Anekdote um Napoleon Bonaparte. G. Köpke: Sprechgesang aus der Baumspitze. Die Singdrossel fühlt sich in unseren Gärten heimisch. H. Thomas: Osterräder als „flam-mender Protest“ gegen Arbeitslosigkeit. Eine Demonstration von Kalkofenarbeitern war vor 110 Jahren der Beginn des Dolberger Osterbrauchs. H. Thomas: Als die Glocken einst nach Rom flogen... Westfälische Bräuche der Karwoche und des Osterfestes – früher und heute. A. von Scheven: Friedrich Ebert kam vor 85 Jahren nach Hamm. Am 18. März 1923 sprach der Reichspräsident bei einer Protestkundgebung gegen die französische Ruhrbesetzung zur Bevölkerung.

7/2008. A. Beeck: Hammer Bürger standen Pate für den Tierpark. Am 6. August 1933 wurde der Tierpark durch eine mutige Bürgerinitiative gegründet. W. Hinke: Wenn im Beverbach wieder Biber nagen... Die Auenlandschaft südlich der Lippe und am Hellweg war einst ein ideales Lebensgebiet der Biber. Landesregierung von Nordrhein-Westfalen fördert neue Wiederansiedlung der Tiere. W. Gernert: Für Oberwerries plante Schlaun Marstall und Hundezwinger. Der geniale Baumeister (1695 – 1773) schuf überall in Westfalen Kirchen und Klöster, Schlösser und Adelssitze. R. Kreienfeld: Hugo Grünewald stand jahrelang an der Spitze des Hammer Fußballs. Mit seiner Familie fiel

der jüdische Mitbürger im Jahr 1942 dem Rassenwahn des Naziregimes zum Opfer. 8/2008. H. Thomas: Wo die Wälder Wache hielten... Vor dreißig Jahren starb der Heimatdichter und Hammer Ehrenbürger Heinrich Luhmann. H. Luhmann: He 'k Holsken an. H. Platte: Haus Reck in Hamm-Lerche: Zeuge alter Tradition. Das einstige Rittergut der Familie von der Recke geht zurück auf das 12. Jahrhundert. G. Beaugrand: Kloster und Damenstift Cappel eingezwängt zwischen Diözesen. Die Prämonstratenser-Gründung aus dem 12. Jahrhundert kann auf eine turbulente Geschichte zurückblicken. K. Wulf: Tagangriff auf Hamm minutiös und exakt geplant. Am 23. März 1944 erfolgte der 2. Großeinsatz der 8. US Air Force. Chronik einer Stadtzerstörung nach Originaldokumenten.

Lippstädter Heimatblätter. Beilage zum „Patriot“ und zur Geseker Zeitung. Hrsg. vom Zeitungsverlag Der Patriot, Hansastrasse 2, 59557 Lippstadt.

5/2008. Kl. Luig: „Haus des Gastes“ an der Quellenstraße.

6/2008. W. Kröger: Damals bei uns „auf Ecke“. Erinnerungen an kleine Begebenheiten rund um die Weißenburger Straße. H. Knoche: Vor 60 Jahre aus der Lehre bei der WLE entlassen. Ein Beitrag zur Geschichte der Westfälischen Landeseisenbahn in Lippstadt. H. J. Krämer: Steinkreuz aus Rütthener Grünsandstein.

7/2008. E.-M. Dahlkötter: Meine Erinnerungen an „Alt-Lippstadt“.

8/2008. W. Mues: Vorläufer der Erwitter Zement-Industrie. Erste Spuren bereits vor über 300 Jahren. M. Willeke: Eine Weisung aus dem Jahr 1441. W. Mues: Weckinghausen feierte Geburtstag. Erinnerungen an das 700-jährige Bestehen eines kleinen Dorfes.

Heimatblätter Soest. Geschichte, Kultur und Brauchtum im Kreis Soest und in Westfalen. Beilage zum Soester Anzeiger, Schloitweg 19-21, 59494 Soest, Tel.: 02921/6880.

384/2008. H. Funke: Walter Klemann: Ein Münsteraner, der ein Soester wurde. Von 1961 bis 1975 lenkte er die Geschicke der Bördestadt. N. Wex: Zwischen Begeisterung und Ablehnung. Zwei Vereine waren die Keimzellen des Soester Burghofmuseums (Schluss). N. Katz: Vom Armenhaus bis zur Behindertenhilfe. Aus der Geschichte der Kinderheilstätte Nordkirchen. N. Katz: Im

NS-Regime waren Behinderte „lebensunwert“. Auch viele Kinder fielen dem programmierten Mord zum Opfer. H. Thomas: Als die Glocken einst nach Rom flogen ... Westfälische Bräuche der Karwoche und des Osterfestes – früher und heute. H. Platte: Schloss Eggeringhausen in Anröchte-Mellrich: Vornehmes Herrenhaus aus dem 17. Jahrhundert. Schon in einer Urkunde aus dem Jahr 1313 als Arnberger Lehen belegt. H. Rickert-Schulte: Der heiligen Lucia geweiht. Aus der Geschichte der Kapelle in Weckingshausen (Schluss).

385/2008. H. Platte: Schindel und Ziegelpfannen statt Strohbedachung. Im 19. Jahrhundert sorgte die preußische Regierung auch in Werl für besseren Brandschutz. U. Kunz: Der „große Korse“ war von nur kleiner Statur. Ein wenig Geschichte mit einer Anekdote um Napoleon Bonaparte. G. Köpke: Sprechgesang aus der Baumspitze. Die Singdrossel fühlt sich in unseren Gärten heimisch. H. Thomas: Osterräder als „flam-mender Protest“ gegen Arbeitslosigkeit. Eine Demonstration von Kalkofenarbeitern war vor 110 Jahren der Beginn des Dolberger Osterbrauchs. H. Thomas: Als die Glocken einst nach Rom flogen... Westfälische Bräuche der Karwoche und des Osterfestes – früher und heute. H. J. Deisting: Berühmte Werl-Besucher (37): Karl Freiherr vom und zum Stein.

386/2008. H. Braukmann: Ostönnen: Ein Grenzdorf in der Soester Börde. Schon vor dem Jahr 1000 wurde der Ort in Urkunden genannt. W. Hinke: Wenn im Beverbach wieder Biber nagen... Die Auenlandschaft südlich der Lippe und am Hellweg war einst ein ideales Lebensgebiet für Biber. Landesregierung von Nordrhein-Westfalen fördert neue Wiederansiedlung der Tiere. W. Gernert: Für Oberwerries plante Schlaun Marstall und Hundezwinger. Der geniale Baumeister (1695-1773) schuf überall in Westfalen Kirchen und Klöster, Schlösser und Adelssitze. H. Platte: Werler Wilddiebe auf Pirsch mit Flinten und Jagdhunden. Anno 1827 ertappten Gendarme bei Streifzügen durch die Fluren junge Jagdfrevel auf frischer Tat. H. Keinemann: Das war unser Kutschwagen. Eine Erinnerung an die alte Zeit von Heinz Keinemann.

387/2008. H. Thomas: Wo die Wälder Wache hielten... Vor dreißig Jahren starb der Heimatdichter Heinrich Luhmann. H. Luhmann: He 'k Holsken an. H. Platte: Haus Reck in Hamm-Lerche: Zeuge alter Tradi-

tion. Das einstige Rittergut der Familie von der Recke geht zurück auf das 12. Jahrhundert. G. Beaugrand: Kloster und Damenstift Cappel eingezwängt zwischen Diözesen. Die Prämonstratenser-Gründung aus dem 12. Jahrhundert kann auf eine turbulente Geschichte zurückblicken. H. Braukmann: Ostönnen: Ein Grenzdorf in der Soester Börde. Schon vor dem Jahr 1000 wurde der Ort in Urkunden genannt – Harte Auseinandersetzungen zwischen Köln und Soest um 1500 (1. Fortsetzung). H. Keinemann: Ein alter Hof aus dem 18. Jahrhundert. Im Jahr 1967 wurde der Schriewer-Hof in Meckingsen abgebrochen.

388/2008. H. Funke: Die Eichendorff-Straße in Soest erinnert an die schlesische Heimat. Seit mehr als 50 Jahren ehrt eine Straße den schlesischen Dichter. H. Braukmann: Ostönnen: Ein Grenzdorf in der Soester Börde. Schon vor dem Jahr 1000 wurde der Ort in Urkunden genannt (2. Fortsetzung). P. Reding: Auch die „Gutenbergs“ von Westfalen legten einst Bücher in „Wiegen“. Aus den Anfängen der westfälischen Buchdruckerkunst um 1500. U. Kunz: Von der Haspel bis zum Schlagbaum. Vielfältige Abgrenzungen von Feldern, Wiesen und Weiden. G. Köpke: Die Tänzerin am rauschenden Bach. Die Gebirgsstelze ist auch in unserer Region zu finden. W. Hinke: Gedankenloser Wald-Raubbau für die Salzsiederei. Schwierige Brennstoff-Beschaffung für das Sassendorfer Salzwerk noch im 17. und 18. Jahrhundert.

3. Kurkölnisches Sauerland

Attendorn – gestern und heute. Mitteilungsblatt des Vereins für Orts- und Heimatkunde Attendorn e.V. für Geschichte und Heimatpflege. Hrsg.: Verein für Orts- und Heimatkunde Attendorn e.V., Hansastraße 4, 57439 Attendorn, Red.: Birgit C. Habershauer-Kuschel, Wesetalstraße 90, 57439 Attendorn, Tel.: 02722-7473, E-Mail: bchk@ra-kuschel.eu

30/2008. L. Korte: Oft wird man gefragt, warum niemand sagt, was unsere Stadt an Schönheiten hat. Man soll halt im Gehen das Städtchen verstehen und all seine Ecken man selber entdecken! U. Selter: Theo Bilsing (1992–2007). E. Hammerschmidt: 100 Jahre Atta-Höhle. K.-H. Ernst: Ein Leben für die Evangelischen in Attendorn und Umgebung – Die Attendorner Geschichte von Pfarrer Johannes Thomä. W. Thomä:

Erinnerungen an eine Jugend in Attendorn. M. Jolk: Der Eisenhoitsche Silberschatz von 1589 bis heute. G. Ortmann: Erinnerungen an die Reinigung der Ölgemälde in unserer Kirche St. Johannes Baptist kurz nach dem zweiten Weltkrieg. M. Köster: Eine visuelle Schatzkammer für Westfalen – Das Bild-Film-Tonarchiv des LWL-Medienzentrums und seine Attendorner Schätze. M. Feldmann: 75 Jahre Luftsport in Attendorn. F.-J. Gante/P. Höffer: Luftschutz-Splitterschutzzone auf dem ehemaligen Schrottplatz der Firma Neuhaus am Bahnhof. * Authentische Berichte über das Bombardement auf Attendorn am 28. März 1945. U. Lingemann: Plattdeutscher Tag im Stertschulthenhof in Cobbenrode in Attendorner Mundart. J. Hormes: Besondere Erinnerungen aus meinem Leben. G. Junker: Haus Kölner Straße 3 und das „Hinterhaus“ in Attendorn.

Jahresheft des Heimat- und Verkehrsvereins e.V. Grevenbrück. Hrsg.: Heimat- und Verkehrsverein Grevenbrück e.V., Windthorststraße 14, 57368 Lennestadt. 27/2008. M. Flosbach: Kinderjahre auf Hof Hengstebeck. H. Kühn: Anton Wehner – Grevenbrücker Gewerkschafter in Nazi-Haft. H. Kühn: Tieffliegerangriff im Lennetal. D. Henkel: So weit die Füße tragen... U. König: Von Breslau ins Sauerland. Meine lange Reise in die zweite Heimat. M. Kuhr: Orkantief „Kyrill“. F.-J. Schütte: „Land-unter“ vor 90 Jahren. F.-J. Schütte: Alte Technik in neuem Gewand: Renaissance des Holzvergasers. W. Stens: Der „Postweg“ in Grevenbrück. E. Stens: Martha Huckestein – eine bemerkenswerte Frau. E. Stens: Ein Fachwerkhaus mit langer Geschichte. W. Stupperich: GREMAKO – Gregory & Maackens GmbH & Co. KG. Mittelständisches Familienunternehmen seit fast 50 Jahren in Grevenbrück. W. Stupperich: Robert Schneider, Raumausstattung. Grevenbrücker Handwerksbetrieb feiert 150-jähriges Bestehen. W. Stupperich: 100 Jahre Turnverein Grevenbrück e.V. W. Stupperich: Museum der Stadt Lennestadt. Die „Exponate des Monats“ in 2007. J. Kalitzki: Neuzugänge 2007 im Museum der Stadt Lennestadt. U. Schlechtriem: Das Museum der Stadt Lennestadt im „Alten Amtshaus“ in Grevenbrück. Ein Rückblick auf das Jahr 2007. W. Stupperich: Heimatchronik Grevenbrück 2007. E. Stens: Rückschau auf die Veranstaltungen und Aktivitäten des Heimat- und Verkehrsvereins Grevenbrück e.V. im Jahre 2007. U. Schlechtriem: Historischer

Handwerkermarkt beim Technischen Kulturdenkmal Wendener Hütte. Beteiligung des Heimat- und Verkehrsvereins Grevenbrück e.V.

Sauerland. Zeitschrift des Sauerländer Heimatbundes, Postfach 14 65, 59870 Meschede, Internet: www.sauerlaender-heimatbund.de

1/2008. R. Kirsch-Stracke: Mauern, Gräber, alte Bäume – Friedhöfe als Lebensräume. W. F. Cordes: St. Quirinus in Attendorn und Lyon. M. Schmitt: Paul Josef Kardinal Cordes: heimatverbunden und weltoffen. H. Becker: Joseph von Eichendorffs (1788–1857) Beziehung zu Sauerländer Persönlichkeiten. W. F. Cordes: Die „Heidenstraße“ zwischen Attendorn und Meinerzhagen. W. Saure: 650 Jahre Stadt Neheim. M. Ohm/M. Schulte-Brinker: Rehringhausen: Bundesgolddorf 2007 in NRW. A.-H. Schubert: 25 Jahre der Außenstelle Olpe der LWL-Archäologie für Westfalen. P. Senn: Ein Jahr nach Kyrill. H. Frese/A. Finnemann: Geschichtscafés – Bühne für authentisch vermittelte Dorfgeschichte(n). F.-J. Schiermeister/Th. Schöne: Nachtwächter-Brauch im Sauerland. Th. Bönemann: Urteil zum staatsanwaltschaftlichen Ermittlungsverfahren im Fall der Gräberfunde in Wimbern/Barge. B. Follmann: Deutscher Preis für Denkmalschutz an den Förderverein Kloster Bredelar. W. Frank: Der Eisvogel.

Südsauerland – Heimatstimmen aus dem Kreis Olpe. Kreisheimatbund Olpe e.V., Geschäftsstelle: Kreisarchiv Olpe, Westfälische Straße 75, 57462 Olpe, Tel.: 02761/81-542, Internet: www.kreisheimatbund-olpe.de

1/2008. M. Ohm/M. Schulte-Brinker: Rehringhausen: Bundesgolddorf 2007 in NRW. Ein Dorf auf Erfolgskurs. R. Rottwinkel: LANDART – Kunst am Wanderweg. B. Reißner: Förderpreis des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) für Günther Becker. Ein Interview mit dem Preisträger. M. Vormberg: Paul Josef Cordes – der Kardinal aus Kirchhundem. H.-J. Beckmann: Der 100. Geburtstag von Pfarrer i.R. Josef Löcker. W. Ackerschott: Edith Jung †. M. Vormberg: Karl-Josef Luster-Haggene †. U. Selter: Sportgeschichte(n). Bobfahrer Dieter Hundt aus Attendorn. O. Höffer: Funde und Hinweise aus dem Archiv des Freiherrn von Fürstenberg-Herdingen (Teil 15). G. Baumhoff/S. Falk: Vater kommt wieder. Erlebnisse und Rückkehr des Gefreiten Josef Baumhoff

nach Röllecken. D. Clemens: Der Flugplatz Hünsborn – mehr als 50 Jahre lebendige Geschichte (Teil 2). H.-W. Voß: Heimatchronik vom 1. Oktober 2007 bis 31. Dezember 2007. D. Tröps: Neuerscheinungen des Jahres 2007 (mit Nachträgen aus früheren Jahren).

4. Märkisches Sauerland

Märkisches Jahrbuch für Geschichte. Bd. 107 (2007). Verein für Orts- und Heimatkunde in der Grafschaft Mark, Märkisches Museum, Husemannstraße 12, 58452 Witten, Tel.: 02302/5812552.

N. Lammert: Festansprache anlässlich des 250. Geburtstages des Freiherrn vom Stein – 200 Jahre „Nassauer Denkschrift“ (7). G. E. Sollbach: Stadtluft macht frei – und bringt die mittelalterliche Stadt Dortmund in eine schwierige Situation (22). A. Schulte: Neue Erkenntnisse der historischen Hausforschung in Hamm (33). M. Heim: Kloster Stiepel im Jahr 2008 im Lichte dreier Gründungsjubiläen. 1008 – Gründung einer Eigenkirche durch Gräfin Imma in Stiepel. 1958 – Gründung des Ruhrbistums Essen. 1988 – Gründung des Zisterzienserklosters Stiepel (78). L. Haverkamp: Die Sprockhövelsche Fabrik – Ein blühender Wirtschaftszweig um 1800 (91). H. Herbst: Zur Kulturgeschichte von Eisen & Stahl (134). I. Rumpler: Erze vom Bilsteiner Berg in Ennepetal und der Aufbau der „Wittenschen Eisenhütte“ (165). E. Schinkel/O. Schmidt-Rutsch: Carl von Hartmann (1796 – 1871) – Beiträge zu einer künftigen Biografie (185). U. Olschewski: Kirchliche Caritas in industrieller Umwelt. Weibliche Genossenschaften im Ruhrgebiet im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert (198). M. Sollbach-Papeler: Unabhängige Wählergemeinschaft in Herdecke 1975 – 1994 (240). B. Jacobi: Die kath. Filialkirche und Seelsorgestelle St. Martin in Vormholz. Ein baugeschichtlicher Nachruf (254). G. Urban: „dominus Iwanus sacerdos de Brekenvelde“. Ein Widerwort (277). W. G. Vogt: „.... in trauerkleidung mit Mänteln und Houken“. Die Gemeinde Dahl an der Volme trauert um den Preußenkönig Friedrich den Großen (280). U. Olschewski: Die Schule der Synagogengemeinde Menden (286).

Heimatblätter für Geschichte, Kultur und Brauchtum im Märkischen Kreis und in Westfalen. Beilage zur Mendener Zeitung, zum Altenaer Kreisblatt und Süderlän-

der Volksfreund, Kolpingstraße 35, 58706 Menden, Tel.: 02373/17300.

210/2008. E. Dossmann: Ein Holzklötz für Tinte, Federhalter und Bleistift. Wie der Iserlohner Friedrich Soennecken zum Erfinder der einst modernen Bürotechnik wurde. H. D. Schulz: Als der Otter noch gejagt wurde. Erinnerung an einen ausgestorbenen Flussbewohner. N. Katz: Vom Armenhaus bis zur Behindertenhilfe. Aus der Geschichte der Kinderheilstätte Nordkirchen. N. Katz: Im NS-Regime waren Behinderte „lebensunwert“. Auch viele Kinder fielen dem programmierten Mord zum Opfer. H. Thomas: Als die Glocken einst nach Rom flogen Westfälische Bräuche der Karwoche und des Osterfestes – früher und heute. H. W. Hildenbrand: Iserlohn erobert die Weltmärkte. Frühe Handelsbeziehungen begründeten den Wohlstand. * Erdschätze und Menschenspuren. Das Balver Museum für Vor- und Frühgeschichte gibt Einblicke in 400 Millionen Jahre Natur- und Menschheitsgeschichte.

211/2008. A. Fricke: Spurensuche in einer alten Akte. Die vergessene freiwillige Wachtcompagnie in Lendringsen 1847. U. Kunz: Der „große Korse“ war von nur kleiner Statur. Ein wenig Geschichte mit einer Anekdote um Napoleon Bonaparte. G. Köpke: Sprechgesang aus der Baumspitze. Die Singdrossel fühlt sich in unseren Gärten heimisch. H. Thomas: Osterräder als „flam-mender Protest“ gegen Arbeitslosigkeit. Eine Demonstration von Kalkofenarbeitern war vor 110 Jahren der Beginn des Dolberger Osterbrauchs. H. Thomas: Als die Glocken einst nach Rom flogen... Westfälische Bräuche der Karwoche und des Osterfestes – früher und heute. E. Dossmann: Ein Holzklötz für Tinte, Federhalter und Bleistift. Wie der Iserlohner Friedrich Soennecken zum Erfinder der einst modernen Bürotechnik wurde (Schluss). H. D. Schulz: Gemästete Ochsen für die Schützen? Merkwürdige Sitten der Altenauer Bierbrauer von einst.

212/2008. A. Fricke: Spurensuche in einer alten Akte. Die vergessene freiwillige Wachtcompagnie in Lendringsen 1847. 1. Fortsetzung. H. D. Schulz: Westfalen: Das Land der Eichen. W. Hinke: Wenn im Beverbach wieder Biber nagen... Die Auenlandschaft südlich der Lippe und am Hellweg war einst ein ideales Lebensgebiet der Biber. Landesregierung von Nordrhein-Westfalen fördert neue Wiederansiedlung der Tiere. W. Gernert: Für Oberwerries plante Schlaun Mar-

stall und Hundezwinger. Der geniale Bau-meister (1695-1773) schuf überall in West-falen Kirchen und Klöster, Schlösser und Adelssitze. H. Hildenbrand: Galmei war das Zauberwort. Aus den Anfängen der Berg-baustadt Iserlohn. M. Grünwald: „Eigener Herd ist Goldes wert“.

213/2008. H. D. Schulz: Als Vincke das „Süppken“ rührte. Der verdienstvolle westfä-lische Oberpräsident suchte seinen Bürgern ohne Stammesdünkel nahe zu sein. Anek-dotische Würdigung aus dem Jahr 1857. H. W. Stein: Wie „Peter Möppel“ das Perpetuum mobile erfinden wollte. Eine kuriose Erfindungsgeschichte aus dem alten Dahle. H. Platte: Haus Reck in Hamm-Lerche: Zeu-ge alter Tradition. Das einstige Rittergut der Familie von der Recke geht zurück auf das 12. Jahrhundert. G. Beaugrand: Kloster und Damenstift Cappel eingezwängt zwischen Diözesen. Die Prämonstratenser-Gründung aus dem 12. Jahrhundert kann auf eine tur-bulente Geschichte zurückblicken. A. Fricke: Spurensuche in einer alten Akte. Die ver-gessene freiwillige Wachtcompagnie in Len-dringsen 1847 (2. Fortsetzung). M. Grün-wald: Als die Köchin noch viel Zeit hatte. Wiederbegegnung mit dem alten Kochbuch meiner Mutter.

214/2008. H. Hegeler: Werwolf aus Wicke-de. Der Mendener Hexenprozess gegen Ble-sien Billi aus Wimbern und Franz Hellmich aus Oesbern. H. D. Schulz: Gegiebelte Särge waren damals nicht erlaubt. Von einem heu-te längst beseitigten Übelstand in Altena. P. Reding: Auch die „Gutenbergs“ von Westfa-len legten einst Bücher in „Wiegen“. Aus den Anfängen der westfälischen Buchdrucker-kunst um 1500. U. Kunz: Von der Haspel bis zum Schlagbaum. Vielfältige Abgrenzungen von Feldern, Wiesen und Weiden. U. Kunz: Der „älteste Ahlener“. G. Köpke: Die Tän-zerin am rauschenden Bach. Die Gebirgs-stelze ist auch in unserer Region zu finden. A. Fricke: Spurensuche in einer alten Akte. Die vergessene freiwillige Wachtcompagnie in Lendringsen 1847. M. Grünwald: „Ich hab’ mich verhaspelt“. Gedanken über ein altes Haushaltsgerät. H. W. Stein: Wie „Pe-ter Möppel“ das Perpetuum mobile erfinden wollte. Eine kuriose Erfindungsgeschichte aus dem alten Dahle (Schluss).

Hohenlimburger Heimatblätter für den Raum Hagen und Iserlohn. Beiträge zur Landeskunde. Monatsschrift des Vereins für Orts- und Heimatkunde Hohenlim-

burg e.V., Hrsg.: Hohenlimburger Heimatblätter e.V., Martin-Luther-King-Straße 19, 58638 Iserlohn, Tel.: 02371/41573, E-Mail: webmaster@hohenlimburger-heimatblaetter.de, www.hohenlimburger-heimatblaetter.de.

4/2008. W. Bleicher: VierJahreszeiten und Hagakure. W. Bleicher: Alte Funde vom Tüßfeld – Zur Erinnerung an Albert Schäfer. * NRW-Verdienstorden für Ernst Dossmann – Ehrenmitglied des Vereins für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg e.V. W. Bleicher: Neuigkeiten aus der alten Nahmer. H. D. Schulz: „Mach die Tür zu, die Kosaken kommen“. W. Bleicher: Farbige Breckerfelder Spitzenbilder.

5/2008. W. Felka: Hohenlimburger Impressionen 1945 – 1947 (Teil 1). W. Bleicher: Daten zur Geschichte der Iserlohrner Pankratius-Kirche. W. Fleischer: Himmelfahrt 1945 auf dem Emberg bei Lössel.

Der Schlüssel. Blätter der Heimat für die Stadt Hemer. Hrsg.: Bürger- und Heimatverein. Schriftleitung: G. Mieders, Am Königsborg 19, 58675 Hemer, Tel.: 02372/2349. 1/2008. H. Potrafky: Meine Flucht aus Ostpreußen (4). P. Kramme: Auszüge aus dem Jahresband 1933 des „Märkischen Landboten“. G. Mieders: Vor über einem Jahr tobte der Orkan „Kyrill“ – Verheerende Verwüstungen in unseren Wäldern. A. Meyer: Vorstellung des Woeste-Sonderheftes. E. Voß: Kleine Heimatchronik 4. Quartal 2007.

5. Minden-Ravensberg

Gütersloher Beiträge zur Heimat- und Landeskunde. Hrsg.: Heimatverein Gütersloh e.V., Kökerstraße 7-11a, 33330 Gütersloh, Tel.: 05241/26685, www.heimatverein-guetersloh.de

80/2007-2008. R. Horsmann: Das Ehrenamt fördert eine Kultur der Gemeinschaft. J. W. Glaw: Gütersloh in der Urgeschichte. Funde und Befunde mit steinzeitlichem und frühbronzezeitlichem Kontext. K. Kelberg: Vom Gewaltopfer zum Heilmittel. Ägyptische Mumienteile im Stadtmuseum Gütersloh. R. Herrmann: Erinnerungen an die Schule Sundern II. Zur Geschichte der heutigen Hundertwasser-Schule. N. Ellermann: Recycling mit Genuss! Eine rückblickende Betrachtung zur Sonderausstellung „Einfälle für Abfälle. Kreativität in der Dritten Welt“ im Stadtmuseum Gütersloh. S. Nottbrock: Glockengießer in Gütersloh. W. Moritz: Das

Gütersloher Johanneum „Der kleine Missionsfreund“. S. Nottbrock: Die Artistin „Demoiselle Rebecca“. M. Wedeking: Heilungserfolge in Bad Bielefeld. Der kurze Ruhm einer Mineralquelle. H.-D. Musch: Es geschah in Gütersloh. Chronik.

Heimatkundliche Beiträge aus dem Kreis Herford. Hrsg.: Kreisheimatverein Herford, Redaktion HF, Amtshausstraße 3, 32051 Herford, Tel.: 05221/131463 od. 05221/131477, E-Mail: kreisheimatverein@kreis-herford.de

64/2008. Chr. Laue: Von Nachbarn denunziert. Wie Hermann Deppe zum Schutzhäftling wurde – und an der Ostfront verschwand. E. Möller: Der Chronist der Herforder Flora. Wie der Lehrer Georg Scholz die Schönheiten seltener Pflanzen beschrieb und gegen Naturzerstörung kämpfte. Chr. Laue: Probeschießen in der Sugepanne. Wie die Stadt Herford 1933 eine Hilfspolizei aufstellte – und im Stuckenberg ausbildete. * Bäche, Berge, Butterbrot. Von Lebuin auf der Egge und anderen Erlebnissen auf den Wandertagen früherer Zeiten. Chr. Mörstedt: Alleskönner für den kleinen Acker. Der historische HF-Fahrbericht: Holder E 11 Einachsschlepper. M. Schröder: Skatrunde im Regierungsbus. Erinnerungen an den „Shuttle“ Minden-Detmold. F. Brackhane: Verborgene Jubilarin. Herfords älteste Orgel wird 100 und steht im KMG. Chr. Mörstedt: Kuhhirte als Himmelsforscher. Heinrich Weber aus Bardüttingdorf, Ehrenmitglied der Pariser Sternwarte.

6. Münsterland

Jahresgeschichtsheft 2008. Hrsg.: Heimatverein Nordkirchen e.V., Arbeitskreis Heimat- und Familienforschung, Erhard Huppert, Ostlandstraße 8, 59394 Nordkirchen, Tel.: 02596/2318.

H. Kersting: Einweihung des Gedenksteins „Flucht und Vertreibung“ zur Ermahnung und Erinnerung (9). E. Huppert: Schnadgang 2007 (11). * Was ist ein Schnadgang? Ein altwestfälischer Volksbrauch (18). * Alte Burganlage (Motte) im Hirschpark (20). * Was ist eine Motte? (21). H. Schlutius: Ein Freibrief für Elsen Hövelmanß. Aus der Leibeigenschaft entlassen (26). * Eigenbehörigkeit (Leibeigenschaft) (29). * Zur Hochzeit im Hause Surholt (Südkirchen) am 02.09.1931 (35). * Die Kirche und der Kirchhof im Dorf (38). Chr. Spannhoff: Der Kirchhof. Vom so-

zialen Brennpunkt zur „guten Stube“ des Dorfes (39). S. Reichert: Die Mauer um den Kirchhof. daß alle Kirchhöfe sicher und friedlich wesen sullen...“ (42). N. Rügge: Der Küster (45). H. Kersting: Heimatverein sucht alte Klassenfotos (50). * Alte Klassenfotos (52). G. Dethlefs: Ferdinand von Plettenberg zu Nordkirchen/Wittem (62). * Lebenslauf von Ferdinand von Plettenberg (65). * Was ist ein Fürst? (67). * Was ist ein Fürstbischof? (69). * Die Chronik des Ritterguts Geisbeck (73). E. Ernst: Dat Nordker'schke Heimatlied (79). H. Kersting: Zum Tode von Pastor Vornholt am 07.06.1950 (80). G. Naber: Fröhliche Feste in den dreißiger Jahren (84). H. Kersting: Aus Berichten der Ruhr-Nachrichten. Was war vor 10, 20 oder 30 Jahren (87).

Heimatbrief Kreis Borken. Hrsg.: Der Heimatpfleger des Kreises Borken. Red.: Walter Schwane, Ahnenkamp 21 a, 46325 Borken, Tel.: 02861/1798. Mail: familieschwane@versanet.de

198/2008. * Gemeinsamer Neujahrsempfang von Stadt und Kreis Borken am 20.01.2008 im Vennehof in Borken. * Bolkenhainer Heimatstube gehört ins Stadtmuseum. * Dauerausstellung mit Werken der Borkener Malerin Julia Schily-Koppers. * Heimatverein Borken drängt auf Fertigstellung der stadtgeschichtlichen Dauerausstellung. 199/2008. * Ehemaliger Vorsitzender des Heimatvereins Gescher, Ewald Koller, erhält Verdienstmedaille des Verdienstordens der BRD. * Wechsel an der Spitze des Heimatgebietes Münsterland. Theodor Reimann aus Ascheberg-Herbern löst Wolfgang Feldhege aus Bocholt ab. * Bundesverdienstkreuz am Band für Paul Biermann, Vorsitzender des Heimatkreises Isselburg. *

Mitteilungen 2008. Heimatverein Coesfeld. Hrsg.: Heimatverein Coesfeld e.V., Schützenring 38, 48653 Coesfeld.

N. Damberg: Nachruf auf Ludwig Frohne (4). J. Vennes: Bericht des Vorsitzenden (7). E. Eckert-Richen: „Ja, mir san mit 'm Radl da ...“ (18). F. Roesmann: Relativ (20). K. Hagenbruch: Das Coesfelder Kreuz im Lichte neuer Erkenntnisse über die Crucifixi dolorosi (21). W. Ellinghaus †: Der Hexenprozess gegen den Kaufmann Georg Köbbing aus Coesfeld (26). * Köbbing. Ein Kampf ums Recht (28). K. Sievert/N. Damberg: Die Besetzung der Stelle des Rektors der Coesfelder Lambertischule im Jahre 1747 (44).

E. Brütigam: 1944: Coesfelder Oberschüler im Kriegseinsatz. Zwei Erinnerungen aus dem 2. Weltkrieg (51). E. Dickhoff: Margareta Thamm-Willenbrink. Eine vergessene Malerin aus Coesfeld (59). E. Dickhoff: Alte Häuser in Coesfeld. Haus Brincks in der Münsterstraße (sog. Bönersches Haus) (72).

Auf Roter Erde. Heimatblätter für Münster und das Münsterland. Beilage der Westfälischen Nachrichten, Soester Str. 13, 48155 Münster.

3/2008. L. Folkerts: Sie trug Münsters Namen in alle Welt. Vor 100 Jahren starb die Bildhauerin Elisabeth Ney.

4/2008. A.-M. Balbach: Schwestern kämpften für das Leben. Der Kampf gegen die Euthanasie des NS-Regimes.

Emsdettener Heimatblätter. Hrsg.: Heimatbund Emsdetten, Manfred Schröder, Mühlenstraße 26, 48282 Emsdetten.

91/2008. L. Beckjunker: Rückblick auf das gute Jahr 2007. Ehrung der Natur- und Umweltschutzgruppe des Heimatbundes. D. Schmitz: Der Schnadgang: Wenn Grenzzeichen verschwanden. Aus den Spuren wurde die Schnad wieder hergestellt. * Die Stolgebühren. Für den Lebensunterhalt der Geistlichen. E. Wixmerten: Benennung von Straßen und Wegen nach Emsdettener Persönlichkeiten: Holländerweg.

7. Paderborner und Corveyer Land

damals & heute. Informationen zu Geschichte, Natur und Heimatpflege aus Delbrück. Hrsg.: Bernhard Köbmeier, Stadtheimatpfleger Delbrück, Diebeskämpfen 10, 33129 Delbrück-Boke, Mail: koessmeier@t-online.de

9/2008. I. Burkert/B. Köbmeier: Faszinierende Entdeckung unter der Erdoberfläche. Geophysikalische Messungen erlauben Rückschlüsse auf den Standort der Burg auf Ringboke. G. Kroos: Schon die Römer nutzten die Lippe als Transportweg. Ausbau der Wasserstraße im 18. Jahrhundert – Karte von 1859 zeigt kleinen Hafen bei Ringboke.

Eggegebirgsbote. Mitteilungsblätter des Eggegebirgsvereins e.V., Hrsg. u. Verlag: Eggegebirgsverein e.V., Auf dem Krähenhügel 7, 33014 Bad Driburg, Tel.: 05253/931176, E-Mail: info@eggegebirgsverein.de

260/2008. B. Hagelücken: Qualifizierung bestätigt – Landrat Heuwinkel überreichte Urkunde. L. Kappe: Naturpark mit neuem Namen. K. Gehle: Der heilige Johannes Nepomuk hat wieder ein Gesicht. L. Kappe: Annette-von-Droste-Hülshoff-Weg ist Wanderweg des Jahres 2008. * Ein Stück Heimatgeschichte ist der Bau der Rehberghütte am Eggeweg oberhalb Altenbekens. H. Niehage: Das Wetter 2007.

Wo die Lippe springt. Informationsreihe des Heimatvereins Bad Lippspringe e.V., Mittelgraben 15, 33175 Bad Lippspringe. 57/2008. * Heimatvereins-Vorstand wieder komplett. * Heimatmuseum ohne Leitung – Neues Konzept soll Weiterführung sichern. A. Meldau: Die Auswirkungen der kommunalen Gebietsreform von 1975 auf die Badestadt. Wie Schlangen fast zu Bad Lippspringe kam. E. Naumann: Ihre Flucht führte bis nach Indien. Lotte Magnus, geb. Lorch war die letzte Überlebende der Lippspringer Juden. Kl. Karenfeld: Gemeinderatswahl 1946: Schritt zur Demokratie. * Verliert die Lippequelle ihre „Schutz-Status“? Kreis plant neue Naturdenkmalverordnung – Stadt protestiert. * Aus der Ortschronik: Vor 50 Jahren: 1958. K. Herchenbach: Vogel des Jahres 2008.

Die Warte. Heimatzeitschrift für die Kreise Paderborn und Höxter. Red.: Wilhelm Grabe, Kreisarchiv Paderborn, Lindenstraße 12, 33142 Büren, Tel.: 02951/970226, E-Mail: GrabeW@kreis-paderborn.de

137/2008. G. Deppe: Nochmals zu den Holzreliefs aus Hakenberg: Ein bislang verkanntes Werk von Cord Borgentrik? G. Eggenstein: Eine Welt in Bewegung – Unterwegs zu Zentren des frühen Mittelalters. Bemerkenswerte Sonderausstellung im Historischen Museum im Marstall in Paderborn-Schloß Neuhaus. H.-J. Sander: Besuch im Live-Museum und Wasserkraftwerk Wülmersen – Ein Ausflug in die Pionierzeit der Elektrotechnik. A. Gaidt: „Ein klares Bild von dem, was war“ – Albert Renger-Patzsch in Paderborn. P. Gülle: Vogel des Jahres 2008: Der Kuckuck. J. Köhne: Siebenundvierzig stumme Mahner. In Höxters Straßen erinnern Stolpersteine an alle bekannten Opfer des Nationalsozialismus. H. Wienrank: Adelssitz und Ausflugsziel: Die Vernaburg feiert Geburtstag. A. König: Ein spätmittelalterlicher Handwaschkessel in der St.-Josephs-Kirche in Beverungen-Blankenau.

C. Tegethoff: Staatsempfang für „König Lustik“: Hövelhof feierte 200. Geburtstag. W. Nietmann: Schwieriger Start: Die Anfänge der Stromversorgung in Büren vor 111 Jahren. P. Möhring: Die Klosterkirche Holt-Hausen erstrahlt in neuem Glanz.

8. Ruhrgebiet

Heimat Dortmund. Stadtgeschichte in Bildern und Berichten. Hrsg.: Historischer Verein für Dortmund und die Grafschaft Mark e.V. unter Mitwirkung des Stadtarchivs, Red.: Achim Nöllenhaidt. Klartext Verlag, Heßlerstraße 37, 45329 Essen, Tel. 0201/86206-51.

1/2008. H. Hieber: Höhere Töchterschule, Lyzeen, Mädchengymnasium in Dortmund. Die Mallinckrodt-, Goethe-, Schiller-, Phoenix-, Helene-Lange-, und Käthe-Kollwitzschule. H. Hieber: Seit 1908: Mädchen machen Abitur! Studien- und Berufswege von Mädchen aus Dortmund. O. Dommer: „Und sehnte mich nach künstlerischer Ausbildung“. Zum Leben und Werk von Gerta Overbeck (1898–1977). H. Hieber: „O junge Mädchenherrlichkeit ...“ Eine Zeitung zum Abitur am Katholischen Lyzeum aus dem Jahr 1919. G. Högl: Akademikerin im Kaiserreich und erste Archivdirektorin in Preußen. Dr. Luise Anna Dorothea von Winterfeld (1882–1967). H. Hieber: Dortmunder Lehrerinnen im Zölibat. H. Palm: „Schreiben, das ist freierwerden von Zwängen“. Annemarie Stern, Hildegard Wohlgemuth, Ilse Kibgis. G. Toepser-Ziegert: Von starken Damen und starken Frauen. Frauenstudium und Frauenwahlrecht im Spiegel der Dortmunder Presse. H. Hieber: Die Frauenstimmrechtsbewegung in Dortmund. E.-O. Sommerer: Frauenwahlrecht in Dortmund. Von den Kommunalwahlen am 12. März 1919 bis heute. I. Albrecht-Winterhoff: Drei Dortmunder Sozialdemokratinnen im Kommunalparlament von 1919 bis 1933. E. Tillmann: Dortmunder Zentrums- politikerinnen in der Weimarer Republik. Anstöße zur katholischen Frauenemanzipation. H. Hieber: Bewusst Geschichte wahrnehmende, politisch denkende und agierende Menschen: Hertha Tüsfield und ihre Töchter.

Hörder Gebirgsbote. Berichte, Mitteilungen und Notizen der Abteilung Hörde e.V., Red.: Trudi Sudwischer und Karl-Heinz Retzloff, Feuertogelweg 7 c, 44269 Dortmund.

2/2008. * Trinkwasser – Sauberes Wasser aus dem Sandkasten. * Abwasser – ein Problem muss geklärt werden. * Wasser im Abfluss – und schon verschwunden? * Die Überdüngung der Gewässer. Ein Fluss stolpert über Waschmittel. – * Was jeder tun kann – Kleinvieh macht auch Mist.

9. Siegerland-Wittgenstein

Heimatland. Siegener Zeitung.

15.03.2008. G. Thiemann: Oberholzklau: Armut und Verfall getrotzt. Pfarrhaus wird 400 Jahre alt. „Zweistöckiges mit Strohdach“. * „Nicht gut für fröhliche Christenmenschen“. Alte Sitte wurde abgeschafft. * Sandstraße war breit genug. G. Haub: Feldpostbriefe wieder entdeckt.

22.03.2008. H. Stötzel: Rödgen: Turm leuchtet weit ins Land. Über hundert Jahre alte Stenger-Chronik als zeitgenössisches Dokument. * Attendorner Brotsegen. Glaubenslandschaft des Sauerlandes.

29.03.2008. * Saisonstart im Hagener Freilichtmuseum. Ausstellung über Kinderarbeit in Westfalen abseits der Fabriken. Neuer Spielplatz.

05.04.2008. * 100 Jahre ein Haus für die Kunst. LWL-Landesmuseum feiert Jubiläum. Von Rubens bis Klee. * Mit Gemüse nichts am Hut. Heilige bestimmten über lange Zeit die Alltagswelt. * Bettler nicht geduldet. Ferndorf hatte einen Tagwächter. Strenge Dienstanweisung. * Einblick in die Steinzeit. Archäologiemuseum mit langer Museumsnacht.

12.04.2008. O. Lückel: Bad Berleburg: Singen und Beten in Trance. Hedwig Sophie Gräfin zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg (1669-1738).

19.04.2008. U. Weiß: Siegen: „Dat äs d'r rächte Kalle vor os“. Erinnerung an Pfarrer Otto Röhrig vor 100 Jahren. * Landesweite Schatzsuche. Schüler unterwegs in Nordrhein-Westfalen. * Jakobspilgerweg durch Westfalen eröffnet.

26.04.2008. Chr. Stoffers: Langer Weg zu neuem Gotteshaus. 75 Jahre St. Bonifatius in Kaan-Marienborn. K. Mehlich: Mit der Vogtei verbunden. Erinnerungen an Wolfhard Lichtenthäler. H. Kampmann: Fronstein im Blick. Leibeigenschaft vor 200 Jahren aufgehoben.

03.05.2008. * Siegerner Oberstadt aufgewertet. „Kaufhof“ zum Denkmal des Monats bestimmt.

10.05.2008. H. Stötzel: Neue Heimat für Hugenotten. Ein Bote aus der Camargue am Greifenstein. * Feuersteinmesser entdeckt. Zahlreiche Funde aus der Zeit der Neandertaler.

17.05.2008. B. Brandemann: Freudenberg: Lust und Erfahrung fehlten. Vor 100 Jahren: Kaiserliches Postamt mietet sich ein neues Haus. * Landwehren im Blick. Von der mittelalterlichen Wehranlage zum Biotop.

24.05.2008. H. Stötzel: Evangelische Bibel zerrissen. Erinnerung an Pfarrer Johann Eberhard Goebell. * „Biiim Zahdokter“. Ein Erlebnis aus der Praxis.

Wittgenstein. Blätter des Wittgensteiner Heimatvereins e.V., Eckhard Linke, Untere Bienhecke 12, 57334 Bad Laasphe, E-Mail: eckhard.linke@wittgensteinerheimatverein.de

1/2008. K. Schneider: Wie Kurtrier die Herrschaft Vallendar an Sayn-Wittgenstein bezahlte. J. K. Mehldau: Zur Entstehung der Wittgensteiner Dörfer am Kahlen Asten. J. Burkhardt: Ein Inventar der Berleburger Stadtkirche aus dem Jahr 1570. Zeugnis der frühen evangelischen Gemeinde und ihres Übergangs zum reformierten Bekenntnis. W. Hock: Ein halbes Jahrhundert alte Erinnerungen an Erndtebrück. H. G. Dickel: Gedaanke zur Landwirtschaft ee Römeland. D. Wunderlich: Wander- und Heimatfreunde Banfetal e.V. J. Dienst: Heimat- und Verkehrsverein Diedenshausen e.V. B. Schüller: Ortsheimatverein Puderbach. W. Thiel: Verein für Kultur- und Heimatpflege Niederlaasphe e.V. E.-L. Belz: Ortsheimatverein Erndtebrück e.V. 1913. H. Jäger: Heimatverein Dotzlar e.V. B. Stabel: Rinther Heimat- und Kulturverein e.V.

11. Lippe

Beiträge zur Lügder Geschichte. Verlag u. Redaktion: Manfred Willeke, Archiv für Heimat- und Familienkunde, Hintere Straße 40, 32676 Lügde.

1/2008. M. Willeke: Jahreschronik Anno D. 2007.

Heimatland Lippe. Zeitschrift des Lippischen Heimatbundes und des Landesverbandes Lippe. Hrg.: Lippischer Heimatbund, Felix-Fechenbach-Straße 5, 32756 Detmold, Tel.: 05231/6279-11, E-Mail: info@lippischer-heimatbund.de, Internet: www.lippischer-heimatbund.de

3/2008. V. Buchholz: Historische Grenzsteine. Arbeitskreis kümmert sich um Zeugen der Vergangenheit. G. u. R. Meiertöns: Ein Stein mit Geschichte. Grenzstein Nummer XXXIV zwischen Alverdissen und Reinerbeck. G. Laue: Enttäuschte Hoffnungen. Lippe strebte achtmal an die Weser. B. Meier: Lippe, Paderborn und das Königreich Westfalen. Die Samtherrschaft über Schwalenberg endete 1808. I. Buckert: Homma's Wunnerschörchten. H. Depping: Ein Wandervorschlag. Von Bad Meinberg zum Norderteich und retour. B. Meier: Lippstadt – Lipperode – Cappel. Eine Reise auf den Spuren der Anfänge Lippes.

4-5/2008. H. Stiewe: Häuser, die sprechen. Die Hausforschung in der Heimat- und Regionalgeschichte. St. Wiesekopsieker: Alte Mappen – neue Funde. Das „wiederentdeckte“ Hof- und Familienarchiv Nacke. A. Hennigs: Ortsgeschichte und Internet. Ein Überblick. H. Diekmann: Die Erdbeere in Lippe. Die regionale süße Verführung – ein echter Genuss. W. Stock: Alt-Hillentrup. Ein Besuch, der sich lohnt. * Den Römern auf der Spur. Geschichte zum Anfassen in Lippe. V. Scheef: Ein Kind des Adels. Kinderbildnis im Kornhaus des Lippischen Landesmuseums. Cl. Gröger: Serie: Wohnen am Bach. Folge 3: Auf der ruhigen Seite – Gärten am Gleitufer (Teil 2). M. Granados: Ein Leben für die Kunst. Wilhelm Niemöller – Retrospektive zum 80. Geburtstag.

Schlänger Bote. Zeitschrift für die Gemeinde Schlangen und die Stadt Bad Lippespringe. Hrg.: Dr. G. Fleege, Druckerei Welcher, Ortsmitte 17, 33189 Schlangen, Tel.: 05252/97580.

318/2008. * Ein brandheiße Brauch. An den Feiertagen leuchten wieder die Osterfeuer. * Klasse statt Masse im Ofen. Bäckerei Nowosad und die Geschichte des Croissants. * Den grauen Zellen auf die Sprünge helfen. D. Tornede: Naturschutz auf dem Truppenübungsplatz Senne. * Handwerk und Einzelhandel in den 1950er Jahren in Schlangen. J. Burchart: Braucht Schlangen ein Dorfmuseum. V. Rolf/U. Reinhard: Die Kindergärten der Ev.-ref. Kirchengemeinde Schlangen (Teil 2).

319/2008. * Wo Schaf und Panzer sich gute Nacht sagen. Schafhaltung in der Senne. * In Fahrt (Auto)mobile Welt der Gefühle. Ausstellung im Freilichtmuseum zum Thema „Mobilität“.

320/2008. F. Weitner: Die Fürstenallee – ein Denkmal wird saniert. * Warum die Eiche das ganze Jahr über Blätter trägt. Eine Geschichte für die Rast unter einer Eiche.

II. Überregionale Jahrbücher und Zeitschriften

Der Anschnitt. Zeitschrift für Kunst und Kultur im Bergbau. Hrsg.: Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau e.V., Deutsches Bergbau-Museum, Am Bergbaumuseum 28, 44791 Bochum, Tel.: 0234/58770.

1/2008. P. J. Golas: Bergbautechnologie im spätkaiserlichen China – Errungenschaften und Grenzen. H.-J. Gleichmann: Der Bericht Alexander von Humboldts über das Berg- und Hüttenwesen in der Grafschaft Sayn-Altenkirchen in dem Grenzraum Siegerland/Westerwald 1795, Teil 2. R. Mirsch: Die Spur führt nach Hergisdorf – 150 Jahre Generalkarten der Mansfelder Kupferschieferverviere.

Der Holznagel. Mitteilungsblatt der Interessengemeinschaft Bauernhaus e. V., Postfach 12 44, 28859 Lilienthal, Tel.: 04792/7834, Internet: www.igbauernhaus.de

2/2008. D. Maschmeyer: „Angriff der Killerpilze“ oder Folge von Schlampelei? Erste Ergebnisse des Forschungsprojektes zu „neuartigen Reetdachschäden“ liegen vor. H. Wirth: Denkmaltötung durch technische „Verbesserungen“, Teil 1. K. R. Seehausen: Denkmalschutzrechtliche Zumutbarkeit. Rechte der Eigentümer von Kulturdenkmälern. * Denkmalpflegerischer Umgang mit großflächigem Einzelhandel. Tagung der Landesdenkmalpfleger in Göttingen.

Quickborn. Zeitschrift für plattdeutsche Sprache und Literatur. Hrsg.: Quickborn, Vereinigung für niederdeutsche Sprache und Literatur e.V., Am Langberg 51, 21033 Hamburg, Tel.: 040/7390416, Internet: www.Quickborn-ev.de, E-Mail: Quickbornev@aol.com

1/2008. Th. Stelljes: Minnesota oder de letzt Grund. J. Engbers: Evas Beeld. H. Gelhaus: „Indem die Stadt die Künstler ehrt, ehrt sie sich selbst.“ Laudatio up Jutta Engbers und Thomas Stelljes. D. Andresen: Kappelner Literaturpreis 2007. Laudatio auf Wolfgang Sieg. H.- J. Meyer: De Krönk un de „Ehrenspeelboos“. L. Wolf: 'En Breef ut dat Johr 1946. B. Bullerdiek: Nachruf auf Heinrich

Schürmann. Kl. Salewski: Fritz-Reuter-Literaturpreis-Verleihung am 7.11.2007. C. Nenz/R. Drefahl: Hundert Jahre Quickborn.

III. Naturkunde und Naturschutz

Aktuelles aus NRW. Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V., Ripshorster Straße 306, 46117 Oberhausen, Tel. 0208/8831881, E-Mail: info@sdw-nrw.de, Internet: www.sdw-nrw.de

1/2008. * Deutsche Alleenstraße jetzt auch in Nordrhein-Westfalen. * Schönster und interessantester Hofbaum in NRW gesucht.

Cinclus. Bund für Vogelschutz und Vogelkunde e.V. Herdecke und Hagen. Redaktion: Walter Klisch, Buchenstr. 12, 58313 Herdecke, Tel. u. Fax: 02330/13693.

1/2008. H. Stoldt: Der Kuckuck – Cuculus camorus – Vogel des Jahres 2008. * Kuckucksbeobachtungen aus unserem Archiv und bestehenden Meldungen von 1973 bis 2007. M. Schlüpmann: Die Amphibien und Reptilien im Hagener und Herdecker Raum. Teil 7: Gemeine Geburtshelferkröte (Alytes obstetricans). M. Lindner: Ein wechselvolles Schicksal des Königs der Nacht. Biologie und Schutz des Uhus (Bubo bubo). U. Steinbach: Mehlschwalben-Bruten in künstlichen Nisthilfen. H. Kokta/T.C.E. Drane: Ornithologischer Sammelbericht.

Natur in NRW. Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen, Leibnizstraße 10, 45659 Recklinghausen, Tel. 02361/305-0.

1/2008. W. Herding/S. Winkler: Countdown 2010 für die Biologische Vielfalt. E. Uhlenberg: NRW wird Partner der Kampagne „Countdown 2010 – Save Biodiversity“. P. Schütz: NRW-Partner für Countdown 2010. Über 70 Projekte fördern Biologische Vielfalt in Nordrhein-Westfalen. B. Dieckmann: 10, 9, 8 ... Vielfalt! Bonn im Countdown zur UNO-Vertragsstaatenkonferenz. E. Steinmetz: Eine Natur – eine Welt – unsere Zukunft. Kampagne zur Biologischen Vielfalt des Bundesumweltministeriums. B. Lange/G. Mitlacher: Biologische Vielfalt schützen – mit Fairness und Verantwortung. Die Rolle der NGOs bei den Vorbereitungen auf die 9. UN-Konferenz über die Biologische Vielfalt in Bonn 2008. A. Steiner: www.natur-in-nrw.de. Nordrhein-Westfalens Artenvielfalt im Internet. B. Stracke: Bürgernationalpark

ist Entwicklungschance für das Siebengebirge. Öffentliche Informationsveranstaltung der NUA zum Nationalpark Siebengebirge.

Natur und Landschaft. Zeitschrift für Naturschutz und Landschaftspflege. Hrsg.: Bundesamt für Naturschutz, Konstantinstraße 110, 53179 Bonn, Tel.: 0228/8491-0.

4/2008. S. Lehmann/R. Kohsaka: Wälder als Verhandlungsgegenstand der 9. Vertragsstaatenkonferenz (VSK) der CBD. J. Scholl/E. von Pfeil/R. Wolf: Warum die Erde Wald verliert. A. Höltermann/H.-J. Schmitz-Kretschmer: Illegaler Holzeinschlag und -handel: Was kann Deutschland tun? M. Flitner/H. Garrelts: Die Bedeutung des Ökosystemaren Ansatzes der CBD für den Schutz der Biodiversität in Wäldern. Chr. B. Schmitt: Auswahl von Wäldern für ein globales Waldschutzgebietsnetzwerk unter der CBD. T. Pistorius: Mobilisierung zusätzlicher Finanzmittel für Waldschutzgebiete – eine globale Herausforderung. G. Winkel: Schutz von Wäldern außerhalb von Schutzgebieten. Zur Rolle von Segregation und Integration im globalen Waldnaturschutz. U. Sayer: Zertifizierung naturverträglicher Waldbewirtschaftung – ein Beitrag zum Schutz der globalen Waldbiodiversität. M. Kaiser/St. Krug: Kein Klimaschutz ohne Urwaldschutz. Plädoyer für eine Kooperation zwischen Klima- und Biodiversitäts-Konvention.

5/2008. * Ausgewählte Arbeitsschwerpunkte 2007 des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) im Bereich Naturschutz. * Ausgewählte Arbeitsschwerpunkte des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) im Jahr 2007: Naturschutz für neue Herausforderungen stärken! * Arbeitsschwerpunkte 2007 der für Naturschutz und Landschaftspflege zuständigen Fachinstitutionen der Länder. * Bund-Länder-Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz, Landschaftspflege und Erholung – LANA. * Bundesarbeitskreis staatlich getragener Bildungsstätten im Natur- und Umweltschutz – BANU. * Bundesweit tätige Naturschutzverbände und -stiftungen 2007.

Unser Wald. Zeitschrift der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald. Hrsg.: Bundesverband der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e.V., Meckenheimer Allee 79, 53115 Bonn. Tel.: 0228/9459830, E-Mail: unserwald@sdw.de, Internet: www.sdw.de

2/2008. A. Fischer: Biodiversität – ein Schlagwort. U. Ammer: Artenvielfalt und

Landnutzung. M. Konner: Genetische Vielfalt der Wälder – Grundlage ihrer Anpassungsfähigkeit. J. H. Reichholf: (K)Eine Zukunft für die Artenvielfalt? J. Müller/L. Albrecht: Tipps für Waldbesitzer zur Verbesserung der Biologischen Vielfalt in ihren Wäldern. H. Utschick/M. Goßner: Biodiversität und Neophyten im Wald. H. Bussler/H. Walentowski: Waldschutzgebiete als „Hot Spots“ der Biodiversität. Chr. Griesche: Das Acker-Hornkraut. * Deutsche Alleenstraße jetzt auch in Nordrhein-Westfalen. F. Heislitz: David gegen Goliath – Flughafen Frankfurt. A. Lübbers: Forstwirt aus Überzeugung. G. Etschkeit: „Lohas“ – ein neuer Menschenschlag? N. Thevs: Wüstenwälder im Fernen Osten.

IV. Nachbargebiete

Kulturland Oldenburg. Zeitschrift der Oldenburgischen Landschaft. Hrsg.: Oldenburgische Landschaft, Gartenstraße 7, 26122 Oldenburg, Tel.: 0441/779180, E-Mail: info@oldenburgische-landschaft.de, Internet: www.oldenburgische-landschaft.de 1/2008. R. Rheude: „Mancher Kollege riet mir, die Finger davon zu lassen“. Museumsdirektor Professor Dr. Mamoun Fansa zum Wagnis der Ausstellung „Kaiser Friedrich II. – Welt und Kultur des Mittelmeerraumes“. R. Rheude: Ein Preuße aus Syrien. Warum Mamoun Fansa von Fachleuten mitunter in einem Atemzug mit Thor Heyerdahl genannt wird.

R. Rheude/P. Kreier: Wenn der Falke grimmt und abnickt. Im Sturzflug bis zu 300 Stundenkilometer schnell – Ulf Voß aus Rastede hat das Hobby zum Beruf gemacht. * „Das Oldenburger Land ist eine tragende Säule Niedersachsens“. Gespräch mit Ministerpräsident Christian Wulff. * „Die Kultur ist entscheidend für die Entwicklung der Gesellschaft“. Gespräch mit Kulturminister Lutz Stratmann. M. Richter: Heimat war ihm die Weite der Marschen. Vor 125 Jahren wurde Karl Jaspers in Oldenburg geboren. G. Henneberg: Oldenburgisches Staatstheater: Immer am Puls der Zeit. Niedersachsens ältestes Theater wird 175. R. I. Dalinghaus: Schätze in unseren Kirchen.

Buchbesprechungen

Hasubek, Peter: „Ein Lieblingsbuch des deutschen Volkes“. Immermanns „Münchhausen“ und der „Oberhof“. 150 Jahre Editions- und Rezeptionsgeschichte – Bielefeld: Aisthesis-Verlag, 2004. – 397 S. – 34,80 €. – ISBN 978-3-89528-480-9. – (Veröffentlichungen der Literaturkommission für Westfalen ; 13 Der emeritierte Braunschweiger Professor, Mitbegründer und Vorsitzender der Immermann-Gesellschaft und mit wichtigen Ausgaben von Briefen, Tagebüchern und Romanen und mehreren Aufsatzsammlungen eigener und fremder Studien zu Immermann sehr sichtbar hervorgetreten, hat hier eine Arbeit vorgelegt, von der man erstaunt feststellt, dass es sie in der Germanistik doch lange hätte geben müssen: Immermanns Roman hat nämlich eine Besonderheit: Die ca. 100 Ausgaben, die man zählen kann, teilen sich in 27 „Münchhausen“- und 72 „Oberhof“-ausgaben, also im erstaunlichen Verhältnis von fast 1:3 zugunsten der Teiledition. Eine Untersuchung über die neben Karl Immermanns „Münchhausen“-Roman (1838) als Auszüge daraus selbstständig erschienenen Schilderungen vom „Oberhof“ aus dem südlichen Münsterland (seit 1860) ist also immer wünschenswert gewesen. Jetzt wissen wir genau: Die erste dieser Ausgaben erschien französisch in Frankreich: Charles Immermann, Les Paysans de la Westphalie, Paris 1860, im bis heute ak-

tiven großen Verlag und Schulbuchverlag Hachette. Hingewiesen hatte auf die Möglichkeit eines solchen Teildrucks des „Münchhausen“ Goethes Sekretär Eckermann, dessen Brief an Immermanns Ehefrau von 1844 man bei Peter Hasubek lesen kann. (S.233f.;14,2,1844) Eckermann sieht in der Schilderung Immermanns vom ländlichen Westfalen eine Fortsetzung der großen deutschen Idyl- lendichtung von Johann Heinrich Voß („Luise“ u.a.) und Goethe (!) („Hermann und Dorothea“). Westfalen bekommt einen besonderen Rang, der natürlich nicht unbeeinflusst gewesen sein dürfte von dem bahnbrechenden Buch über „Das malerische und romantische Westfalen“ von Freiligrath/Schücking (1841). Immermann ging aber voran, und selbst Annette von Droste-Hülshoff wagte es kaum, sich mit ihm zu vergleichen; denn sie berichtet von einer Kritik ihrer „Judenbuche“ an Schücking, „wo sie dem Besten, was Immermann in seinem Münchhausen geleistet, an die Seite gestellt wird.“ (S.229; 11.9.1842) Charlotte Birch-Pfeiffer, erfolgreiche Bühnenautorin nach Romanen, schrieb ein Bühnenstück „Auf dem Oberhof“ 1849, dessen Erinnerung durch eine Besprechung Fontanes bei einer Berliner Aufführung 1872 besonders gut erhalten blieb. Die Provinzlandschaft und die in ihr lebende illegitime Münchhausen-Tochter, die einen schwäbischen Reichsgrafen heira-

tet, werden eine Art mythische Bilder. Peter Hasubek, der vorsichtiger urteilt, hat jedenfalls die fällige ausführliche Geschichte der Editionen von „Münchhausen“ und „Oberhof“ geboten, danach die wichtigsten Dokumente im Wortlaut angefügt und Illustrationen, Schulausgaben, eine frühe „Bildergeschichte“ nicht vergessen, spätere Jahre in ihrer politischen Färbung beschrieben. Für die frühe Zeit erfährt man, was der Westfalen-Schriftsteller Immermann westfälischen und anderen deutschen Intellektuellen mit seinem Roman bedeutete. Die ganz lauten Töne zu Immermanns „Dorfgeschichte“ stammen auch später nicht aus dem Münsterland. Das stattliche Buch zeigt, dass und warum der „Oberhof“ eine Sonderstellung bekam und plädiert für Wiedervereinigung, da nur so der große humoristische Roman sichtbar werden kann, den Immermann uns hinterlassen hat. Ob man dabei gar eine Art Parodie eines arm werdenden grundbesitzenden Adels sehen soll angesichts des beginnenden Kapitalismus der Banken, wäre eine Frage. Die einzig vollständige Übersetzung, teilt uns Peter Hasubek mit, stammt aus dem offiziellen Verlag der Sowjet-Union von 1931/32, und man kann sich von deren Bildern überzeugen wie von Bildern von Schulausgaben aus der NS-Zeit. Im Westen hat man sich nicht nur in Frankreich, sondern auch in England und Amerika

mit der westfälischen Dorfgeschichte um den Oberhof begnügt. Die stimmungsvoll gemalten Bilder von Bernhard Vautier, der aus der Düsseldorfer Schule manches mitbrachte, finden sich in einer häufig wiederaufgelegten „Oberhof“-Ausgabe, wie es auch sonst von den vielen anderen Bildern zu Immermann eine relativ große Auswahl gibt, die es erlaubt, den Geist der Rezeption von Immermann schon beim Blättern nachzuempfinden.

Die Literaturkommission des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe hat sich durch die Publikation der umfangreichen und detaillierten Arbeit ein Verdienst um die Wissenschaft von der Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts erworben und um die Kenntnis von der Geschichte und der Lebenswelt Westfalens, meines Erachtens nicht nur, indem mit diesem Buch der historische Rang der Darstellung des westfälischen Oberhofs verdeutlicht wird. Es geht auch nicht nur um Dorfgeschichte und Idyll, sondern die Wirkung einer ganzen Landschaft und ihrer Vertreter, auch um die aus deren besonderen Bedingungen damals sich formenden Konflikte.

Franz Schüppen

Hanschmidt, Alwin: Schule - Lehrerausbildung - Universität. Studien zur Bildungsgeschichte. Festgabe zur Emeritierung von Alwin Hanschmidt. - Vechta: Eiswasser-Verlag, 2004. - 324 S. - 25,00 €. - ISBN 978-3-924143-43-5. - (Schriften des Instituts für Geschichte und historische Landesforschung ; 1).

Der vorliegende Band bietet mit wieder abgedruckten Texten eine interessante Auswahl aus 44 Jahren Publikationstätigkeit Alwin Hanschmidts, der von 1975 bis 2004 Professor für Geschichte und Didaktik der Geschichte an der Hochschule in Vechta war. Die Dissertation Hanschmidts „Franz von Fürstenberg als Staatsmann. Die Politik des münsterschen Ministers 1762-1780“ aus dem Jahre 1969 bietet einen Schlüssel zum Gesamtwerk des Autors. Hanschmidt widmet sich in seinen Arbeiten besonders der Geschichte des Oldenburger Münsterlandes, des Niederstifts Münster sowie der ostwestfälischen Grafschaft Rietberg. Mit seinen akribisch erarbeiteten, dabei gut lesbaren Einzelstudien trägt er über den lokalen Bezug hinaus wesentliche

Aspekte zur westfälischen Landesgeschichte bei. Das Hauptinteresse Hanschmidts gilt der Geistes-, Bildungs- und Schulgeschichte des 18. Jahrhunderts. Die Festschrift bietet Texte zur Schulgeschichte, zur Lehrerausbildung und zur Geschichte der Universität Münster.

Es werden im Einzelnen abgehandelt: Elementarschulreform in der westfälischen Grafschaft Rietberg im ausgehenden 18. Jahrhundert - „Verbesserungen der deutschen Landschulen“. Vorschläge des Langfördener Pfarrers Bernard Sigismund Hoyng (1771) - Schüler aus dem Niederstift Münster am Gymnasium Paulinum zu Münster 1636-1647 - Normalschule - Pestalozzi - Lancaster. Ein Vorschlag des Cloppenburg Schuldirektors Gerhard August Rein zur Verbesserung der Landschullehrerausbildung (1816) - Von der Normalschule in Münster (1784) zur Normalschule in Vechta (1830). Zur Vorgeschichte der Lehrerausbildung für das Oldenburger Münsterland - Lehrerexistenz und Heils- und Gemeinwohlverantwortung. Zum Lehrerbild Bernhard Overbergs. - Die Prüfung der Lehrer der Kreise Cloppenburg und Vechta im Jahre 1817. Ein Beitrag zur Geschichte der Lehrerausbildung - Aufgeklärte Reformen im Fürstbistum Münster unter besonderer Berücksichtigung des Bildungswesens - Zur Eignung Münsters als Standort einer Universität. Eine Stellungnahme des kurfürstlichen Leibarztes Christoph Ludwig Hoffmann (1770) - Die erste münstersche Universität 1773/80-1818. Vorgeschichte, Gründung und Grundzüge ihrer Struktur und Entwicklung.

So wird die frühe Entwicklung der münsterschen Universität dem Leser ebenso nahe gebracht wie die Verbesserungen des Unterrichts im Elementarschulwesen im Niederstift Münster. Voraussetzung dafür waren ausgebildete Lehrer, die ihren Beruf ernst nahmen. Die Quelle des Erfolges dieser Bemühungen bildete die Gründung einer Normalschule in Münster unter Leitung von Bernhard Overberg, dessen Intention es war, dass er die Lehrer „mit dem ersten Erfordernis, Liebe zu ihrem Berufe, zu dem Kinde und der Gabe, sich bei jedem Unterricht zu ihnen und zu ihrer Fassungskraft ohne Unlust herabzulassen“ ausstattete. (S. 172) Overbergs Schule und seine Visita-

tionen im Lande trugen erheblich zur Verbesserung der Schulwirklichkeit bei. Die Festgabe zur Emeritierung stellt - vor allem wenn man sie im Zusammenhang mit der Dissertation sieht - einen guten Überblick über das Schaffen des Autors dar, zumal ein Verzeichnis der Veröffentlichungen Hanschmidts beigegeben ist, in dem der Interessierte auch auf Publikationen hingewiesen wird, die an entlegenen Stellen gedruckt wurden.

Ingo Fiedler

Aschoff, Diethard ; Möllenhoff, Gisela: Fünf Generationen Juden in Laer. Leben und Schicksal der Juden in einer westmünsterländischen Kleinstadt. Mit einem autobiographischen Beitrag von Irmgard Ohl geb. Heimbach. - Berlin: Lit Verlag, 2007. - 266 S. : Abb. - 17,90 €. - ISBN 978-3-8258-9532-7. - (Geschichte und Leben der Juden in Westfalen ; 9).

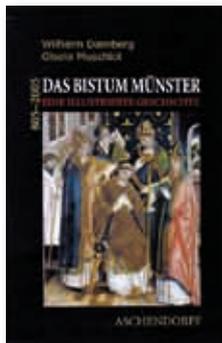
Professor Dr. Aschoff ist der Herausgeber der Buchreihe des Institutum Judaicum Delitzschianum (Münster) zu „Geschichte und Leben der Juden in Westfalen“. Als 9. Band der Reihe ist nun die Dokumentation der sehr kleinen jüdischen Gemeinschaft in Laer erschienen. Seit seiner Rede von 1974 vor dem „Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens“ im Landesmuseum Münster hat Diethart Aschoff sich auf dem genannten Gebiet als der Fachmann erwiesen. Seit etwa 1979 hielt er am Delitzschianum Seminare zur Einführung der studierenden Jugend in die Thematik, die später auch für Teilnehmer des „Studiums im Alter“ offen standen. Neben übergeordneten Forschungen, zu der als Frucht die Herausgabe von „Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden“ sowohl Westfalens wie auch der Stadt Münster im Besonderen gehörte, kam er nach eigener Aussage immer mehr dazu, Probleme jüdischen Lebens im biografischen Einzelschicksal darzustellen. Dadurch, dass seine SeminaristInnen aus verschiedensten Orten im Münsterland stammten, entstand ein Netz von LokalhistorikerInnen. Zu ihnen gehört auch Gisela Möllenhoff, die 1995 zusammen mit ihrer jüngeren Kollegin Rita Schlautmann-Overmeyer ein hervorragend gründliches dreibändiges Werk herausgab. Da die beiden Autorinnen immer

die Daten von Eltern und Geschwistern mitliefern, umfasst das „Biographische Lexikon“ für die Provinzhauptstadt nicht nur jüdische Familien in Münster, sondern im ganzen Münsterland, eben auch aus dem nun ausführlich behandelten Laer, denn man kann wohl sagen, dass jüdische Familien aus allen münsterländischen Städtchen und Dörfern Verwandte auch in Münster hatten.

Das vorliegende Buch zur Laerer Jüdischen Gemeinde ist in enger Zusammenarbeit von D. Aschoff und G. Möllenhoff eine exemplarische Dokumentation in fünf Kapiteln über das münsterländische Landjudentum geworden. In der Einleitung wird der Aufbau des Buches erläutert: Nach einem Überblick über die Geschichte der Juden in Laer vom Beginn jüdischer Zuwanderung zu Anfang des 19. Jh. bis zum Untergang der Gemeinschaft und in der unmittelbaren Nachkriegszeit folgt paradigmatisch für das westfälische Landjudentum eine Darstellung der Großfamilie Heimbach. In Teil C kommt eindrücklich eine Nachfahrin dieser Familie zu Wort, Irmgard Ohl geb. Heimbach, die 1938 alt genug war, um den Novemberpogrom bewusst zu erleben, dann mit ihren Eltern deportiert wurde nach Riga, wo ihr Vater umkam, aber sie mit ihrer Mutter zu den wenigen gehörte, die Deportation und KZ-Haft überlebt haben. Der letzte Teil besteht aus einer Sammlung wichtiger Quellen zur Geschichte der Juden in Laer und Genealogien der insgesamt sechs ortsansässigen jüdischen Familienverbände, eine Übersicht über ihre Wohnverhältnisse (wissenswert für die Verlegung von „Stolpersteinen“ wie auch als Auskunft über sozial-ökonomische Verhältnisse der Laerer Juden) und Zwangsarbeiter- und Deportationslisten der betroffenen Laerer und ihrer Verwandten. Der Quellenanhang, der auf Akten übergeordneter Verwaltungsebenen beruht, ist von umso größerer Bedeutung, als die Verwaltungsakten „Juden betreffend“ beim Untergang des „Tausendjährigen Reiches“ in Laer selbst vernichtet wurden. Der Leser muss sich wundern, dass unter den gegebenen Umständen noch so viele Fotos zusammengetragen werden konnten, die vor allem das sehr deutsche bürgerliche Lebensmilieu ausstrahlen. Solche kennzeichnen auch den

Bucheinband. Dass dabei nicht auf solche Fotos verzichtet wurde, die als geredete Kopie von Kopien nicht die beste technische Qualität aufweisen, kann man vom historischen Standpunkt aus natürlich nur begrüßen. Dieses Buch ist bestens zu empfehlen für LehrerInnen, die die NS-Zeit im Unterricht zu besprechen haben, aber an ihren Orten nicht auf eine eigene jüdische Ortsgeschichte zurückgreifen können. Dieses Buch – von Fachleuten ersten Ranges erarbeitet – ist wirklich in jeder Hinsicht das Beispiel für westfälisches Judentum oder jüdische Westfalen. Gertrud Althoff

Damberg, Wilhelm ; Muschiol, Gisela: Das Bistum Münster. Eine illustrierte Geschichte 805 – 2005. – Münster: Aschendorff-Verlag, 2005. – 272 S. : zahlr. Abb. – 24,80 €. – ISBN 978-3-402-03414-9.



Bonn die 1200jährige Geschichte des Bistums Münster. Über Bilder laden sie zu einer Zeitreise durch die Epochen der Bistumsgeschichte ein, wobei den Leser kurze Einführungen begleiten, die von den beiden Autoren erstmals 1993 im Katalog zur Ausstellung „Imagination des Unsichtbaren. 1200 Jahre Bildende Kunst im Bistum Münster“ veröffentlicht wurden (Ausstellung des Westfälischen Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte. Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Münster, 13. Juni bis 31. Oktober 1993, Band I, 13–37 und 38–69). Der beeindruckend vielseitige Bilderreigen beginnt mit den frühen Spuren des Christentums am Niederrhein (noch vor der Gründung des Bistums) und endet mit dem Pfingstfest 2004 im Dom von Münster. Dazwischen befinden sich Landkarten, Kirchen, Gräber, Heiligenfiguren, Bischöfe, Gläubige, Wappen, Bücher, Urkunden, Plakate usw. Alle Abbildungen sind sorgfältig ausgewählt

und qualitativ hervorragend. Im Ergebnis vermittelt das Buch den Eindruck eines vielgestaltigen, wandlungsfähigen und vitalen Bistums, das mit Recht stolz sein darf auf seine reiche Vergangenheit.

Absicht der Autoren ist es, die Geschichte in überschaubare Zeiträume zu gliedern und dabei durchgängige Tendenzen aufzuzeigen. Die erste Epoche umfasst die Christianisierung vom 4. bis zum Ende des 8. Jahrhunderts (Kapitel 1 und 2). Es folgt die Phase der Strukturierung und Organisation des christlichen Lebensalltags seit der offiziellen Gründung des Bistums im Jahre 805 bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts (Kapitel 3 und 4). Daran schließt sich die Zeit des Investiturstreits an, die bis in die Mitte des 12. Jahrhunderts reicht (Kapitel 5). Eingeschoben in diesen chronologischen Abriss ist dann ein Kapitel über die Rolle der Orden im 11. und 12. Jahrhundert (Kapitel 6). Weiter geht es mit der Blütezeit des Bistums bis zum Ende des 13. Jahrhunderts (Kapitel 7) und einem erneuten systematischen Einschub zur Frömmigkeit des hohen und späten Mittelalters (Kapitel 8). Der reformatorische Protest und die katholischen Reformbemühungen bilden den Übergang in die Neuzeit (Kapitel 9 und 10). 1585 beginnt der Prozess der Konfessionalisierung, der mit der Herausbildung eines homogen strukturierten geistlichen Fürstentum im Laufe des 17. Jahrhunderts abgeschlossen wird (Kapitel 11). Die Säkularisation (1803) durchbricht die mittelalterliche Verquickung geistlicher und staatlicher Strukturen (Kapitel 12) und der Kulturkampf (nach 1870) führt zum Ausbau einer katholischen Sondergesellschaft im Deutschen Reich, der Weimarer Republik und im Dritten Reich (Kapitel 13). Ab 1945 zeichnet sich eine Öffnung der katholischen Gemeinschaft ab und beginnt die Phase der Post-Moderne (Kapitel 14). Das 272 Seiten starke Buch schließt mit einer Liste der 76 Bischöfe und Fürstbischöfe des Bistums Münster von Liudger (805) bis Reinhard Lettmann (1980). Pünktlich zum Bistumsfest liegt mit diesem Werk ein gelungener Abriss der vergangenen 1200 Jahre vor. Die Mischung aus geografischem, architektonischem, historisch-politischem, künstlerischem und sehr persönlichem Bildmaterial verdient Anerkennung und kann ein breites

Publikum begeistern: ein prächtig ediertes Jubiläumsbuch, das man gern in die Hand nimmt und das für viele Geschmäcker etwas zu bieten hat.

Elisabeth Hense

Terhalle, Hermann: Vom fürstbischöflichen Privileg zu demokratischen Wahlen. 400 Jahre politische Wahlen in Vreden – Stadt und Land -. Vreden: Heimatverein Vreden, 2005. – 312 S. : Ill. – 14,00 €. – ISBN 978-3-926627-43-8. – (Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, Bd. 68).



Der um die Geschichte Vredens und des Westmünsterlandes verdiente H. Terhalle ist in seiner jüngsten Schrift der Frage nach Wahlverfahren und Ergebnissen in der Stadt Vreden

und ihrem Umland seit dem 17. Jahrhundert nachgegangen. Stadtbrände im 19. Jahrhundert haben einen Großteil der mittelalterlichen Überlieferung – bald nach 1241 entstand die Siedlung bei dem 839 gegründeten Frauenstift – vernichtet, so dass zu älteren Wahlen nur Analogieschlüsse aus den Regelungen der Nachbarstädte Bocholt, Borken, Ahaus und Stadtlohn möglich sind: Jährlich, zumeist im Januar, wurde der halbe Stadtrat in einem gestuften Verfahren durch Kurgenossen aus den Ortsteilen, den vier „Kluften“, bestellt, wobei auch Losverfahren eine Rolle spielten.

Ab 1608 finden sich – zunächst sporadisch – Berichte im Staatsarchiv Münster (Landesarchiv), die erkennen lassen, wie sehr sich der damals seit bereits 40 Jahren in den Niederlanden herrschende Krieg im angrenzenden Hochstift Münster auswirkte. Mehr noch spiegeln sich die Wechselfälle des eigentlichen 30jährigen Krieges in der Vredener Geschichte, insbesondere die Besetzung des Münsterlandes durch kaiserliche Truppen nach Tillys Sieg bei Stadtlohn 1623. Diese Schlacht sollte die Konfessionsverhältnisse im „Normaljahr“ 1624 des Westfälischen Friedens regeln, auch wenn ab 1633 Hessen, d. h. eine protestantische Macht, Garnisonen in den Städten des Münsterlandes unterhielt.

Erst nach Zahlung der 1648 festgelegten Satisfaktionsgelder durch das Hochstift an Hessen konnten auch in Vreden wieder Ratswahlen stattfinden, in deren Ablauf anfangs durchaus noch konfessionelle Streitigkeiten hineinspielten. Seit Regierungsbeginn des Fürstbischofs Christoph Bernhard von Galen (1650/51) liegen dichtere Zeugnisse vor, die den bischöflichen Richter in überwachender Funktion und den Pastor als Aussteller von Glaubens- und Leumundszeugnissen erwähnen. Terhalle weist auf die bemerkenswerte Namenskontinuität in den Magistratsfunktionen – trotz jährlicher Wahlen – hin.

In den Landgemeinden übten die Beamten des Landesherrn und die Grundherren, in Vreden Stift und Stiftskapitel sowie Vredener Bürger, die Höfe besaßen, also nicht die Bauern, Wahlrechte zu den etwa alle drei bis vier Jahre stattfindenden Kirchspielsversammlungen aus, deren wichtigste Aufgabe die Aufteilung und Einziehung der vom Landtag des Hochstifts bewilligten Steuern war.

Die Jahre des politischen Umbruchs: Salmische Zeit, Franzosenzeit, ab 1813 preußische Herrschaft, sind durch ebensolche einschneidende Umbrüche des Verwaltungssystems gekennzeichnet, unter denen die Franzosen Modernisierungen wie Gewerbefreiheit, Unabhängigkeit der Justiz von der Verwaltung, Aufhebung der Hörigkeit und Emanzipation der Juden, aber keine Erweiterung von Wahlrechten brachten. Eine gewisse Stetigkeit trat erst wieder im Jahr 1835 mit der Einführung der revidierten preußischen Städteordnung von 1831 in Vreden ein. Grundeigentum oder festes Einkommen in festgesetzter Höhe sowie ein mindestens zweijähriger Aufenthalt am Ort berechtigten bzw. verpflichteten zu Wahlen für eine dreijährige Amtszeit der Stadtverordneten. Durch jährliches Ausscheiden eines Drittels blieb jedoch der alte Wahlrhythmus erhalten. In der Bürgermeisterei Ammeloe bestand das durch seine zentralistische Struktur gekennzeichnete französische Munizipalsystem zunächst weiter. Nach der gescheiterten Revolution von 1848 – die Vreden offenbar wenig berührte – wurde auch hier wie in Ammeloe die preußische Gemeindeordnung von 1850, d.h. das Dreiklassenwahlrecht, eingeführt. Mit

dem Entfallen der Wahlpflicht sank allerdings die Wahlbeteiligung beträchtlich, um nach der Einführung der Weimarer Reichsverfassung und dem damit gegebenen Entfall von Besitzkriterien und dem Gewinn des Frauenwahlrechtes wieder anzusteigen. Übertroffene Ergebnisse erzielte seit dem II. Kaiserreich bzw. dem Kulturkampf bis in den März 1933 die Zentrumsparterie. Terhalle macht den Abstand zu den Wahlergebnissen im Reich und in Preußen bzw. der Provinz Westfalen durch die Angabe von Prozentzahlen sehr deutlich.

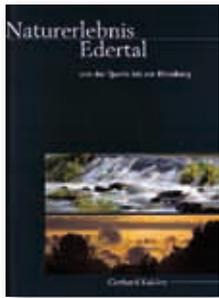
Der Autor hat sich auch nicht gescheut, die Zustände in Vreden und Ammeloe während der NS-Zeit in seine Darstellung einzubeziehen. Die „Beurlaubung“ des aus dem Zentrum kommenden Bürgermeisters Breuker im April 1933 dürfte als typisch für die „Machtergreifung“ auch in Kleinstädten angesehen werden. Kommunalwahlen fanden bis 1946 nicht mehr statt; Terhalle legt aber die Ergebnisse der Volksabstimmungen zwischen November 1933 und April 1938 vor, die – wenn sie denn auf ungefälschten Zahlen beruhen – einen wachsenden Anteil von Zustimmung zum Regime ergeben. Abschließend wird auch der Zeitraum zwischen 1946 und 2004 behandelt, in dem die Dominanz der CDU – anfangs noch in Konkurrenz zum Zentrum – in der Stadt Vreden und noch mehr in den Bauerschaften deutlich wird. Ab 1975 gab es auch Frauen aus CDU und SPD im Stadtrat.

Insgesamt ist hier eine Untersuchung zu einem spannenden Thema entstanden, die allerdings über weite Strecken zugleich eine Materialsammlung darstellt und dem Leser einiges abfordert. Ob dies angesichts der Fragestellung in anderer Weise möglich gewesen wäre, darf allerdings bezweifelt werden.

Rudolfine Freiin von Oer

Kalden, Gerhard: Naturerlebnis Ederthal von der Quelle bis zur Mündung. – Nidenstein: Cognition Verlag, 2007. – 1. Aufl. – 144 S. : Ill. – 16,90€. – ISBN 978-3-932583-25-4.

Dieser Bildband ist nicht der erste über die Eder und das Edertal, aber doch der erste, der das Edertal insgesamt von der Quelle bis zur Mündung mit dem Schwerpunkt Natur erfasst. Texte und



Bilder sind aktuell. Alle 205 Bilder sind von hervorragender Qualität, sie bescheinigen dem Fotografen erstklassige handwerkliche Qualitäten und ein brillantes künstlerisches Auge. Aus

westfälischer Sicht ist selbstverständlich der Teil des Ederlaufes von der Quelle bis zur hessischen Landesgrenze primär von Bedeutung, eine Teilbetrachtung wäre allerdings kaum sinnvoll. Der Autor schildert in einzelnen Abschnitten den Lauf des Flusses, zunächst mit Gesamtübersichten zu Geologie, Gewässergüte, Strukturereichtum, Naturschutzgebieten und Lebensgemeinschaften. Hier werden erdgeschichtlich bedeutsame Strukturen und Funde in Wort und Bild dargestellt. Es folgt die „Reise ohne Rückkehr“ ab der Quelle am Ederkopf bei Erndtebrück, dort wo ganz in der Nähe auch Sieg und Lahn entspringen, die aber im Gegensatz zur Eder nach Westen zum Rhein hin fließen.

Gerade der mäandrierende Bachlauf im Waldland des Rothaargebirges birgt Lebensräume für viele seltene Arten, die der unbedarfte Wanderer nicht wahrnimmt. Die „obere Eder“ verlässt hinter Lützel das Siegerland und schlängelt sich nun ins Wittgensteiner Land, vorbei an Erndtebrück nach Aue und Berghausen, dort wo die großen Rotwildreviere des Fürsten zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg demnächst auch die ersten Wisente in freier Wildbahn beherbergen werden. Das Schieferbergbaugebiet bei Raunland schließt sich an, dort lädt das Schaubergwerk zu einem Besuch ein. „Wasser bedeutet Leben“ an der oberen Eder, für die Vogelwelt und für Amphibien, das beweisen eindrucksvolle Bilder von Zwergtaucher, Eisvogel, Stockente, Kormoran, Graureiher und Grünfrosch und Grasfröschen. Nebenbei erwähnt werden die in diesen Raum zurückgekehrte Wildkatze, das eingebürgerte Muffelwild und das hier leider ausgestorbene Auerwild. Die „mittlere Eder“ verlässt Beddelhausen und Hatzfeld Westfalen und fließt nun in Hessen weiter in Richtung Battenberg. Herrliche Landschafts- und Tieraufnahmen wech-

seln sich ab. Ederau und Ederstede sind Nicht-Einheimischen weniger bekannt, es lohnt, sich damit näher zu befassen. Einer der städtebaulich bedeutendsten Orte an der Eder dürfte Frankenberg sein. Allein das zehntürmige Rathaus lohnt einen Besuch der Altstadt. Vor dem Eintritt in den Edersee werden dem ehemaligen Bergbaugebiet zwischen Frankenberg und Geismar mit seinen Refugien für Pflanzen und Tiere und der „Loreley des Edertales“, dem Hagenstein bei Kirchlotheim, Bild und Text gewidmet. Der Edersee, einschließlich Burg Waldeck, muss in diesem Buch eine besondere Beachtung finden.

Stimmungsaufnahmen und einmalig schöne Orchideenbilder wechseln sich ab und liefern den Beweis für die Natürlichkeit des Kunstgebildes Edersee. Mit der Darstellung der „unteren Eder“ vom Edersee bis zur Mündung in die Fulda nähert sich das Buch seinem Ende zu. Die Ederauen bieten Flora und Fauna ideale Bedingungen. Ein „Lebensraum Sandgrube“ hat neben vielen anderen Arten auch der Uferschwalbe und der Kreuzkröte Heimatrechte gewährleistet. Zur Abwechslung darf der Geschichtsbewusste nun noch im altehrwürdigen Fritzar, der 1275 Jahre alten Dom- und Kaiserstadt einkehren, bevor er „Taubenschwänzchen“, „Streifenwanze“ und „Zebaspinne“ bewundern kann. Eine Seenplatte, die nach dem 2. Weltkrieg in der Gegend von Felsberg entstand, schuf eine Auenlandschaft, in der auch wieder zahllose Tiere eine Heimat fanden. Wer kennt schon das Naturschutzgebiet „Ederauen bei Obermöllrich und Cappel“ mit Nordhessens größtem Auwald? Und die „Drei-Burgen-Stadt“ Felsberg mit dem „nördlichsten Weinberg in den alten Bundesländern“ wird durch diesen Bildband zum Geheimtipp. Mit einer Zusammenfassung über Natur - Wirtschaft - Kultur - Natur und einem Verzeichnis der Wanderstrecken vom Rothaarsteig bis zur Deutschen Fachwerkstraße beschließt der Autor dieses wunderschöne Naturerlebnis Edertal. Gerhard Kalde, der Oberstudienrat aus Frankenberg, hat mit umfangreichem Wissen, großem Feingefühl und viel Fleiß ein Dokument geschaffen, das sich von Anfang bis Ende mit Spannung liest.

Karl Zoll

Deisting, Heinrich Josef: Werl – oft besucht und heimgesucht. Besuche durch die Jahrhunderte. – Werl: Börde-Verlag, 2007. – 72 S. : Ill. – 9,80 € – ISBN 978-3-9811993-0-7.



Landesherrn und Heerführer, hohe Staatsbeamte und Weihbischöfe, zwei hochadlige Frauen, ein Architekt und schließlich ein Bundeskanzler finden sich in der Schar von 30

Kurzporträts. Die Kurfürstin Maria Luisa v. Pfalz-Neuburg, eine Tochter der italienischen Medici-Dynastie, übernachtet in Werl 1702 wie manch anderer Besucher auf der Durchreise. Die Gräfin Bernhardine Alexandrine von Plettenberg zu Nordkirchen nimmt in Werl mehrfach Patenschaften wahr.

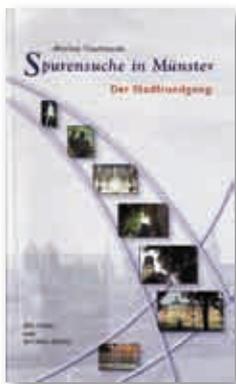
Die kölnischen Erzbischöfe beobachtet Deisting im Spätmittelalter in Werl beim Regierungshandeln, in der Frühen Neuzeit vornehmlich auf der Weiterfahrt in ihre Arnberger Nebenresidenz. Bewirtungskosten, Tagebuchnotizen oder Hofstaatslisten geben Deisting Auskunft über die näheren Umstände des Besuchs. Die Epochen der Werler Stadtgeschichte, insbesondere die kriegerischen Aktionen werden angesprochen. Im Kölnischen, Dreißigjährigen und Siebenjährigen Krieg erscheinen die dominierenden Heerführer in Westfalen vor oder in den Mauern der Stadt, mag es sich um Martin Schenk v. Nideggen (1586), um Landgraf Wilhelm V. v. Hessen-Kassel (1634) oder um den Braunschweiger Herzog Ferdinand handeln (1761).

Während Kaspar von Fürstenberg (1545-1618) als „Regierungspräsident“ des Kölnischen Westfalen 75 Tage in Werl verbringt, besucht der preußische Oberpräsident Ludwig Vincke Werl dreimal kurz auf der Durchreise. Beide Staatsbeamten berichten davon in ihrem Tagebuch. Die Weihbischöfe Hermann gen. Belonensis, Johannes Pelcking und Bernhard Frick weihen Altäre oder Kapellen und sind auf Firmreise unterwegs. Eher zufällig gelangt Laurenz Pictorius, Architekt des Schlosses Nordkirchen, nach Werl, ganz zielstrebig jedoch Konrad Adenauer. In seinem Auftritt bei der großen Schlesier-

wallfahrt am 28. Juni 1953 spiegelt sich unüberhörbar Deutsche Geschichte. Deisting weitete die Werl-Besuche zu Kurzbiographien seiner „Helden“ aus. Deren familiäre Herkunft wird nahezu immer in ihr genealogisches Netz eingewoben. Hier zeigt sich der Werler Stadtarchivar als bewährter Experte. Dem Leser werden somit informationsreiche, dichte Kurzporträts geboten. Die Angabe der Lebensdaten der Werlbesucher in den Überschriften, wie es bei Kaspar v. Fürstenberg und Laurenz Pictorius geschieht, hätte die Orientierung erleichtern können. Die Kurzporträts sind erstmalig in den Heimatblättern des Soester Anzeigers veröffentlicht, erscheinen jetzt aber erweitert um Anmerkungen und mit reicher Literatur versehen. Ulrich Lör

Trautmann, Markus: Spurensuche in Münster. Spirituelle Persönlichkeiten entdecken. – 300 S. –

Trautmann, Markus: Spurensuche in Münster. Der Stadtrundgang. – 62 S. : Abb.



– Münster: dialogverlag, 2005. – 29,80 €. – ISBN 978-3-937961-11-8.

Eine Fundgrube! Markus Trautmann, geb. 1970, Priester des Bistums Münster und Kaplan in Kevelaer, führt den Leser auf den Spuren christlicher Persönlichkeiten 58 Mal zu Zielen in der Stadt Münster. Der Käufer erhält neben dem stattlichen,



reich bebilderten Buch, das bequem zuhause gelesen werden kann, ein dünnes Taschenbuch, das ihn bei Spaziergängen durch die Bischofsstadt begleiten kann und die wichtigsten Informationen des Hauptbandes komprimiert an die Hand gibt. Die einzelnen Kapitel enthalten außer spannenden Biographien zusätzliche „Zeugnisse“ teils aus der Feder der vorgestellten Persönlichkeiten, teils von

anderen Autoren, Quellenbelege, Literaturhinweise und passende Bibelverse. Bei den ausgewählten „spirituellen Persönlichkeiten“ - Trautmann spricht auch von „Glaubenszeugen“ - handelt es sich genau genommen um engagierte Christen, um Männer und Frauen aller Konfessionen - auch die Wiedertäufer werden vorgestellt -, um „Berufschristen“ wie Priester oder Ordensleute, aber auch um Laien wie den Barockarchitekten Johann Conrad Schlaun, den Reichskanzler Heinrich Brüning oder den legendären Zoodirektor Hermann Landois.

Der Stadtrundgang bleibt im historischen Zentrum der Stadt. Außerhalb der Promenade liegen nur drei Ziele, zwei davon sind Grabstellen auf dem Zentralfriedhof, eine die frühere Wohlfahrtsschule in der Wehrstraße. Die ausgesuchten „Spuren“ sind für Trautmann Erinnerungsorte, keinesfalls Objekte der Kunstgeschichte. So führt er im 56. Weg zum Galen-Denkmal auf dem Domplatz. Im Beiband erfährt man, dass es 1978 zum 100. Geburtstag des Kardinals aufgestellt worden ist. Das wäre am 16. März gewesen. Tatsächlich erfolgte die Einweihung ein halbes Jahr nach dem Geburtstag am 23. September 1978. Eine Bürgerinitiative stiftete damals das 3,60 m hohe Kunstwerk von Prof. Toni-Schneider-Manzell (1911-1996) aus Salzburg. Solche Einzelheiten finden sich bei Trautmann nicht. Statt dessen benennt er den Standort („genau auf der Linie zwischen der Kanzel in der Lambertikirche und „Galen“ Grab im Dom“), das Material („Bronze“) und die Inschriften des Kunstwerks. „Der Künstler“ habe „für die Figur die Grundform einer Säule gewählt“. Trautmann deutet das im Anschluss an entsprechende Darlegungen Schneider-Manzells so: „Clemens August war eine Säule der Kirche, als andere 'einknickten'“. Der Kardinal steht auch im Mittelpunkt der Kapitel 48 über die Lambertikirche, 58 über den Dom und 25: „der Schlossplatz und der Papstbesuch 1978“. Es ist dem jüngsten, bei Entstehung des Bandes noch lebenden „Glaubenszeugen“, nämlich Papst Johannes Paul II. (1920-2005), gewidmet. Da kann man bedauern, dass nicht auch Benedikt XVI. (geb. 1927) genannt wird, der immerhin als Theologieprofessor Joseph Ratzinger von 1963 bis

1966 in Münster lehrte und lebte. Trautmanns sehr persönliche „Spurensuche“ führt durch die mehr als 1200-jährige Stadtgeschichte von Liudger bis in die Gegenwart. Dem Leser eröffnet sie viel bisher unbekanntes oder einfach übersehenes. Wie ein Gang durch die Stadt ist die Lektüre dieses Werkes spannend und abwechslungsreich.

P. Marcel Albert OSB

Beaugrand, Günter: Kardinal von Galen. Weder Lob noch Tadel. – Münster: Ardey-Verlag, 2005. – 160 S. – 9,90€ – ISBN 978-3-87023-312-9.

Mit Sympathie entwirft der ehem. Chefredakteur der kath. Wochenzeitung „Liberiusblatt“ ein Lebensbild vom Münsterschen Bischof, Kardinal Clemens August von Galen (* 1878 - † 1946), dessen Seligsprechungsprozess in Rom eröffnet ist. Der Autor begleitet seinen Helden gleichsam auf seinem Lebensweg und besonders seinem Wirken in der NS-Zeit, weswegen er Galens Devise „Weder Lob noch Tadel“ zum Untertitel der chronologischen Lebensabfolge wählte. 39 Fotos, allerdings von bescheidener Qualität, die Predigten von Papst Joh. Paul II. am 1. Mai 1987 in Münster und die drei als Bekenntnispredigten bekannten Stellungnahmen Galens 1941 in der Bischofsstadt gegen das nationalsozialistische Unrechtsregime unterstreichen das Bestreben des Autors, Fakten sprechen zu lassen, zusammenzufügen und aus den Zeitumständen streiflichtartig das Handeln des Bischofs zu beleuchten. Der äußere Verlauf und der Stadt des Seligsprechungsprozesses Galens für sein vorbildliches und freimütiges Auftreten und die Bezugnahme des Papstes auf den Löwen von Münster erinnern an den großen Ehrenbürger der Stadt und sein Nachwirken. Der Leser dieses Büchleins wird auf journalistische Weise kurz und gut über Galen informiert. Wer mehr möchte, dem wird der Literaturanhang helfen. Herbert Sowade

Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen. – Bearb. v. Arno Herzig. – Münster: Aschendorff Verlag, 2005. – 232 S. – 22,00 €. – ISBN 978-3-402-05762-9. – (Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen ; 1).



Mit diesem Buch haben wir vor uns sozusagen den Quellenband zu dem frühen Standardwerk des Autors „Judentum und Emanzipation in Westfalen, Münster 1973“.

Wie damals liegt der Schwerpunkt der Betrachtungen in Vorwort und ausführlicher Einleitung und damit auch die Quellenauswahl im Südosten Westfalens, also im „ehemaligen Herzogtum Westfalens“ oder im französischen „Königreich Westfalen“ unter Jérôme Bonaparte, im Gebiet von Paderborn, Bielefeld, Warburg, Minden, ausnahmsweise auch Hamm, Soest und Münster betreffend. Das Kasseler Kuratorium ist für den Autor, der inzwischen an der Universität Hamburg lehrt, Ausgangspunkt der „Reform des Judentums“, dessen Ursprung er in den Großstädten Hamburg, Berlin und Breslau sieht. Herzog, der ursprünglich den üblichen Begriff der Emanzipation verwendete, führt jetzt ganz neu das Wort „Akkulturation“ ein. Die katholische Kirche verwendet diese Bezeichnung seit den 60er Jahren für den Gebrauch christlichen Gedankengutes in jeweils nationalem Gewand wie z.B. die Feier der Eucharistie nach dem Zaire-Ritus. Meint Herzog wirklich, die deutschen Juden hätten ihrem Ritus ein deutsches Gewand geben müssen? Was wäre das gewesen? War nicht doch eher die religiöse Angleichung (=Assimilation) an christliche Gottesdienstformen und an den sich christlich verstehenden Staat gefordert, was ja mit Recht von der deutschen Judenheit als Anmaßung des Christentums abgewiesen worden ist? A. Haindorf spricht von dem „wechselseitigen Vertrauen und der thätigen Liebe der Bekenner zweier sich so nahe verwandten Religionen“ und von „Amalgirung“ der beiden Gleichberechtigten, die – ganz im Sinne Schillers – in „ächte[r] Humanität, welche in jedem Menschen den Menschen erkennt und ehrt“, die konfessionellen Schranken überschreiten. Die 1816 etablierte preußische Regierung in ihren westfälischen Regierungsbezirken verstand darunter wohl vor allem eine Reform

des Bildungswesens und eine Verbesserung der bürgerlichen (sozialen wie wirtschaftlichen) Verhältnisse. Nach den Quellentexten im vorliegenden Band forderten und stritten sich die Juden um eine Reform des jüdischen Gottesdienstes im Sinne aufklärerischer Vernünftigkeit und strebten natürlich die Erlangung der vollen Bürgerrechte in ihrem Heimatstaat an. Diesen Status hofften sie im Sinne der Aufklärung durch bessere Schul- und Selbstbildung und „höhere Verstandes- und [siehe Humboldts Bildungsreform] Herzens-Cultur“ zu erreichen. Das Ergebnis war jedenfalls ein Modernisierungsschub der jüdischen Bevölkerung in Westfalen. (Lief nicht gleichzeitig oder etwas nachhinkend die Forcierung der Entwicklung in der christlichen Gesellschaft ab? Waren nicht auch hier die bürgerlichen Kreise erheblich „gebildeter“ und „aufgeklärter“ als die Bevölkerung auf dem Lande oder die Handwerker, die im 19. Jh. in die unterste Klasse der ungelerten Arbeiter abzurutschen drohten?) – Jedenfalls hat uns A. Herzog mit diesem ersten Quellenband aus der Zeit 1814-1856 ein sehr brauchbares Arbeitsbuch mit übersichtlicher Einführung vorgelegt. Man darf gespannt sein auf die nachfolgenden Bände. Vielleicht erhalten wir dann – nachdem wir hier vor allem die authentischen Stimmen der Juden zu ihrer Liturgie-Reform vernommen haben – Dokumente zu ihrer „bürgerlichen Verbesserung“? Gertrud Althoff

Angenendt, Arnold: Liudger. Missionar – Abt – Bischof im frühen Mittelalter.
– Münster: Aschendorff-Verlag, 2005.
– 196 S. : Ill. – 24,80 €. – ISBN 978-3-402-03417-0.

Im Jahr 2005 konnte das Bistum Münster auf eine 1200jährige Geschichte zurückblicken; denn im Jahre 805 wurde auf Geheiß Karls des Großen der Friese Liudger erster Bischof im neu gegründeten Bistum Münster. Der Bezirk reichte ungefähr von der Nordseeküste bis nach Wesel im Südwesten und bis nach Lippstadt im Osten.

Im Rahmen des Jubiläumsjahres gab es in Münster u. a. interessante Kunstausstellungen, großartige Konzerte, Vortragsveranstaltungen und nicht zuletzt wichtige Buchveröffentlichungen. In diesem

Rahmen spielt das Buch von Professor Dr. Angenendt, der lange Zeit in Münster als Ordinarius für mittlere und neuere Kirchengeschichte katholische Theologie lehrte, eine herausragende Rolle.

Eine Biografie über den Heiligen Liudger lag bisher nicht vor. Die neue Arbeit füllt jetzt endlich diese Lücke aus, um so mehr als auch viele neue Forschungsaspekte berücksichtigt wurden.

In Teil I der Veröffentlichung wird dem Leser umfangreiches Hintergrundwissen für die damalige Zeit vermittelt betreffend z. B. Missionsauftrag, Völkerwanderung und Christianisierung im westlichen Europa. Erst der Teil II behandelt die Person Liudger und dessen Missionstätigkeit. Er war nicht der erste Missionar in Nordwestdeutschland. Vorgänger war z. B. Willibrord (gest. 739), der als erster am Niederrhein und im westlichen Münsterland missionarisch tätig gewesen ist. Von ihm hielt übrigens im August dieses Jahres eine Skulptur in der münsterischen Pfarrkirche St. Bernhard ihren Einzug. Neben Willibrord wirkten noch Lebuin und Bonifatius. Insgesamt wird die Zeit der Karolinger dargestellt, wobei die Sachsenkriege Kaiser Karls eine wichtige Rolle spielen. Im Gegensatz zu anderen Bistumsgründern ist das Leben des ersten münsterischen Bischofs verhältnismäßig gut bekannt, gibt es doch drei unterschiedliche Lebensbeschreibungen von seinem Neffen Altfried.

In Teil II des Buches erfährt man von der Herkunft und Ausbildung Liudgers in Utrecht und York, von seiner Reise nach Rom und Montecassino und von der Missionarstätigkeit in Friesland. Schließlich lenkt das dritte Kapitel den Blick auf Münster und das Münsterland.

Der Autor war bestrebt, sowohl forschungsnah wie auch allgemein verständlich zu schreiben. So wird z. B. die Bezeichnung „Sachsen“ etymologisch abgeleitet von „Sax“, was im Mittelhochdeutschen „Kurzschwert“ bedeutet. Auch der Name „Lebuin“ wird erklärt. Das ist von Interesse für alle, die sich mit der Droste beschäftigen; denn diese lernen auch den Drostefreund „Levin“ Schücking kennen, dessen Vorname nicht von dem israelischen Volksstamm Leviten stammt, sondern von dem angelsächsischen Heiligen Lebuin.

Ein Yorker Freund aus Liudgers dortiger

Studienzeit, der Ire Joseph, besang den ersten münsterischen Bischof in einer sechzehn Zeilen langen Ode, auf die 1881 Wilhelm Diekamp aufmerksam machte und die von Basilius Senger 1959 ins Deutsche übersetzt wurde. Hier ist noch anzumerken, dass der Pfarrer Ferdinand Heitemeyer erstmals 1885 ein Gedicht „St. Ludger“ veröffentlichte in „Deutsche Sagen“ aus dem Verlag Schöningh in Paderborn. Das 1962 anlässlich der Entstehung der Städtefreundschaft von Münster zur englischen Stadt York verfasste Poem „Münster und York are both home for us“ von I. G. Wigtman erwähnt die wichtige Beziehung zwischen Alkuin - damals Gelehrter in York - und Liudger. Es ist sehr erfreulich, dass man im Anhang die hervorragend wiedergegebenen Miniaturen der „Vita secunda sancti Liudgeri“ findet, die einer im Kloster Werden um 1100 entstandenen Handschrift entstammen. Es handelt sich um 23 große farbige Bilder, versehen mit entsprechender Legende, die einzelne Lebensabschnitte des Heiligen illustrieren. Sehr beachtlich ist auch die farbige Wiedergabe des großen Historienbildes „Der Heilige Liudger predigt an den Ufern der Ems“, das 1901 für das Gymnasium Dionysianum in Rheine gemalt wurde.

Auf den Seiten 161-196 erläutern 808 Anmerkungen viele Textstellen und so wird dem Buch von Professor Angenendt ein wissenschaftlicher Status verliehen. Zahlreiche Übersichtskarten im Text veranschaulichen Liudgers Werdegang vom Geburtsort nahe Utrecht über Rom bis zum Sterbeort Billerbeck. Die Veröffentlichung ist aufschlussreich - nicht nur für religiös, sondern auch für geschichtlich Interessierte, - gleichzeitig muss es als Standardwerk für die Wissenschaft angesehen werden. Der Vollständigkeit halber hätte Professor Angenendt vielleicht noch erwähnen können, dass Liudger der erste Schriftsteller des Münsterlandes war und von Fridericus Mathias Driver in seiner Bibliotheca Monasteriensis von 1799 als solcher erwähnt wird.

Liselotte Folkerts

Der Hochsauerlandkreis. Entwicklung und Wandel einer Region. - Hrsg.: Hochsauerlandkreis, Der Landrat. - Arnsberg: Becker, 2005. - 3. völlig neu bearb.

Aufl. - 198 S. : Ill, Kt. - 18.00 €. - ISBN 978-3-930264-52-0.

Eine Region entwickelt sich. Unaufhaltsam. Daran kann ein Buch, das in erster Linie junge Menschen mit dieser Region vertraut machen will, nicht vorbeigehen. Es gilt, Inhalte, Graphiken und Illustrationen der Entwicklung anzupassen, zu aktualisieren. Der Projektleiter Harald Gampe und sein Autorenteam haben sich ihre Aufgabe nicht leicht gemacht. Es ging ihnen um mehr als um ein paar Zahlenänderungen, um den Austausch des einen oder anderen Fotos, wie man vielleicht beim oberflächlichen Betrachten der unterschiedlichen Einbandgestaltungen der drei Auflagen vermuten könnte. Neue regionale Ereignisse und Entwicklungen erforderten selbstverständlich auch neue Beiträge: Der Rothaarsteig war 2001 eröffnet worden, 1998 war Bruchhausen an den Steinen Golddorf geworden, die Leichtmetallräder der Firma Borbet in Hesborn waren in den letzten Jahren zu Weltruhm gelangt, große, berühmte Sauerländer Persönlichkeiten weit über die Grenzen der Region hinaus in aller Munde gewesen: August Macke, Engelbert Seibertz, Franz Stock....Das alles und mehr hat die dritte Auflage des Buches mit eingefangen. Es liegt auf der Hand, dass bei aller Aktualisierung die notwendige Kontinuität der Gesamtkonzeption des Werkes nicht aufgegeben werden durfte, und selbstverständlich wurde diese auch bei so unveränderlichen Kapiteln wie „Kreis und Kommunen“, „Landschaft, Klima, Wasserspeicher“, „Freizeit und Erholung“, „Vielschichtiger Wirtschaftsraum“, „Der Hochsauerlandkreis im Spiegel der Geschichte“ eingehalten. Wo aber Neues hinzugefügt, eine aus finanziellen Erwägungen heraus festgelegte Seitenzahl nicht überschritten werden soll, können Streichungen und Kürzungen nicht ausbleiben. Gerade die Kürzungen erfordern Umarbeitungen, wenn nicht gar Neufassungen. Auch dieser schwierigen und langwierigen Arbeit haben sich Projektleiter und Autorenteam nicht entzogen. Mehr als die Hälfte der Texte haben sie durch neue ersetzt. Es kam hinzu, dass nicht nur die Grundschullehrer nach den ersten Auflagen gegriffen hatten, um sie unterrichtlich fruchtbar zu machen, sondern auch die Lehrer der Sekundarstu-

fenschulen und hier besonders die der Gymnasien. Da muss man nicht unbedingt Pädagoge sein, um zu erkennen, vor welcher komplizierter Aufgabe die Autoren standen, den angemessenen sprachlichen Duktus ihrer Texte zu finden. Und wenn, wie sich inzwischen gezeigt hat, das informative Buch auch den interessierten Erwachsenen anspricht und wohl auch ansprechen soll, macht das die Problematik nicht gerade einfacher. Aber alles in allem, das fertige Werk kann sich sehen lassen. Die Texte sind noch sachlicher und klarer geworden, die Bildmaterialien treffender und aussagekräftiger, die Karten und Graphiken präziser. Auf die aus pädagogischen Erwägungen heraus in der ersten und zweiten Auflage verwendeten farblichen Unterlegungen der Quellentexte hat man in der dritten verzichtet, weitgehend auch auf die Quellentexte selbst. An deren Stelle ist freie Information getreten, womit man zweifellos dem jugendlichen und dem erwachsenen Leser entgegenkommt. Es wird deshalb dem pädagogischen Geschick des Grundschullehrers anheimgestellt bleiben, wie er die verhältnismäßig langen und trotz aller Bemühungen nicht immer kindgemäßen Texte im Unterricht einsetzt, eine Sorge, die die Kollegen der Sekundarstufen freilich nicht haben. Für einen Ausgleich wird hingegen das hervorragende Bildmaterial sorgen. Die meisten Fotos können Anlass zu Gesprächen, zu Erlebnis- und Erfahrungsberichten wie auch zu Meinungsäußerungen der Kinder geben. - Die Gliederung der dritten Auflage deckt sich weitgehend mit der der früheren: Kreis und Kommunen - Landschaft, Klima, Wasserspeicher - Freizeit und Erholung - Der Hochsauerlandkreis, ein vielschichtiger Wirtschaftsraum - Der Kreis im Spiegel der Geschichte. Wie auch die ersten Auflagen verdankt die dritte ihre Drucklegung in so hoher ansprechender Qualität - bei einem Buchhandelspreis von 18,00 € und einem Sammelpreis für Schulen von nur 5,00 € Euro pro Exemplar - der Unterstützung durch die Sparkassen des Hochsauerlandkreises. Man darf auch dieser Auflage den Erfolg der beiden früheren wünschen - als Dank und Anerkennung für das Autorenteam.

Josef Hendricks

Termine

14. – 15. Juni 2008 · Medebach–Düdinghausen

Naturschutzseminar Säume und Wegraine
Werner Gessner-Krone · Tel.: 0251/203810-13

14. Juni 2008 · Hemer

Heimatgebietstag Märkisches Sauerland
Dr. Christiane Todrowski · Tel. 02352/966-7055

20. – 22. Juni 2008 · Vlotho

Schulung zum/zur Jugendgruppenleiter/in Teil 2
Werner Gessner-Krone · Tel.: 0251/203810-13

15. – 17. August 2008 · Vlotho

Schulung zum/zur Jugendgruppenleiter/in Teil 3
Werner Gessner-Krone · Tel.: 0251/203810-13

23. August 2008 · Münster

Heimatgebietstag Münsterland
Ruth Betz · Tel.: 02509/1637

29. – 31. August 2008 · Vlotho

Jugendseminar des Westfälischen Heimatbundes
Werner Gessner-Krone · Tel.: 0251/203810-13

7. September 2008 · Münster

30jähriges Jubiläum des Stadtheimatbundes Münster e.V. mit der
Eröffnung der 30. Niederdeutschen Tage Münster 2008
Ruth Betz · Tel.: 02509/1637

28. September 2008 · Ahaus–Alstätte

LNU-Exkursion mit dem Heimatverein Alstätte ins Witte Venn
Werner Gessner-Krone · Tel.: 0251/203810-13

16. Oktober 2008 · Kreis Soest

Tagung der Fachstelle Baupflege
Eberhard Eickhoff · Tel.: 0251/591-3572 (dienstl.)

25. Oktober 2008 · Hoetmar

Kreisheimattag des Kreises Warendorf
Prof. Dr. Paul Leidinger · Tel.: 02581/1301

Der Westfälische Heimatbund und seine Mitglieder – gemeinsam stark für Westfalen.

Der Westfälische Heimatbund wurde im Jahre 1915 für das Gebiet der damaligen Provinz Westfalen gegründet; heute erstreckt sich sein Tätigkeitsbereich auf den Landesteil Westfalen von Nordrhein-Westfalen.

Menschen und Landschaften, Kultur, Sprache und Bauwerke machen Westfalen unverwechselbar – zur Heimat für alle, die hier leben und sich wohlfühlen. Der Westfälische Heimatbund will diese Heimat bewahren und „in den Menschen, die in diesem Raum leben oder sich ihm zugehörig fühlen, will er das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit wecken und vertiefen“ (Satzung, § 2).

Dazu tragen mehr als 530 Heimatvereine in ganz Westfalen, über 660 Orts- und StadtheimatpflegerInnen und eine große Anzahl Einzelmitglieder bei – ein Personenkreis von annähernd 130.000 heimatverbundenen Menschen in Westfalen.

Und was kostet das?

Für persönliche Mitglieder 24,- Euro im Jahr

Für Studenten und Schüler 12,- Euro im Jahr

Für Vereine 0,60 Euro je Mitglied im eigenen Verein und Jahr

Wenn auch Sie dazugehören möchten, dann werden Sie Mitglied bei uns. Sie erhalten dafür:

- Jährlich sechs Ausgaben der Zeitschrift „Heimatspflege in Westfalen“ mit regelmäßigen Informationen aus ganz Westfalen
- Jährlich zwei bis vier Hefte der Schriftenreihen „Westfälische Kunststätten“ oder „Technische Kulturdenkmale in Westfalen“
- Einladungen zu den zentralen überörtlichen Veranstaltungen des Westfälischen Heimatbundes
- 30 % Rabatt auf alle Veröffentlichungen des Westfälischen Heimatbundes
- Ermäßigung von 5,40 € beim Bezug der Zeitschrift „Westfalenspiegel“
- Beratung bei heimatkundlichen Recherchen
- Möglichkeit zur Benutzung der umfangreichen Präsenzbibliothek und des Vereinsarchivs
- Option zur Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen (z.B. zur Jugendarbeit, zum Museumswesen, zur Naturschutzarbeit)
- Aktuelle Informationen im Internet unter der Adresse www.westfaelischerheimatbund.de
- Als Heimatverein haben Sie die Möglichkeit, sich im Internet-Portal des Westfälischen Heimatbundes zu präsentieren

Heimatspflege

in Westfalen

Herausgeber:
Westfälischer Heimatbund
Kaiser-Wilhelm-Ring 3 · 48145 Münster
ISSN 0933-6346



Olympia Partner Deutschland
Sparkassen-Finanzgruppe

Jetzt Deka-Fonds-Anteile gewinnen:
50 x 10 000 €
bis 31.08.08 auf www.sparkasse.de
und in teilnehmenden Sparkassen
+ Extrapreise rund um Olympia!

Mit dem
Finanz-Check auf
GOLDKURS
Deka

Finanziell in Topform mit dem Sparkassen-Finanzkonzept.

Sicherheit, Altersvorsorge, Vermögen.



Lassen Sie Ihr Geld für sich schwitzen! Zuerst testen wir, wie fit Ihr Geld schon ist. Mit dem Finanz-Check. Dann erstellen wir Ihnen mit dem Sparkassen-Finanzkonzept Ihr ganz persönliches Trainingsprogramm. Damit Sie in allen Disziplinen dauerhaft in Topform sind. Mehr in Ihrer Geschäftsstelle oder auf www.sparkasse.de. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

Bundesweites Gewinnspiel von Sparkassen und Deka Investmentfonds.